Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 235 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Dienstag, den 8. Oktober 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,22 RM Zustellgebühr durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Auf Leben und Tod

Was geschieht im Falle eines englisch-italienischen Krieges?

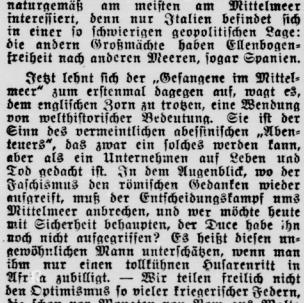
Von unserem römischen Korrespondenten Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Anfang Oktober.

Mit dem Donner der Geschütze von Adua ist der uralte Kampf ums Mittelmeer in eine neue Phase eingetreten: das 18. Jahrhundert sieht die Eroberung der „Völkertränke" durch England, im neunzehnten steht das Ringen um die Dardanellen im Vordergrund, das zwanzigste ist gekennzeichnet durch den Ausbruchsversuch Italiens. Damit sind nur die großen und modernen Bewegungen aus diesem Dauerkrieg, der nun schon so lange währt wie die Geschichte, hervorgehoben. Auch der Weltkrieg bildet nur einen Abschnitt darin, der gegenwärtige afrikanische Feldzug darf zunächst nur als Episode gelten, kann aber allerdings leicht so schwere Folgen haben wie der italienisch-türkische Krieg, diese Ouvertüre unseres kriegerischen Zeitalters.

Durch den italienisch-türkischen oder Tripoliskrieg wurde einer der Mittelmeerkämpfer, der Türke, aus Nordafrika verdrängt. Der Nachfolgekrieg auf dem Balkan warf ihn nach Asien zurück und der Weltkrieg vernichtete vollends seine Machtstellung, wenigstens auf absehbare Zeit. Da sich auch Rußland nicht so schnell erholen wird, scheidet mit ihm eine der kritischen Meerengen aus dem Brennpunkt des Geschehens aus und bleiben als die großen Rivalen nur England, Frankreich und Italien. Rom ist naturgemäß am meisten am Mittelmeer interessiert, denn nur Italien befindet sich in einer so schwierigen geopolitischen Lage: die andern Großmächte haben Ellenbogenfreiheit nach anderen Meeren, sogar Spanien.

Jetzt lehnt sich der „Gefangene im Mittelmeer" zum erstenmal dagegen auf, wagt es, dem englischen Zorn zu trotzen, eine Wendung von welthistorischer Bedeutung. Sie ist der Sinn des vermeintlichen abessinischen „Abenteuers", das zwar ein solches werden kann, aber als ein Unternehmen auf Leben und Tod gedacht ist. In dem Augenblick, wo der Faschismus den römischen Gedanken wieder aufgreift, muß der Entscheidungskampf ums Mittelmeer ausbrechen, und wer möchte heute mit Sicherheit behaupten, der Duce habe ihn noch nicht aufgegriffen? Es heißt diesen ungewöhnlichen Mann unterschätzen, wenn man ihm nur einen tollkühnen Husarenritt in Afrika zubilligt. — Wir teilen freilich nicht den Optimismus so vieler kriegerischer Federn, die schon vor Monaten von Rom aus Malta mit Fliegerbomben auslöschten und die Säulen des Herkules umstürzten, glauben aber andererseits auch nicht an die fromme Legende, Mussolini wolle sich nur mit der „Revanche für Adua" billige Lorbeeren holen, um auch auf militärischem Gebiet etwas aufweisen zu können, was in die Geschichte eingehen könne. Wer so rechnet, verkennt die Tragweite des afrikanischen Feldzuges. Denn wie dieser Krieg auch ausgehen möge, glücklich oder nicht, in jedem Fall wird er die **Aufrollung der Kolonialfrage** für die besitzenden und nichtbesitzenden Nationen zur Folge haben. Und käme es selbst zu einer italienischen Niederlage, die nur durch europäische Unterstützung Abessiniens möglich werden könnte oder würde Italien unter britischem Druck zurückweichen müssen, wie seinerzeit die Franzosen vor Faschoda — nun nimmermehr gibt die italienische Nation den Befreiungsgedanken auf.


Port Said
Suez
Kairo
Alexandria
Mersa Matruh
Marsa Brega
Bengasi
Tobruk
Derna
Tripolis
Malta
Sidi Barrani
Kufra
Cyrenaica
Tripolitania
Fezzan
Ghadames
Ghat
Murzuk
Tibesti
Kufra
Sahara
Tschad
Kamerun
Nigeria
Gold Coast
Sierra Leone
Liberia
Elfenbeinküste
Französisch-Guinea
Portugiesisch-Guinea
Senegal
Gambia
Mauretanien
Spanisch-Marokko
Tanger
Gibraltar
Marokko
Algerien
Tunesien
Libyen
Ägypten
Britisch-Ostafrika
Britisch-Somaliland
Italienisch-Somaliland
Italienisch-Ostafrika
Französisch-Somaliland
Aden
Golf von Aden
Rotes Meer
Mittelmeer
Atlantischer Ozean
Dakar
Freetown
Monrovia
Dschibuti
Massaua
Asmara
Addis Abeba
Harrar
Jidda
Mekka
Medina
Hodeida
Aden
Mogadischu
Kismaju
Port Sudan
Khartum
Wadi Halfa
Assuan
Kairo
Alexandria
Port Said
Suez
Tanger
Gibraltar
Marseille
Genua
Neapel
Malta
Tripolis
Bengasi
Tobruk
Derna
Sidi Barrani
Marsa Matruh
Mersa Brega
Kufra
Ghat
Murzuk
Tibesti
Sahara
Tschad
Kamerun
Nigeria
Gold Coast
Sierra Leone
Liberia
Elfenbeinküste
Französisch-Guinea
Portugiesisch-Guinea
Senegal
Gambia
Mauretanien
Spanisch-

Adua von den Abessiniern geräumt

Der Negus bestätigt den Fall von Adigrat und Gerlogubi / Aksum nächstes Angriffsziel

In einem Telegramm an den Völkerbund hat, wie United Preß mitteilt, Kaiser Haile Selassie ausgeführt, daß Adua nunmehr ohne Widerstand von den Abessiniern aufgegeben worden sei. Dies liege im Plane der abessinischen Kriegsführung. Offiziell werde hier festgestellt, daß die abessinische Armee im Kampfe mit den Italienern noch keinerlei Initiative ergriffen habe, da Abessinien daran gelegen sei, daß der Angreifer endgültig bezeichnet werde. Der Grund für diese Taktik liege vor allem in dem Bestreben, die abessinische Politik in Genf zu unterstützen.

Adua wurde, wie die „DNB." meldet, vom 84. Infanterie-Regiment mit Unterstützung von Tanks geräumt. Die geringe Anzahl von Truppen, die noch in Adua war, hatte bei der überraschenden Schnelligkeit des von drei Seiten erfolgenden Angriffs kaum mehr Zeit zu fliehen. Die Italiener wurden bei ihrem Einzug in Adua von Vertretern der Behörden und von koptischen Priestern empfangen, die zum Zeichen ihrer Friedfertigkeit weiße Tücher schwenkten und den italienischen Offizieren die Hände küßten. Nach italienischen Behauptungen soll die Provinz Tigre nunmehr fast vollkommen in ihrem Besitz sein. Wie DNB. zu den erbitterten Kämpfen um Adua mitteilt, stürmten unter Einsatz von Tanks, Artillerie und Flugzeugen die italienischen Truppen am Sonntagvormittag Adua, verloren es aber mehrmals am Tage wieder an die Abessinier. Am späten Nachmittag blieb Adua endgültig im Besitz der Italiener. Die Meldung vom Falle Aduas wird von der englischen Presse in Schlagzeilen gebracht, doch stellt der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" in einer Betrachtung der nunmehr geschaffenen strategischen Lage fest, der Erfolg der Schlacht von Adua habe nur sentimentalen Wert. Strategisch könne man ihm keinerlei Bedeutung beimessen. Die größten Widerstände wären erst zu überwinden, wenn die italienische Armee in die gebirgigen Gegenden käme und in die von den Abessiniern vorbereiteten festen Stellungen in einem Gelände, das der abessinischen Taktik weit mehr angepaßt sei, als den Bewegungsmöglichkeiten einer modernen europäischen Armee.

Die Einnahme Aduas

Der Korrespondent des „Exchange Telegraph" berichtet, daß die erste Tat der Italiener nach Einnahme Aduas die Errichtung eines Denkmals zum Andenken an die an dieser Stelle gefallenen Italiener war. Das Denkmal trägt als Inschrift zwei Daten: 1. März 1896 und 6. Oktober 1935. Der „Daily Mail"-Berichterstatter gibt folgende Schilderung über den Verlauf der Schlacht. Beim ersten Morgengrauen begann das Trommelfeuer der Italiener auf die Stadt. Nach einstündiger Artillerievorbereitung, die reinigungsvoll durch Bombenabwürfe der Flieger unterstützt wurde, setzte die Infanterie in kurz aufeinanderfolgenden Wellen zum Angriff ein und von allen Seiten strömten die italienischen Soldaten von den Höhen herab. Auf der Talsohle schlug ihnen heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den Häusern Aduas entgegen. Doch immer näher rückten die Infanterielinien heran. Schließlich holten die Italiener zum entscheidenden Schlag aus und schickten ihre Tanks vor. Sie durchbrachen die abessinische Linie an mehreren Stellen, wobei sich die Abessinier nach kurzer Gegenwehr zurückzogen. Plötzlich erschien italienische Kavallerie auf den Höhen, stürzte sich auf die Zurückweichenden und verwandelte ihren Rückzug in Flucht.

Italienische Flugzeuge und leichte Tanks, die Erkundungen bis hinter Adua machten, fanden etwa 12 Kilometer südlich Adua starke Kolonnen von Abessiniern vor, die sich anscheinend auf dem Marsche nach Makalla befanden. Die Truppen wurden mit Bomben beworfen und mit Maschinengewehrfeuer bestrichen.

Der Fall Adigrats bestätigt

Die abessinische Regierung bestätigt inzwischen die Einnahme von Adigrat an der Nordfront sowie von Gerlogubi an der Südfront durch die Italiener. Die Armee hat Befehl erhalten, sich auf beiden Fronten zurückzuziehen und keine Gefechte anzunehmen. Die Angriffe in der Provinz Bolkait seitens der Italiener würden fortgesetzt, die bei jeden Angriff Flugzeuge verwendeten. Das nächste Etappenziel der italienischen Truppen soll nun Aksum sein, die heilige Stadt der Abessinier, wo alle Kaiser bis auf Haile Selassie gekrönt wurden. In Aksum befindet sich auch eine Anzahl koptischer Kirchen und Klöster. Nach der Einnahme von Aksum werden die drei Heeressäulen der italienischen Armee haltmachen, voraussichtlich für 14 Tage, um die Verbindung mit den einzelnen Abteilungen herzustellen und sich für den zweiten Teil des Feldzuges vorzubereiten. Auch will man den Nachschub von mehreren tausend frischer Truppen, sowie das Eintreffen von Artillerie abwarten.

Die Lage an der Südfront

Der schon vor einigen Tagen im amtlichen italienischen Heeresbericht angekündigte Vormarsch der Italiener von Süden her durch die Provinz Ogaden hat begonnen. Es ist den Italienern nach entsprechender Vorbereitung durch Fliegerangriffe, bei denen nicht nur Bomben, sondern auch die aus dem Beginn des Weltkrieges her bekannten Fliegerpfeile verwandt wurden, gelungen, den westlich Ual-Ual liegenden Ort Gerlogubi zu besetzen. Außerdem haben sie die Stadt Dolo besetzt, die unmittelbar an der Grenze zwischen Abessinien, Italienisch-Somaliland und der britischen Kolonie Kenia liegt und erhebliche strategische Bedeutung besitzt.

Der britische Gesandte in Addis Abeba hat an seine Regierung die Bitte gerichtet, die italienische Regierung um die Zusicherung zu ersuchen, daß die Städte Addis Abeba und Diredaua (an der Bahnlinie Tschibuti-Addis Abeba) nicht mit Bomben belegt werden. Wie verlautet, beruht diese Bitte auf einer Ueberreichung der ausländischen Missionen in Addis Abeba, darunter auch der französischen, der deutschen und der amerikanischen, die auf die beträchtliche ausländische Bevölkerung in Addis Abeba und Diredaua zurückzuführen ist.

Londoner Enttäuschung

über die französische Antwort.

In der nunmehr veröffentlichten französischen Antwort vom 5. Oktober auf die englische Anfrage vom 24. September heißt es u. a.: Die Verpflichtung des Beistandes, die ins Auge gefaßt ist und die beide Regierungen bindet, muß gegenseitig sein, d. h., sie muß Großbritannien gegenüber Frankreich ebenso binden wie Frankreich gegenüber Großbritannien. Der Bei and muß auch sichergestellt sein, gleichgültig, ob der angreifende Staat Mitglied des Völkerbundes ist oder nicht.

Die französische Regierung ist, so heißt es in der Note weiter, bereit, gegenüber der britischen Regierung folgende Verpflichtungen zu übernehmen: Falls eine der beiden Mächte es für notwendig hält, zu Lande, zur See oder in der Luft Maßnahmen zu ergreifen, die sie in die Lage versetzen soll, notwendigenfalls die Beistandsverpflichtungen durchzuführen, die sich aus der Völkerbundssatzung oder aus dem Locarno-Vertrag ergeben, so wird sie über diese Frage mit der anderen in Beratung treten. Die gleichen Maßnahmen sollen ergriffen werden, wenn eine der beiden Mächte es für notwendig hält, zu Lande, zur See oder in der Luft Maßnahmen zu ergreifen, um sich selbst in die Lage zu versetzen, erforderlichenfalls einer Lage zu begegnen, in der sie gemäß der Völkerbundssatzung oder des Locarno-Vertrages berechtigt sein würde, den Beistand der anderen Macht zu erhalten. Falls eine der beiden Mächte angegriffen wird wegen der Maßnahmen, die sie nach Konsultation und Uebereinkommen ergriffen hat, wird der andere Staat ihm Beistand leisten.

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Preß Association" schreibt, dürfte die französische Antwort als eine Enttäuschung angesehen werden. Sie ist nicht so befriedigend ausgefallen, wie man gehofft hatte. Eine Aufforderung zur Darlegung der französischen Haltung in bestimmten Fällen, z. B. bei einem isolierten Angriff auf Großbritannien, bevor der Völkerbund überhaupt Zeit gehabt hätte, eine Entscheidung über die Anwendung von Sühnemaßnahmen gegen Italien zu fällen — ist als Gelegenheit benutzt worden, Bürgschaften gegen die Möglichkeit eines deutschen Angriffes auf Frankreich zu suchen. Die erteilte Antwort macht nicht den Eindruck, daß sie sich genau auf die Möglichkeit bezieht, die die britische Regierung offensichtlich im Auge hatte. Aus diesem Grunde wird sie eine sorgfältige Ueberlegung der britischen Regierung erforderlich machen.

Italiens Schuld in Genf festgestellt

Völkerbundsrat nimmt Bericht des Dreizehner- und des Sechserausschusses an

In Genf nahm gestern abend der Völkerbundsrat gegen die Stimme Italiens den Bericht des Dreizehnerausschusses gemäß Artikel 15 an, ferner den Bericht des Sechserausschusses, durch den festgestellt wird, daß Italien entgegen den Verpflichtungen aus Artikel 12 zum Kriege geschritten ist.

Nach der geheimen Sitzung der 13 Ratsmitglieder begann gegen 6 Uhr eine öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates. Italiens Delegierter Baron Aloisi verlas eine längere Erklärung, die an den Feststellungen des Berichtes ausführlich Kritik übte.

Im Anschluß an die Ausführungen Aloisis ging der Vertreter Abessiniens in umfangreichen Erklärungen Punkt für Punkt auf den Bericht ein. Er entwickelte den bekannten Standpunkt seiner Regierung, daß Abessinien für eine uneigennützige kollektive Hilfeleistung an seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung federzeit dankbar sei, daß es aber jede Kombination ablehne, die auf ein Protektorat oder eine Teilung in Interessensphären hinauslaufe. Havariate schloß mit der erneuten Aufforderung an den Rat, den von Italien eröffneten Feindseligkeiten sofort Einhalt zu gebieten und in Anwendung des Artikels 16 festzustellen, daß Abessinien das Opfer eines italienischen Angriffes geworden sei.

Da sich nach dem abessinischen Vertreter kein anderer Delegierter mehr zum Wort meldete, erklärte der Ratspräsident die Aussprache über den Bericht für abgeschlossen. Es erfolgte dann namentliche Abstimmung, wobei wieder die beiden Parteien, deren Votum für die Annahme des Berichtes auf Grund der Satzung nicht in Betracht kommt, am Schluß stimmten. Sämtliche Ratsmitglieder, einschließlich des Vertreters Abessiniens, stimmten mit Ja, nur der italienische Delegierte stimmte mit Nein. Damit war der Bericht einstimmig angenommen.

Nach dieser Feststellung erklärte der Ratspräsident, daß der Rat sich vorbehalte, weitere Empfehlungen über die in dem Bericht enthaltenen hinaus ergehen zu lassen. Unter Bezugnahme auf die Empfehlung des Berichtes, die Feindseligkeiten einzustellen, erklärte er, daß jedem Paktbruch so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden sollte, denn die Weltmeinung würde es nicht verstehen, wenn einem solchen Appell in dieser ernsten Stunde kein Gehör geschenkt würde.

Der Völkerbundsrat wandte sich anschließend dem Bericht über die Schuldfrage zu. Nach Verlesung stellte der Ratspräsident auch diesen Bericht zur Abstimmung. Vorher erhielt Aloisi das Wort zu einer Protesterklärung die er bereits in der nichtöffentlichen Sitzung des Rates abgegeben hatte. Die hierauf namentliche Abstimmung ergab wiederum die einstimmige Annahme des Berichtes durch die am Konflikt nicht beteiligten Ratsmitglieder sowie die Zustimmung des Vertreters Abessiniens. Der italienische Vertreter gab eine neue kurze Erklärung ab, worin er erklärte, daß daß er die Schlußfolgerungen des Berichtes nicht billige.

Der Ratspräsident stellte nach der Abstimmung fest, daß der Bericht durch die im Rat vertretenen Völkerbundsmitglieder angenommen sei und wies auf die damit eingetretenen Rechtsfolgen hin. Er erklärte, daß der Völkerbund sich der Tatsache eines unter Mißachtung des Artikels 12 der Satzung begonnenen Krieges gegenübersehe, und daß die weiteren Verpflichtungen der Völkerbundsmitglieder unter Berücksichtigung der Entschließung vom September 1921 sich unmittelbar aus der Völkerbundssatzung ergäben.

Es sei Aufgabe des Rates, die zu treffenden Maßnahmen in die Wege zu leiten. Da aber die Versammlung auf den 9. Oktober einberufen sei, erscheine es angezeigt, sie an dieser Aufgabe zu beteiligen. Demgemäß schlug der Ratspräsident vor, den Bericht des Ratsausschusses und die Protokolle der gegenwärtigen Sitzung dem Präsidenten der Versammlung zuzuleiten. Diesem Vorschlag stimmte der Rat zu.

USA sperrt die Waffenausfuhr nach Italien und Abessinien

In Befolgung des von Präsident Roosevelt erlassenen Ausfuhrverbotes nach den kriegführenden Ländern hat der Kommissar für das amerikanische Zollwesen die Zollbehörden telegraphisch angewiesen, die Ausfuhr von Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial nach Italien und Abessinien zu verhindern.

Die Reinigung der deutschen Kultur

Der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, sprach in Dresden über die deutsche Kulturpolitik und erklärte, daß die geistige Revolution erst am Anfang stehe. Der Führer habe den Treuhändern für das kulturelle Leben Deutschlands die Aufgabe gestellt, zu prüfen, wer die 1933 gestellte Bewährungsfrist in Kunst und Kultur bestanden habe. Beim geistigen Vormarsch werde man auch nicht Halt machen vor großen Namen der Vergangenheit, die sich etwa hindernd in den Weg zu stellen versuchten. Die sieben Kammern der Reichskulturkammer würden dafür sorgen, daß deutsche Kunst und Kultur sauber, gesund und einwandfrei nach nationalsozialistischen Grundsätzen zur Geltung kommen. Ihm sei im Rahmen dieses Reinigungsprozesses die Aufgabe zugefallen, die deutsche Kunst und Kultur von den Keimen der Zersetzung zu befreien. Diese Säuberung von fremdrassigen Elementen sei jetzt durchgeführt. Die zweite Aufgabe für die nächste Zeit sei die ideelle und materielle Lösung der Nachwuchsfrage für die deutsche Künstlerschaft. Die dritte und schwerste Aufgabe gelte der Säuberung und Sicherung des Instinktes des gesamten schaffenden Volkes auf dem Gebiete der Kunst und Kultur.

Amerikanische Studenten in München. Der Auslandssprechef der NSDAP., Dr. Hanfstaengl, hatte bei seiner Amerikareise 1934 dem Präsidenten Conant der Harvard-Universität ein Anerbieten gemacht, ein Stipendium im Werte von 1000 Dollar für einen Studenten der Harvard-Universität zu stiften, der ein Jahr in München studieren sollte. Dieses freundschaftliche Angebot war abgelehnt worden mit den Worten, daß die Harvard-Universität ein Stipendium nicht von einer Persönlichkeit annehmen könne, die in so engem jahrelangem Verhältnis zu Adolf Hitler und seinen Mitarbeitern gestanden habe und stünde. Darauf gab es einen Entrüstungssturm unter der amerikanischen Studentenschaft. Wie Münchener Vertreter amerikanischer Zeitungen inzwischen feststellten, studieren an den Münchener Hochschulen noch nie so viele amerikanische Studenten und Studentinnen wie gegenwärtig. Darunter sind die Studenten von der Harvard-Universität weit an der Spitze.

Lebensmittelschutz durch Kälte

Für 1,5 Milliarden Werte jährlich gerettet.

Die ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Kälte-Vereins wurde am Freitag in München durchgeführt, und zwar hauptsächlich zum Gedächtnis Carl v. Lindes, des vor Jahresfrist verstorbenen Altmeisters der deutschen Kältetechnik. Prof. Dr. Plank vom VDI., Karlsruhe, wies in einem Referat über Carl v. Linde und sein Werk darauf hin, daß dieser Mann auf allen Gebieten der Tiefentemperaturtechnik schöpferisch und richtunggebend tätig war. Solange die deutsche Technik in seinem Geiste wirke, würden wir unsere führende Stellung auf technischem Gebiet behaupten. — Direktor Hennig-Berlin schilderte die erfolgreichen Auswirkungen der Lebensarbeit Lindes für die Konservierung verderblicher Lebensmittel. Ein wichtiger Fortschritt war der Herstellung von gesundheitlich einwandfreiem Kunsteis. Gemessen an dem ungleich höheren Eisverbrauch in Nordamerika dürfte der Konsum bei 17½ Millionen deutschen Haushaltungen wesentlich steigerungsfähig sein. Von besonderer Bedeutung war auch die Schaffung maschinell betriebener Kühlanlagen in städtischen Schlachthöfen. Am Ausbau der Kühlhauskonservierung von Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues werde mit Unterstützung des Reiches gearbeitet. Unser Nahrungsmittelverkehr von rund 10 Milliarden RM. jährlich habe durch den Nutzen der Kälteverwendung zweifellos eine starke Verminderung des früher mit 1,5 Milliarden angegebenen Verderbs erfahren.

Unsere Steinkohlenvorräte reichen

Es gibt kein Kraftstoff-„Geheimmittel".

Auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft E. V. in Berlin wurde in einer Sitzung der Fachgruppe „Verwendung" nach ausführlicher Besprechung des technischen Kraftstoffproblems von den etwa 600 anwesenden Behörden-, Industrie- und Verbrauchervertretern einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die in der Fachgruppe Verwendung zusammengefaßten Fachleute kennen kein Kraftstoff-Geheimmittel, das eine merkliche Verringerung des Verbrauchs hervorbringt und warnen dringend vor der Verwendung solcher Mittel."

Von den zahlreichen Vorträgen, die im weiteren Tagungsverlauf in den Fachgruppen gehalten wurden, interessiert über die Fachkreise hinaus u. a. das Referat von Direktor Dr. Friedrich Schulte-Eisen über die Bedeutung der Steinkohle für die Energieversorgung Deutschlands. Der Referent erklärte, der Steinkohle komme für Deutschlands Energieversorgung große Bedeutung zu, da uns die deutschen Steinkohlenlagerstätten in ausreichendem Maße noch in tausend Jahren Kohlen liefern würden. Die Erzeugnisse aus der Steinkohlen-Verkokung und -Verschwelung bedeuteten auch, insbesondere soweit sie in der chemischen Industrie weiterverarbeitet werden, eine wesentliche und günstige Beeinflussung unserer Handelsbilanz. Die Steinkohle und ihre Verarbeitungserzeugnisse bildeten eine wichtige Grundlage für die Herstellung deutschen, synthetischen Treibstoffs, dessen Bedarf in den letzten beiden Jahren bedeutend gesteigert ist und den man für die nächsten Jahre mit ungefähr der doppelten Menge wie etwa 1932 erwarten dürfe. Auch im deutschen Straßenbau spielten sie eine wichtige Rolle. Dr. May, Braunschweig, unterstrich die Notwendigkeit von Normen auf dem Gebiete des Transports, der Lagerung und Verteilung von Mineralölen. Er machte auch Vorschläge auf diesem Gebiete.

Dr. Riedelsberger, Frankfurt am Main, schilderte die Vorzüge des Löschens mit Luftschaum gegenüber dem Löschen mit Wasser und anderen Löschmitteln. Es gebe Löschgeräte, die je Minute bis zu 30 cbm Lösch-Schaum liefern.

Hilde Herterich †. In Possenhofen am Starnberger See ist die Schauspielerin Hilde Herterich gestorben. Sie war viele Jahre lang Mitglied des bayerischen Staatsschauspiels und hat hier namentlich in jenem Rollenbezirk, den man einst den der „Salondame" nannte, viele und große Erfolge gehabt. Sie war mit dem Schauspieler Kurt Stieler verheiratet.

Dichter lesen auf der Straße. Im Rahmen der Woche des deutschen Buches wird in Duisburg ein Propagandazug der niederrheinischen Dichter stattfinden. Auf mehreren entsprechend ausgestatteten Wagen werden die bekannten niederrheinischen Heimatdichter auf der Straße Vorlesungen aus eigenen Werken halten.

Neue Entpflichtungen wegen Erreichung der Altersgrenze. Unter den neuerlich wegen Erreichung der Altersgrenze entpflichteten Hochschullehrern befindet sich der ordentliche Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg, Geh. Regierungsrat Dr. Friedrich Panzer.

Prof. Ehrismann 80 Jahre alt. Geheimrat Professor Dr. Gustav Ehrismann, einer der angesehensten Vertreter der Germanistik, vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0002

Der Schritt von Leipzig

Dr. O. Am Sonntag haben die in der „Deutschen Burschenschaft" zusammengeschlossenen burschenschaftlichen Korporationen die Auflösung ihres Korporationsverbandes, des größten aller bestehenden Akademikerverbände, beschlossen und sich gleichzeitig als Einzelkameradschaften im Rahmen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes konstituiert. Es handelt sich dabei um etwa 110 burschenschaftliche Einzelbünde. Daß es nicht mehr sind, ist darauf zurückzuführen, daß ein Teil der in der „Deutschen Burschenschaft" zusammengefaßten örtlichen Burschenschaften sich seit längerem weigerte, die Wege der Verbandsführung mitzubeschreiten, aus der „Deutschen Burschenschaft" ausschied und sich zu neuem Sonderdasein als „Alte Burschenschaft" entschloß. Diese ist in die Leipziger Beschlüsse nicht miteinbezogen. Die „Deutsche Burschenschaft" umfaßt aber etwa drei Viertel aller burschenschaftlichen Bünde und so hat ihr Leipziger Beschluß schon zahlenmäßig ein Gewicht, das in der Waagschale der Entwicklung des deutschen Korporationsstudentums nicht überseihen werden kann.

Die „Deutsche Burschenschaft" geht also nun im NSDStB. auf. Dieser ist die Führungstruppe der Partei auf den deutschen Hochschulen zur weltanschaulichen und geistigen Ausrichtung der Studentenschaft, bisher im wesentlichen geführt auf die in den Kameradschaftshäusern der Deutschen Studentenschaft zusammengeführte Jungmannschaft. Durch den Entschluß der „Deutschen Burschenschaft" gewinnt er nunmehr mit einem Schlage nicht nur einen schon zahlenmäßig außerordentlich beträchtlichen Kreis seligschaftlicher neuer organisatorischer Zellen, sondern zugleich, was von nicht minder praktischer Bedeutung ist, eine Fülle von wohl eingerichteten Heimen, jene zum Teil geradezu prachtvollen Häuser der zur Selbstauflösung entschlossenen burschenschaftlichen Einzelbünde.

Der Plan geht nun dahin, bis zu 90 weitere, dem NSDStB. geeignet erscheinende Korporationen auf denselben Weg zu führen wie ihn die „Deutsche Burschenschaft" beschritten hat, so daß dann an den deutschen Hochschulen insgesamt etwa 200 Kameradschaften des NSDStB. auf der Grundlage sich dazu zur Verfügung stellender Korporationseinheiten bestehen werden. Damit würde der NSDStB. das erreicht haben, was er von jeher erstrebte: Festgefügte studentische Einheiten und Heime als verstärkende Grundlage seines ausgedehnten Schulungs- und Erziehungswerkes im nationalsozialistischen Sinne. In Zukunft soll, soweit wir sehen, jeder deutsche Student, der an die Hochschule kommt und willens ist, sich dem NSDStB. anzuschließen, in einer von jenen 200 Kameradschaften vier Semester nationalsozialistische Ausbildung und Ausrichtung erfahren. Es sind dies die sogenannten Jungkameradschaften des NSDStB. Von Wichtigkeit ist, daß die Bestimmungsmensur in diesen Jungkameradschaften, die keine Farben mehr tragen werden, aufrechterhalten bleiben soll.

Nach den ersten 4 Semestern geht der Jungkamerad dann in die Altkameradschaften über. Diese besteht aus den früheren Altherrenverbänden der betreffenden Korporationen, die auch Eigentümer der Korporationshäuser bleiben. Die Farben der Traditionsbünde dürfen nunmehr getragen werden. Das Korporationsleben selbst dürfte sich bei zeitgemäßer Wandlung gewisser äußerer Formen dann in der alten Art abspielen, wobei freilich ständig die Zusammenarbeit mit der Führung des NSDStB. gewährleistet bleibt. Soweit wir wissen, ist übrigens den betreffenden Burschenschaften, die sich diesem Schritt angeschlossen haben, der Name ihrer alten Bünde belassen worden. So wird etwa die Jungkameradschaft, die aus einer Leipziger Burschenschaft „Arminia" hervorgegangen ist, den Namen „Jungkameradschaft Arminia zu Leipzig im NSDStB." tragen. Am 18. Oktober soll die Einschmelzung der „Deutschen Burschenschaft" in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund im Rahmen eines Wartburgfestes feierlich besiegelt werden. Die Träger dieses Gedankens gehen dabei von der Ueberzeugung aus, daß das urburschenschaftliche Erbe mit dieser Entwicklung seiner Erfüllung zugeführt sei.

Damit ist aber gleichzeitig auch die Frage nach Zukunft und Bestand aller jener Korporationen gestellt, die nicht zu den 200 ausgewählten Jung- und Altkameradschaften des NSDStB. gehören. Da ist zunächst die „Alte Burschenschaft", da sind die einzelnen Korps, die zahlreichen Landsmannschaften, Turnerschaften, Sängerschaften und wie sie alle heißen mögen. Nach Lage der Dinge dürften diese dann nicht als Korporationen im Sinne der nationalsozialistischen Studenten- und Hochschulführung anerkannt werden. Sie würden somit möglicherweise eine Kategorie außerhalb des nationalsozialistischen Führernachwuchsmechanismus darstellen. Es bleibt abzuwarten, wie sich das auswirkt, ob etwa so, daß diesen Korporationen gegenüber nun etwa dieselben Maßnahmen in Anwendung kommen, die man seitens der SA. beispielsweise dem Kösener SC. gegenüber angewendet hat, und die von der HJ. bereits angekündigt worden sind. Der Stabschef der SA. hat bekanntlich verfügt, daß kein Angehöriger der SA. Mitglied eines Kösener Korps oder der Altherrenschaft eines solchen sein könne, und auch die HJ.-Führung ist mit ähnlichen Stellungnahmen hervorgetreten. In jedem Falle dürfte für diese Bünde die Nachwuchsfrage in ein kritisches Stadium treten. Das Korporationsstudententum steht unverkennbar vor grundlegenden Wandlungen.

Der Adjutant des Führers teilt mit, daß bei nächtlichen Spalierbildungen die Aufstellung mit Fackeln wegen Feuersgefahr streng verboten ist.

Deutsche Burschenschaft löst sich auf

Die Einzelbünde dem NSDStB als Kameradschaften zur Verfügung gestellt

Die NSK. meldet aus Leipzig:

Die Deutsche Burschenschaft hielt in Leipzig eine Tagung ihrer Bundesleiter und aktiven Sprecher ab, auf der der Reichsamtsleiter des NSDStB., Pg. Derichsweiler, anwesend war und freudig begrüßt wurde. Unter begeistertem Beifall legte er in grundsätzlichen Ausführungen den Weg des NSDStB. in Vergangenheit und Zukunft dar. Die Deutsche Burschenschaft erteilte einstimmig dem Bundesführer, Pg. Rechtsanwalt Glauning, die Vollmacht, zu gegebener Zeit den Verband Deutsche Burschenschaft aufzulösen und die einzelnen Burschenschaften dem NSDStB. als Kameradschaften zur Verfügung zu stellen. Am historischen Tage des Wartburgfestes, dem 13. Oktober, wird sich die Deutsche Burschenschaft zu einer großen Kundgebung auf der Wartburg treffen, um in feierlicher Form sich aufzulösen und die Eingliederung der aktiven Burschenschaften in den NSDStB. vorzunehmen.

Heute Memel-Wahlergebnis?

Die Auszählung der Wahlstimmen.

Die nun schon acht Tage dauernde Auszählung der Wahlstimmen zum Memelländischen Landtag nähert sich doch allmählich ihrem Abschluß. Die eigentliche Auszählung der 1 800 000 Stimmzettel soll nun heute begonnen und abgeschlossen werden. Der Wahlkreisausschuß hofft, schon heute abend das Ergebnis bekanntgeben zu können.

Der Führer gratuliert Himmler.

Der Führer richtete gestern an den Reichsführer SS. Himmler folgendes Telegramm: „Mein lieber Parteigenosse Himmler. Zu Ihrem heutigen Geburtstage sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße, verbunden mit dem Wunsch, daß Sie auch weiterhin Ihre ganze Kraft der Sicherheit des nationalsozialistischen Reiches widmen werden wie bisher. Adolf Hitler."

Deutsches Denkmal in Kattowitz entfernt.

Nach einer Meldung der „Kattowitzer Zeitung" ist in Kattowitz das Denkmal entfernt worden, das dem deutschen Arzt Dr. Holtze gesetzt war. Dr. Holtze gehörte zu den Männern, die die Entwicklung der Stadt Kattowitz mit allen Mitteln gefördert haben. Er hat auch dazu beigetragen, daß sie im Jahre 1865 die Stadtrechte erhielt.

Ein Kämpfer für Deutschlands Erneuerung.

Der Breslauer SA.-Sturmführer Halata, der am 8. März 1933 auf einem Propagandamarsch von Kommunisten durch einen Kopfschuß verletzt worden war, ist nach jahrelangem Krankenlager gestorben. Er wurde unter großen Ehren beigesetzt.

Gegen einen Hügel geflogen

Flugzeugabsturz in Amerika: 12 Tote.

Aus Cheyenne im Staate Wyoming (USA.) wird gemeldet, daß ein Passagierpostflugzeug der „United Air Lines" abstürzte, wobei neun Passagiere sowie die gesamte Besatzung, aus zwei Piloten und einer Stewardeß bestehend, den Tod fanden. Das Flugzeug befand sich auf dem Fluge von Oakland nach Neuyork. An Einzelheiten über diese Katastrophe wird bekannt, daß das Flugzeug anscheinend gegen einen Hügel geflogen ist, wobei der Propeller und der Motor abgerissen wurden.

Der Fisch und Fräulein Zenos Zehe

Modischer Unfug teuer bezahlt.

Daß eine allzu neuzeitliche Fußpflege auch Gefahren mit sich bringen kann, mußte in dem amerikanischen Badeort Binghampton im Staate Neuyork Fräulein Zeno Brown erleben, die dort ihren Urlaub verbrachte. Sie hatte nicht nur ihre Fingernägel, sondern auch ihre Fußnägel mit einem dicken, roten Lacküberzug verschönt. Als sie dieser Tage dem Schwimmsport huldigte, biß sich ein starker Fisch an der großen Zehe ihres rechten Fußes so fest, daß die Zehe verloren war und der Stumpf abgenommen werden mußte. Fischer erklärten, daß der Attentäter durch den roten Schimmer der geschminkten Zehe angelockt worden sein müsse.

Rundfunkgespräch zur Lebensmittelfrage

Ueber die Lebensmittelfrage wird heute abend in einem Rundfunkgespräch eine Hausfrau sprechen. Das Gespräch wird auf den Deutschlandsender um 21 Uhr und um 21.50 Uhr auf dem Reichssender Leipzig übertragen.

Beförderungen als Belohnung

Bestimmungen über Ernennungen im Heer.

Die Bestimmungen über Ernennungen der Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres sind durch eine Anordnung des Reichskriegsministers neu gefaßt worden. Darin wird bestimmt, daß Beförderungen zu überzähligen Dienstgraden keine Gebührnisverhöhung bewirken. Es dürfen befördert werden zu überzähligen höheren Dienstgraden Unteroffiziere und Mannschaften ausnahmsweise als Belohnung für Taten, die besonderen Mut und besondere Umsicht erfordern, zum überzähligen Gefreiten Schützen usw., die sich freiwillig auf ein zweites Dienstjahr verpflichtet haben, bei Mangel an freien Planstellen mit Beginn des zweiten Dienstjahres, zum überzähligen Unteroffizier Gefreite, die für die Unteroffizierlaufbahn in Betracht kommen, bei Mangel an freien Planstellen mit Beginn des dritten Dienstjahres. Beförderungen als Belohnung spricht auf begründeten Antrag der Truppe nur der Oberbefehlshaber des Heeres aus. Sie kommen im allgemeinen nur in Frage, wenn von einer Belohnung in Form anderer Auszeichnungen z. B. durch Verleihung der Rettungsmedaille abgesehen wird.

Beim Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst dürfen bei einwandfreier Führung und Eignung am Entlassungstage zu Dienstgraden des Berufsunterdienstes befördert werden zum Gefreiten d. R. bis zu einem Drittel der jährlich nach mindestens einjähriger Dienstzeit ausscheidenden Schützen usw., zum Unteroffizier d. R. bis zu zwei Dritteln der jährlich nach mindestens zweijähriger Dienstzeit ausscheidenden Gefreiten sowie der Obergefreiten und Stabsgefreiten, zum Feldwebel der Reserve Unterfeldwebel nach mindestens achtjähriger Dienstzeit und einjähriger Unterfeldwebeldienstzeit, zum Oberfeldwebel der Reserve Feldwebel nach siebenjähriger Dienstzeit und einjähriger Feldwebeldienstzeit.

Weiter sind noch Ernennungen vorgesehen, wobei unter Ernennung die Verleihung einer zusätzlichen Dienstbezeichnung zu verstehen ist, z. B. Unteroffizieranwärter der Reserve. Zum Reserveoffizieranwärter dürfen am Entlassungstage ernannt werden Schützen usw., die beim Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst zum Gefreiten d. R. befördert werden und nach ihren militärischen Leistungen und ihrem Charakter als Reserveoffizieranwärter geeignet sind.

14. diesjährige Südamerikafahrt des „Zepp".

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete gestern zu seiner 14. diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro. Auf der Rückfahrt wird Dr. Eckener, der zur Zeit in Rio de Janeiro die Hafenanlegen und den Hallenbau besichtigt, mit dem „Graf Zeppelin" am 16. Oktober nach Friedrichshafen zurückkehren.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Oebel (E)

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag.
Stellvertreter: Fred M. Franke

Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wochenbeilage I. B.: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatleil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Konflikt und Kunst", „Schriftum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": i. V.: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Liselotte Eckert.
Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).
D. A. IX/1935: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 24 206, davon 890 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3649, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3617, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 15 543, davon 1921 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3021; insgesamt 50 036
Gültig Preisliste Nr. 7.

„Sappho", „Dame Kobold" und „Schminke"

Eröffnung des Agnes-Straub-Theaters in Berlin.

Agnes Straub hat jetzt für ihr in langer Arbeit und auf vielen Gastspielfahrten zusammengestelltes Ensemble in Berlin ein eigenes Haus gefunden: das ehemalige Kurfürstendammtheater. Damit hat eine Entwicklung einen gewissen Abschluß bekommen: auf dem Umweg über eine Wanderbühne hat sich ein Repertoire herausgebildet, das nun in Berlin gezeigt werden kann. Das Agnes-Straub-Theater ist die einzige Privatbühne, die es den offiziellen Bühnen in der Aufstellung eines wechselnden Spielplans gleichtun kann.

Diese günstige Situation aber verlangt auch besondere Disziplin und besondere Verantwortung. Agnes Straub hat immer alles, was sie anfaßte, ganz getan. Von ihren Berliner Anfängen an, vom ersten Auftreten im Kleinen Theater Unter den Linden bis zum Staatstheater und dem Deutschen Theater hat sie immer der Verflachung der Theaterkunst durch den Betrieb mit ihrer Kunst entgegengearbeitet. Aber der Fanatismus, mit dem sie gestaltete, hat sie auch manchmal blind gemacht und in Fehler mit besonderer Hingabe hineinrennen lassen. Zu diesen Irrtümern, denen Agnes Straub verfällt, gehört in letzter Zeit der Wille, den Stil aufzulockern. So beginnt sie auch ihre „Sappho", die Eröffnungsvorstellung der neuen Bühne, mit einer Leichtigkeit, die künstlich bleiben muß, weil ihr weder im Text noch im Wesen der Schauspielerin etwas entspricht. Agnes Straub gibt die Strenge der Form auf, um die Sappho psychologisch entwickeln und auseinanderfalten zu können. Die hemmungslos in Phaon Verliebte verliert auch die Haltung. Aber so gut es bleibt, daß diese Sappho nicht auf dem Kothurn schreitet, so falsch ist es, daß sie an Stelle der menschlichen Tragödie einen privaten Seelenunfall erleidet. Erst zum Schluß fand Agnes Straub zu der geschlossenen künstlerischen Form zurück, deren Meisterin sie früher war. Vorher litt sogar die akustische Verständlichkeit unter der bedenklichen Anlage der Rolle.

Am zweiten Abend gab es „Dame Kobold" von Calderon de la Barca. Agnes Straub selbst spielte nicht mit. Sie stellte ihr Ensemble in der klassischen Komödie vor. Eine eifrig und sorgsam unter der Regie von Veit Harlan gearbeitete Vorstellung, in der Sabine Peters die Titelrolle, Otto Wogerer den Liebhaber, Hugo Schrader den Komiker gibt. Dieser entscheidet den großen Publikumserfolg durch seine leichte, ebenso gutlaunige wie genaue Kunst. Vieles im Ensemble ist noch unausgeglichen. Das kann auch nicht anders sein. Aber Agnes Straub muß sich dieses Anfangsstadiums bewußt bleiben und nicht den Weg für das Ziel nehmen. Der Beifall rief sie mit Recht auch nach dieser Vorstellung, für die sie nicht als Schauspielerin, sondern nur als Direktorin verantwortlich war, hervor. Aber die Maßstäbe dürfen für die Zukunft nicht verloren gehn.

* * *

„Schminke" im Komödienhaus.

Theater im Theater, Leben und Treiben der Bühnenlieblinge, auch der Künstler hat ein Herz, Lache Bajazzo! — Immer wieder werden Bühnenschriftsteller aus diesem Stoffgebiet und Motivkreise Lustspiele, Rührstücke und Sensationskomödien nehmen. Das Abgespielte findet immer wieder ein neues Publikum, selbst dann, wenn die Voraussetzungen der Wirklichkeit kaum noch gegeben sind. So ist es auch bei diesem Schwank mit Musik von Willi Kollo (dem Sohn Walter Kollos). Die Voraussetzungen stimmen nicht mehr, aber die Wirkung stellt sich doch ein. Der Erfolg ist da.

„Schminke" — das erste Bild spielt in der Theateragentur mit ihren verschiedenen, schauspielerisch immer wieder dankbaren Typen. Eine junge Sängerin erobert sich sofort durch ihre Begabung Herzen und Bühnen. Ein talentloser junger Mann wird ausgelacht, aber von der Sängerin mit ins Engagement genommen, wo er kleine Rollen, aber einen großen Herzensroman mit der Sängerin spielt. Zwischen Rührung und Komik geht die Handlung nun weiter. Theateranekdoten, Gesangsnummern, Possenszenen, melodramatische Auftritte wechseln miteinander ab. Und, wie meistens in diesen Stücken, ist es die Mischung aus den verschiedenen Elementen, die den Beifall erzwingt. Besonders eine Figur ist dankbar für den Schauspieler und deshalb dankbar für das Publikum: Frau Klabrias, eine Souffleuse und Pensionsinhaberin, die Frau mit dem gesunden Menschenverstand, dem „Herz auf dem rechten Fleck" und der Kenntnis aller Garderobenwitze.

Sie wurde im Komödienhaus von Margarete Kupfer ausgezeichnet gespielt. Ihre gute, solide, handwerklich unterbaute Schauspielkunst bewährte sich vortrefflich. Sie ging niemals zu weit in die Sentimentalität, niemals zu weit in die Komik hinein. Sie gestaltete einen Menschen.

Die beiden Hauptrollen gaben Friedel Schuster und Harald Paulsen. Beide sicher in der Tradition des Unterhaltungsstückes. Harald Paulsen hatte auch, meines Wissens, zum ersten Male in Berlin Regie geführt. So kamen die Auftritte und Abgänge mit jener selbstverständlichen Sicherheit, die leider durchaus nicht immer an den Berliner Bühnen augenblicklich zu spüren ist.

Ein technisch lose gearbeitetes Stück, ohne neue oder besondere Einfälle, ohne Genauigkeit oder viel Wirklichkeitssinn — und doch wirksam, doch erfolgreich, doch zugkräftig, weil das Bühnentemperament des Verfassers in den Darstellern verwandte Seiten zum Klingen bringt. Theater für das Theater ist in manchen Fällen auch heute noch Theater für das Publikum.

Herbert Ihering.

100-Jahrfeier für Dräseke in Coburg. Am 7. Oktober 1835 wurde der Komponist Felix Dräseke in Coburg geboren. Die Stadt Coburg ehrte ihren großen Sohn durch eine Reihe festlicher Veranstaltungen, bei denen Werke dieses Tondichters zur Aufführung gelangten. Neben weiten Kreisen der kunstfreudigen Einwohnerschaft nahmen zahlreiche Ehrengäste, darunter die Witwe des Komponisten, ferner Gruppenführer Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, der Schirmherr der Veranstaltungen, und der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Raabe, an der Jubiläumsfeier teil.

Ein Theaterroman Gerhart Hauptmanns. Nach Vollendung seines neuen Dramas „Hamlet in Wittenberg", dessen Uraufführung zugleich in Leipzig und in Osnabrück stattfinden wird, arbeitet der Dichter zur Zeit an einem neuen Roman, dessen Handlung an eine Hamlet-Aufführung anschließt.

Thomaner-Konzerte in Frankreich und der Schweiz. Der Leipziger Thomanerchor, in der ganzen Kulturwelt bekannt als vorbildlicher Interpret Bachscher Vokalmusik, wird unter der Stabführung des Thomaskantors Prof. D. Dr. h. c. Karl Straube in der zweiten Oktoberhälfte in Paris, Straßburg, Basel, Zürich, Bern und Winterthur konzertieren. In der ersten Hälfte des Oktobers singen die Thomaner in einer Reihe norddeutscher und westdeutscher Städte.

Das beste Buch über München. Im Wettbewerb für das beste Buch über „München — Weltreiseziel", das der Münchener Verkehrsverein unter Schriftstellern und Journalisten ausgeschrieben hatte und in dem die Verkehrswerbung Berücksichtigung finden mußte, erhielt den 1. Preis von 1200 Mark der sechzehnjährige Gymnasiast Brutscher, der sich mit Fahrtenberichten für den Reichspressedienst der HJ. seine Sporen verdiente. Uebrigens hat der Preisträger in seinem letzten Schulaufsatz die Note 3—4 erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0003

Londoner Regierungserklärung?

London und Paris zu Genf.

Dem politischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" zufolge wird erwartet, daß das englische Parlament vor dem in Aussicht genommenen Tage, dem 29. Oktober, einberufen wird. Nach Ansicht gutunterrichteter Kreise werde eine Regierungserklärung und eine Parlamentsaussprache als erforderlich betrachtet, sobald die Völkerbundsversammlung die Entscheidung in der Frage der Sühnemaßnahmen getroffen hat.

Ueber die „Verurteilung Italiens" durch den Völkerbundsrat werden in der englischen Presse lange und ausführliche Berichte veröffentlicht. Der Ernst der gestern gefallenen Entscheidung wird allgemein hervorgehoben. Es wird nicht daran gezweifelt, daß die Völkerbundsversammlung am Mittwoch den Spruch des Völkerbundsrates bekräftigen wird. Die geschichtliche Bedeutung des Beschlusses des Völkerbundsrates wird auch von der Pariser Presse voll gewürdigt. Man verhehlt dabei nicht Englands treibende Rolle in der Angelegenheit gebührend herauszustellen, um das „Ja" Lavals um so rücksichtsvoller zu übergehen. Die Tatsache, daß der Völkerbund zum erstenmal seit seinem Bestehen den Artikel 16 in Anwendung bringen will, wird von fast allen Blättern mit der Feststellung begleitet, daß der Völkerbund weder im Mandschurei-Streit noch im Chaco-Streit und auch nicht bei der „deutschen Vertragsverletzung infolge Einführung der Wehrpflicht" sich zum Artikel 16 bekannt habe. Allerdings müssen die Blätter zugeben, daß bei der klaren Sachlage und angesichts der vorliegenden italienischen Kriegsberichte der Völkerbund kaum anders hätte handeln können.

Aegypten und der Konflikt

Britische Forderungen für den Kriegsfall?

Die ägyptische Eisenbahnverwaltung beschloß angesichts der gespannten Lage den Einkauf von Kohlen auf Vorrat, außerdem von notwendigen Materialien, die nach den Erfahrungen von 1914 im Kriegsfalle fehlen würden. Die Kriegsvorbereitungen innerhalb der ägyptischen Armee nehmen ihren Fortgang. Die Zeitung „El Ahram" berichtet, daß der britische Oberkommissar an die ägyptische Regierung das Ersuchen richtete, im Falle eines englisch-italienischen Krieges die ägyptischen Eisenbahnen, die ägyptische Armee, die ägyptische Landwirtschaft, Häfen und Flughäfen, Straßen und ein großes Kontingent von Arbeitern der englischen Oberhoheit mittelbar oder unmittelbar zu unterstellen. Ministerpräsident Nessim Pascha soll dieses Ersuchen als untragbar bezeichnet haben. Aegyptische Regierungskreise versuchen, England den Abschluß eines Militärbündnisses anzubieten.

Prozeß gegen die Mörder Pieracks

Die Ermordung des polnischen Ministers.

Der in Polen mit größter Spannung erwartete Prozeß gegen die Mörder des polnischen Innenministers Pieracki ist auf den 18. November vor dem Warschauer Bezirksgericht angesetzt worden. Die Untersuchung der Mordtat, die im Juni 1934 stattfand, ist streng geheim geführt worden, so daß erst jetzt nach Drucklegung der 110 Seiten starken Anklageschrift die Namen der Angeklagten bekannt wurden und ebenso erstmalig auch der Name des eigentlichen Täters Maciejko. Maciejko selbst ist es gelungen, ins Ausland zu fliehen; er ist bisher nicht aufgefunden worden. Wegen Vorbereitung und Beihilfe bei der Ermordung des polnischen Ministers bzw. wegen Erleichterung der Flucht Maciejkos sind zwölf Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren angeklagt, darunter zwei Frauen. Bei sämtlichen Angeklagten handelt es sich um ukrainische Studenten. Hauptangeklagter ist Stefan Banders, der den Attentatsplan ausgearbeitet hat. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von etwa vier Wochen.

In 32 444 Fällen eingeschritten.

Die motorisierte Straßenpolizei in Preußen schritt im Laufe des August insgesamt in 32 444 Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvorschriften ein. Folgende Straf- und Verwaltungsmaßnahmen wurden dabei verhängt: Gebührenfreie Verwarnung 14 805, gebührenpflichtige Verwarnung 13 615, Strafanzeigen 1150, Vorführungsbefehle 2501, Sicherstellungen 131 und sonstige Maßnahmen 242.

Ein Marsch über die Ostsee

Aufsehenerregende Leistung eines Deutschen.

Eine aufsehenerregende Sportleistung vollbrachte der 33jährige Deutsche Fritz Ernst Neumann. Auf ungekoppelten Wassersiern eigener Konstruktion, die bei nur sechs Kilogramm Gewicht 200 Kilo Auftrieb haben und auf Handkoffergröße zusammenclapbar sind, marschierte Neumann von seinem Uebungsplatz Peenemünde auf Usedom trockenen Fußes über die Ostsee nach Thiessow auf Rügen, wo er von der erstaunten Einwohnerschaft des bekannten Badeortes mit Begeisterung empfangen wurde. Trotz zeitweilig widriger Strömungsverhältnisse und lebhafter Dünung legte der mutige Sportsmann und Erfinder die 23 Kilometer lange Marschstrecke in genau vier Stunden zurück.

Den eigenen Bruder des Nichtariertums bezichtigt

Einen beispiellosen Fall von Verleumdung hatte eine Privatklage vor dem Lörracher Einzelrichter zum Gegenstand. Der Beklagte M. T. aus Lörrach bezichtigte den eigenen Bruder des Nichtariertums, um ihn auf diese Weise im bürgerlichen und im Geschäftsleben unmöglich zu machen. Er richtete verschiedene Schreiben an Behörden und sonstige Körperschaften, in denen er behauptete, sein Bruder stamme von einem Juden ab und sei deshalb nicht berechtigt, öffentliche Aemter zu tragen. Das Gericht verurteilte den Beklagten wegen fortgesetzter Beleidigung zu fünf Monaten Gefängnis.

Rom zum Genfer Beschluß

Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund dürfte nach Ansicht zuständiger italienischer Kreise auch mit dem Ergebnis der gestrigen Völkerbundsratssitzung nicht aktuell werden. Man erinnert daran, daß wirtschaftliche Sühnemaßnahmen nach dem Wort Mussolinis von Italien mit Gleichmut und Disziplin ertragen würden.

Führertagung der Freiwilligen Feuerwehren

Im Hause der Nationalsozialisten in München versammelten sich am 5. Oktober alle Führer der deutschen Feuerwehrverbände zu dem vom Führer des Deutschen Feuerwehrverbandes, Pg. Landesbranddirektor Ecker, München, einberufenen Herbstführertagung ihren Ausklang in einem Treuebekenntnis zu Führer und Reich fand. Ein Grußtelegramm der Tagungsteilnehmer beantwortete der Führer mit einem herzlich gehaltenen Danktelegramm.

Der Führer besichtigte die Parteibauten

Der Führer besichtigte gestern vormittag die Parteibauten der NSDAP. an der Arcisstraße sowie den im Bau befindlichen Königsplatz in München. Der Bauleiter, Architekt Jos. Heidmann, unterrichtete den Führer über den Fortschritt der Arbeit.

Zwei Geistliche in Haft

Wegen Devisenvergehens festgenommen.

Wie die Landesstelle Koblenz-Trier mitteilt, wurden der geistliche Rat Kammer und der Domvikar Rieff, beide aus Trier, am Sonnabendvormittag wegen Devisenvergehens von der Zollfahndungsstelle Köln vorläufig festgenommen. Das Amtsgericht Trier hat gegen beide Haftbefehl beantragt. Wie wir erfahren, soll es sich um Devisenvergehen größeren Ausmaßes handeln, die seit dem Jahre 1933 verübt wurden.

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23½ Uhr
Die Macht des Schicksals
Oper von G. Verdi.
Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
Prinz von Preußen
Schauspiel von H. Schwarz
Zahlung der 2. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten erbeten.

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Der
Massenansturm
ist nicht zu bewältigen!
Seit der Premiere täglich ausverkauft!
Hans Albers
in seinem bisher größten Film

VARIETÉ
mit
Annabella // Attila Hörbiger
Täglich: 3.55, 6.00, 8.15 Uhr.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag
Der aufregende, große Gesellschaftsfilm:
Alles um eine Frau
mit
Charlotte Susa
Paul Hartmann
Gustav Diessl
Carsta Löck, Willi Schur.

Weinberg Terrassen
Mittwoch, d. 9. Okt., 16 u. 20 Uhr
Sandra-Ruth Bernsdorf und Rudolf Scheumann aus Leipzig als Gäste zum Tanz und Unterhaltung.
Regelmäßige Konzert- u. Tanzveranstaltungen:
Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags 16 und 20 Uhr.

Schauburg
Nur heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Im märchenhaften Schloß, mitten im tiefsten Dschungel, lebt der Maharadscha v. Maradu
Das Ende von Maradu

Die weiße Gefangene d. Maharadscha.
Sensation, dies Wort beherrscht den Film von Anfang bis zum Ende. Ein Tonfilm, durchpulst von Leidenschaft, atemraubend und unvergeßlich!
Ein wunderbarer, ein herrlicher Film in wohlklingender deutscher Sprache.

WALHALLA
Täglich 20.15 Uhr — Ruf 28385
Tag der Treffer - Ein Riesenerfolg
Vorverkauf ununterbrochen!

Freitag, 11. Okt. Thaliatheater
Yvonne Georgi
tanzt dramatische und lyrische Tänze
Karten von 1.— bis 3.— RM. bei Hothan, Rammelt, Stock und NS-Kulturgemeinde, Barfüßerstraße 7.

In jedes Haus nur die große
Heimatzeitung
die im 69. Jahrgang erscheinende
Mitteldeutschland
Saale-Zeitung
Probezeitung auf Wunsch kostenlos

Autoruf **32289**
Hamann, Königstr. 71

Wenn Sie anderweitig das, was Sie suchen, nicht finden kommen Sie zu uns
Wir haben eine Riesen-Auswahl in
Strumpfwaren
Unterzeugen
Wollgarnen
Wollwaren
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Lest die Saale-Zeitung

Rola
Ganz großer Erfolg!
2. Woche!
Carl Zellers Operetten-Triumph
Das Tagesgespräch von Halle
Der
Vogelhändler
mit
Lil Dagover
Maria Andergast
Wolf Albach-Retty
Georg Alexander
u. a.
Jugendliche haben Zutritt
Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr

ufa
Alte Promenade
Ein unbeschreiblicher Erfolg!
Die entzückende Ufa-Tonfilm-Operette
Königswalzer
mit
Willi Forst - Paul Hörbiger
Carola Höhn
Heli Finkenzeller
Täglich: 4.00 6.10 8.20 Uhr

greift an!
Gr. SA - Konzert der Brigade 38
am Sonntag, dem 13. Okt. 1935, 20.15 Uhr, im großen Saal des Stadtschützenhauses,
zugunsten d. Winterhilfswerkes 1935/36
Es spielt: Musikzug der Brigade 38 (Halle) unter Leitung des M.-Z.-F. Obertrupplführer Bäcker (Streich- u. Blasmusik, Fanfaren, Märsche).
Eintrittspreis 50 Pf.
Vorverkauf bei allen SA-Männern, SA-Dienststellen, Roter Turm, Zig.-Geschäft Illand, Rannischer Platz, Zig.-Geschäft C. Becker, Am Steinor 18, Zig.-Geschäft Heise, Reileck.
Abendkasse 60 Pf.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 38.

Anzeigen haben Erfolg!!!

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Dazw. 7.00—7.10: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Für die Frau: 1. Markt und Küche. 2. Wir ziehen aus, die Freude zu suchen. Therese Paris
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Vom Werden nord. Musik. Walter von der Vogelweide. Hörfolge von W. Kutter.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Reichssendung: Eröffnungskundgebung für das Winterhilfswerk des deutsch. Volkes 1935/36. Aus dem großen Saal der Kroll-Oper in Berlin.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Sendepause.
15.15: Aus Buenos Aires: Südamerikanische Volksmusik.
5.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Bunte Stunde für die Jugend:
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Frankfurt: Buntes Unterhaltungskonzert.
18.00: Aus den Ahnentafeln berühmter Deutscher. W. Tröge.
18.20: Ruf der Jugend.
18.30: Aus Dresden: Vom Hundertsten ins Tausendste.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Das Jahr im Lied.
20.45: Aus Frankfurt: Lachender Funk, ... und Mittwochs wird die Woch' geteilt"
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.15: Reichssend.: Olympia-Dienst.
22.30: Nachtmusik und Tanz aus Köln.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Jupp Hussels. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Deutsche Dichtung und Musik. Walther von der Vogelweide. Hörfolge von W. Kuttner.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Antwort auf Müttersragen. Müttererholung durch das Hilfswerk „Mutter und Kind". Elly Jaeschke.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Ackerland aus Heeresböden. Funkbericht. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Reichssendung: Eröffnungs-Kundgebung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 in der Kroll-Oper Berlin.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Aus Königsberg: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise
15.15: Südamerikanisches Volkskonzert.
15.40: Bücherstunde: Volkstümliche Kurzgeschichten.
16.00: Musik am Nachmittag aus dem Café „Berlin" am Zoo.
17.20: Hans Kloepfer. Der Dichter der steirischen Bauern Gedichte und Geschichten gesprochen von Erich Fortner.
17.50: Aus Frankfurt: Buntes Unterhaltungskonzert
18.25: Wer ist wer? — Was ist was?
18.35: Sportfunk
18.45: Schönheit der Arbeit. Gutes Licht — gute Arbeit Funkbericht aus Anlaß des Werbefeldzuges des Amtes „Schönheit der Arbeit".
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Dresden:: Vom Hundertsten ins Tausendste.
19.45: Deutschlandecho. Sven Hedin in Berlin Eine Unterhaltung mit dem großen schwedischen Forscher.
20.00: Kernspruch — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Das Jahr im Lied
20.45: Aus Frankfurt: Lachender Funk.
22.00:: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Reichssendung: Olympia-Dienst. Nachrichten und Berichte.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Perseus und Andromeda. Oratorium von Georg Friedrich Händel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 235
Dienstag, 8. Oktober

Auch im Winter Freizeitlager

Gebiet Mittelland gibt bekannt.

Auf vielseitigen Wunsch der Kameraden aus der HJ. sowie vor allem auch der Betriebsführerschaft, und zugleich auch aus der Notwendigkeit heraus, auch im Winter Freizeitlager durchzuführen, gibt die Gebietsführung Mittelland der HJ. den Plan für die Freizeitgestaltung für die Wintermonate bekannt.

Danach laufen folgende Kurse: Dienstag, den 22. Oktober bis 5. November 1935, Jungenkursus; Dienstag, den 12. November bis 26. November 1935, Mädelkursus; Dienstag, den 3. Dezember bis 17 Dezember 1935, Jungenkursus; Dienstag, den 7. Januar bis 21. Januar 1936, Mädelkursus; Dienstag, den 28. Januar bis 11. Februar 1936, Jungenkursus; Dienstag, den 18 Februar bis 3. März 1936, Mädelkursus; Dienstag, den 10. März bis 24. März 1936, Jungenkursus.

Die Kurse werden während der angegebenen Zeiten in den Freizeitstammheimen des Gebietes Mittelland in Eckartsberga und Mammelburg durchgeführt. Die Betriebsführer werden gebeten, allen bei ihnen beschäftigten Jungen und Mädel, die im Laufe des Jahres noch keinen Urlaub erhalten konnten, den Urlaub für die in Frage kommenden Freizeitkurse festzulegen. Jungen und Mädel, die an einem dieser Freizeitlager teilnehmen wollen, sollen sich sobald wie möglich bei dem zuständigen Sozialreferenten der HJ. bzw. der Sozialreferentin des BDM. oder bei einer Jugendwaltung der DAF. melden. Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Jungen nd Mädel im Alter von 14 bis 18 Jahren und darüber hinaus alle Angehörigen der Hitler-Jugend, auch wenn sie das angegebene Alter überschritten haben. Es ist angebracht, darauf hinzuweisen, daß gerade die Freizeitlager im Winter am erfolgreichsten und nach ärztlichem Urteil am günstigsten für die gesundheitliche Entwicklung sind, also auf keinen Fall in ihrem Wert den großen Sommerlagern nachstehen.

Vier Lehrapotheken in Halle

Der Reichsminister des Innern hat durch eine Bekanntmachung vom 1. Oktober das Verzeichnis der zur Ausbildung von Praktikanten ermächtigten Apotheken geändert und weiter eine Reihe von Apotheken zur Wahrnehmung der zweijährigen praktischen Ausbildung von Anwärtern auf die Apothekerlaufbahn ausnahmsweise ermächtigt, die in der Zeit bis zum 31. März 1936 aus dem Arbeits- oder Heeresdienst ausscheiden. Unter Berücksichtigung dieser Umstände gibt es augenblicklich in Halle vier Lehrapotheken, und zwar die Hirschapotheke, die Mohrenapotheke, die Löwenapotheke und die Kaiserapotheke. Im Regierungsbezirk Merseburg ist die Waisenhausapotheke in Halle zur Lehrapotheke für die aus dem Heeres- oder Arbeitsdienst ausscheidenden Anwärter bestimmt worden. Wer also den pharmazeutischen Beruf ergreifen will, muß sich bei einer dieser Lehrapotheken um Aufnahme als Praktikant bemühen.

Zur Kriegsopfersiedlung Delitzsch

soll ein Sonderzug aus Halle fahren.

Am Sonntag, dem 13. Oktober 1935, findet in Delitzsch die Einweihung der Kriegsopfersiedlung statt. Da in Delitzsch ein besonders anfprechender Baustil zur Ausführung gekommen ist, müßte es für alle Siedlungsfustigen der Stadt Halle/S. eine besondere Freude sein, an dieser Feier teilzunehmen, um diese Siedlung zu besichtigen. Die NSKOV-Ortsgruppe in Halle beteiligt sich in möglichst großer Anzahl an dieser Feier, um die Stellung eines Sonderzuges noch beantragen zu können. Die Meldungen über die Teilnahme sind bestimmt bis Mittwoch, dem 9. Oktober, 12 Uhr mittags, zu machen. Das Fahrgeld beträgt bei genügender Beteiligung hin und zurück 1,20 RM. und ist bei der Bestellung zu bezahlen. Das Festprogramm kostet 20 Pf. Es wird eine möglichst starke Beteiligung erwartet. Programm, Abfahrtzeit des Zuges, Fahnenbeteiligung usw. wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Umschulung für die Landwirtschaft.

Während die Umschulungsmaßnahmen bisher überwiegend auf unterstützte weibliche Arbeitslose beschränkt waren, sollen jetzt mit Rücksicht auf den anhaltenden Mangel an weiblichen Arbeitskräften für die Landwirtschaft in steigendem Maße auch Nichtunterstützte zur Umschulung herangezogen werden. Durch einen Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt an die Arbeitsämter wird eine Erhöhung des Anteils der Nichtunterstützten auf 50 Prozent der Teilnehmerinnen der Umschulungsmaßnahmen in Aussicht gestellt. Für dringende Fälle wird bereits jetzt eine entsprechende Ermächtigung erteilt. Für die Zulassung der Nichtunterstützten gelten jedoch im einzelnen festgelegte Grundvoraussetzungen.

Ein Pülverchen für fünfzig Mark

Warnung vor einer holländischen Heilmittelschwindlerin

Eine Frau F. Dicke (Erbe Mahler) vertreibt seit einiger Zeit von Holland aus ein Mittel gegen Epilepsie (Krampf- und Nervenleiden) und gibt in Prospekten an, daß sie selbst älteste Fälle in ewa drei Tagen heile. Sie verlangt keine Vorstellung, sondern Angabe des Alters, des Berufes und der Dauer der Krankheit. Den Anfragen ist eine Reichsmark Porto beizufügen. Das Mittel (Salbe und Pulver) zur Preise von etwa 25 bis 50 RM. ist völlig wirkungslos. Es scheint sich um ein groß angelegtes Schwindelunternehmen zu handeln. Nach Mitteilung der holländischen Polizeibehörden wird das Mittel in Holland überhaupt nicht, sondern ausschließlich im Ausland vertrieben. Die Einfuhr des Schwindelfabrikats, die meist durch Briefsendung erfolgt, muß mit allen Mitteln verhindert werden, um zu vermeiden, daß unnötig Volksvermögen ins Ausland fließt. In den meisten Fällen übersenden die Betrogenen das Geld in bar und lassen sich lediglich zu diesem Zwecke Auslandspässe ausstellen, in denen von der Postverwaltung die Postanweisungsbeträge vermerkt werden.

Geschädigte wollen sich beim Polizeipräsidium Halle, 5. Kriminalkommissariat, Zimmer 96, melden.

*

Er hat's auf Witwenkassen abgesehen

Ein reisender Schwindler, der es insbesondere diejenigen der Mitglieder der Witwen- und Waisenkassen abgesehen hat, ist nun auch in Mitteldeutschland aufgetreten. Er erschwindelt Beiträge in Höhe von 10 RM. und wechselt fortgesetzt seinen Wirkungskreis.

Es handelt sich um einen mittelgroßen untersetzten Mann in den zwanziger Jahren, mit vollem Gesicht, blond gescheitelten Haaren, großem Mund und abstehenden Ohren.

Zweckdienliche Nachrichten wolle man an das 5. Kriminalkommissariat, Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, richten.

Obstsortenbestimmungstag für Halle

Drei Aepfel muß das Päckchen für Berlin enthalten

Die Provinzgruppe Sachsen der Kleingärtner und Kleinsiedler im Reichsbund der Kleinsiedler und Kleingärtner Deutschlands e. V., teilt folgendes mit: Wie 1934, so soll auch in diesem Jahre zur Unterstützung der fachlichen Schulung und Betreuung der deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler auf dem Gebiete des Obstbaues durch den Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. den Mitgliedern des Reichsbundes und darüber hinaus allen deutschen Kleingärtnern und Kleinsiedlern Gelegenheit gegeben werden, ihre ihnen bisher noch unbekannten Obstsorten durch den Reichsbund bestimmen zu lassen. Zu diesem Zwecke ist der 12. Oktober 1935 als Obstsortenbestimmungstag innerhalb der Reichsbundorganisation ausersehen.

Die in der Zeit vom 7. bis 12. Oktober einzuschickenden Obstproben müssen aus drei Exemplaren der zu bestimmenden Obstsorte bestehen. Die Verpackung muß einwandfrei sein, damit das Obst möglichst unbeschädigt in Berlin eintrifft. Die Sortenpäckchen sind einzusenden an: Restaurant „Aussichtsturm", Berlin-Hirschgarten, Eichen-Allee 7. Die genaue Anschrift des Einsenders muß auf einem Zettel, auf dem besondere Wünsche in knapper Form niedergeschrieben werden können, der Obstprobe beigelegt werden. Eine Rücksendung der Obstsorten erfolgt nicht, vielmehr wird nach Abschluß der Sortenbestimmung alles eingeschickte Obst der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt.

Jeder Einsender erhält Auskunft über die Kennzeichen und wichtigsten Eigenschaften der von ihnen zur Bestimmung eingesandten Obstsorten. Die Bestimmung selbst geschieht kostenlos.

Die Kleingärtner und Kleinsiedler sind durch die zuständigen Vereinsführer zu veranlassen, nach Möglichkeit nur solche Obstsorten einzuschicken, die in dem betreffenden Bezirk bisher unbekannt waren oder die besondere Eigenheiten aufweisen.

Es wird erwartet, daß nicht nur die Landes- und Provinzgruppenschulungsleiter, sondern auch die Sachbearbeiter der zuständigen Landesbauernschaften diese Bestimmung des Reichsbundes unterstützen, damit ein allgemeiner Ueberblick über die Obstsorten in den Kleingarten- und Kleinsiedlungsanlagen ermöglicht wird. Außerdem wird durch die aufklärenden Antworten an die einzelnen Einsender von Obstsorten der deutsche Obstbau gefördert.

Kundgebung der Technikerschaft

Dr. Arnhold spricht am 9. Oktober in Halle.

Auf einer Kundgebung der Technikerschaft spricht am 9. Oktober in Halle der neue Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront Dr.-Ing. e. h. Arnhold. Vor 10 Jahren gründete Dr. Arnhold mit Unterstützung des Industriellen Dr. Vögler und des Vereins deutscher Eisenhüttenleute das „Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung (Dinta)" in Düsseldorf. Diese Einrichtung setzte sich zur Aufgabe, eine lebensvolle Werksgemeinschaft zu bilden. „Industrielle Berufserziehung im Sinne des Dinta ist eine planvolle Ausbildung und Erziehung des ganzen Menschen, und nicht nur der Arbeitsdrill eines begrenzten Teiles von ihm. Keine Betriebsstatisten, die ohne tieferes Verständnis mitmarschieren, sondern Betriebsaktiere, die bestimmend und verantwortungsfreudig den Betriebsmechanismus beherrschen und meistern." Bewußt übertrug Dr. Arnhold die im handwerklichen Brauchtum ruhenden Gemütswerte auch auf die junge Industriearbeiterschaft. Elternabende, Weihnachtsfeiern, Sportfeste und Wanderungen gehören zum Leben der Lehrkameradschaft des Dinta. Außerdem wurden Kindergärten und Hausfrauenkurse eingerichtet, Siedlungen geschaffen und für Betriebsverletzte und entlassene Arbeitskräfte gesorgt. Nach der Machtübernahme wurde das Dinta in den Dienst der deutschen Arbeitsfront gestellt und führt jetzt die Bezeichnung „Deutsches Institut für nationalsozialistische Arbeitsforschung und -schulung".

Männerliedertafel von 1845

Abschluß des 90jährigen Stiftungsfestes.

Den Abschluß des 90jährigen Stiftungsfestes der Männer-Liedertafel 1845, das bekanntlich schon einmal durch ein großes Festkonzert in würdiger Form gefeiert worden ist, bildete am Sonnabendabend im „Stadtschützenhaus" ein stark besuchter deutscher Tanzabend, der durch Konzertvorträge, einzelne Gesangsvorträge sowie durch mehrere schöne Chorlieder von Friedr. Silcher verschönt wurde. Bei der Kaffeetafel ergriff der Vereinsführer Eduard Bergmann das Wort, um noch einmal den Verlauf des Festkonzerts zu würdigen, auf das der Verein mit Stolz zurückblicken kann. Die Tage des 90jährigen Stiftungsfestes werden in der Geschichte des Vereins ein Ruhmesblatt bilden, haben sie doch gezeigt, daß die Männer-Liedertafel 1845 nicht nur das eifrige Bestreben hat, des deutsche Lied auch in künstlerischer Hinsicht zu pflegen, sie will auch darüber hinaus eine große Liedergemeinschaft, eine Familie sein, in der die echte Kameradschaft nicht nur unter den Sängern, sondern gemeinsam mit den Frauen der Sänger oberster Grundsatz bleiben soll. Daß es so ist, beweist die starke Frauenschaft, die sich bereits innerhalb des Vereins gebildet hat: Aus Dankbarkeit und Anerkennung für die regen Anteilnahme am Vereinsleben überreichte der Vereinsführer den Frauen ein Tischbanner. Zwei verdienten treuen Sangesbrüdern Artur Menold und Richard Voß, die schon über 25 Jahre dem Verein angehören und bereits die silberne Ehrenradel tragen, wurde mit Worten des Dankes ein sinnreiches Geschenk überreicht. Alsdann folgte ein Rundgang, wobei allen Frauen und Mädchen durch einen Beutel Pralinen erfreut wurden. Flotte Tanzweisen vereinten die Mitglieder mit ihren Gästen bis in die frühen Morgenstunden in echt kameradschaftlicher Weise.

Beim Motorsturm 6/M 38 . . .

Es war wirklich eine „große Sache", die der NSKK.-Sturm 6/M 38 am Sonnabend erstmalig aufgezogen hatte. Und der Saal war denn auch brechend voll von Angehörigen des Sturms und geladenen Gästen. Der verdiente Sturmführer Dr. Stallbaum wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß vor allem die im Sturm 6 vorbildlich gepflegte Kameradschaft eine Veranstaltung in diesem großzügigen Rahmen möglich mache. Die höchste Anerkennung für den Sturm sei es, daß Oberführer Scheibner persönlich zu diesem Ehrentage des Sturms aus Magdeburg herübergekommen sei. Weiterhin begrüßte der Sturmführer den Vertreter des Standartenführers, Staffelführer Fellmann, die Vertreter der benachbarten Staffel M 38, mehrere Sturmführer, die Vertreter der Wehrmacht und der Kraftfahrabteilung. In die anschließende Führerehrung stimmte alles begeistert ein.

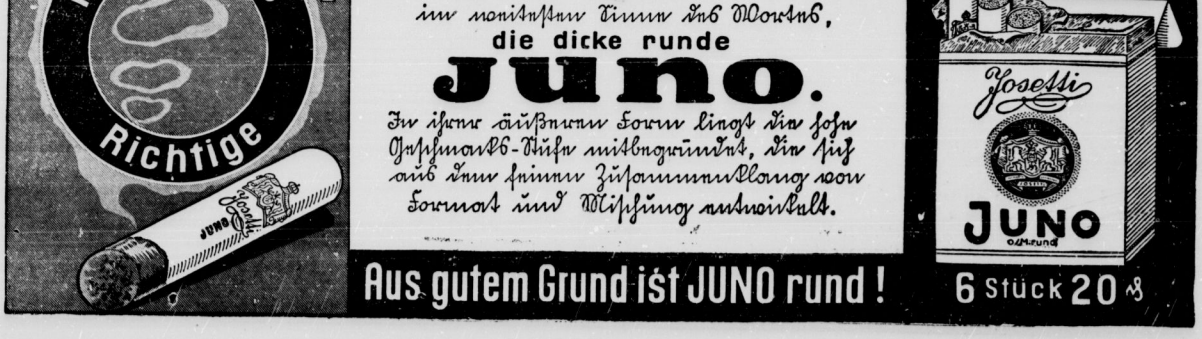
Der Führer der Motorbrigade Mitte, Oberführer Scheibner, betonte in seiner Ansprache, daß wir auch jetzt nie und nimmer nachlassen dürften im Kampf. Der feste Glaube an die große Idee müsse weiter gepflegt und alle Lauheit müsse bekämpft werden. Er schloß mit einem „Sieg Heil" auf den Führer des NSKK., Korpsführer Hühnlein.

Ein wirkungsvoller szenischer Sprechchor leitete über zum bunten Teil des Abends. Erich Zimmer vom hiesigen Stadttheater wirkte als Ansager. Lissy Riedinger (Stadttheater) gefiel mit ihren Darbietungen außerordentlich. Das Groteß-Tänzerpaar „Sidney u. Pompon" (Walhalla-Theater) erntete stürmischen Beifall. Eine vom Kameraden Wellich verfaßte Chronik des vergangenen „Sturm-Jahres" und ein kleiner Soldatenschwank, dargestellt von Sturmangehörigen, wurden viel beklatscht. Eine sehr reich beschickte Tombola (Hauptgewinn: 1 Boltsempfänger!) gab manche freudige Ueberraschung. Und man blieb dann noch lange beisammen, um nach den Klängen der Kapelle Fritz Zschiesing fröhlich zu tanzen. s-

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Mittwoch: Auffrischende südwestliche Winde, meist stärker bewölkt und zeitweise etwas Regen. Temperaturen im Flachlande zwischen 10 und 15 Grad schwankend.

Donnerstag: Weiterhin lebhafte Winde, vorwiegend aus westlicher Richtung und wolkiges Wetter mit etwas Regen wahrscheinlich.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0005

36 000 Luftschutzhelfer für Halle!

Technische Nothilfe wirbt das Handwerk für die Mitarbeit am Luftschutz

Kreishandwerkerschaft und Technische Nothilfe führten am Montag im „Reichshof" eine außerordentlich stark besuchte Versammlung durch, die das Ziel hatte, die Handwerker als Spezialisten für die Aufgaben des zivilen Luftschutzes zu gewinnen; an dieser Versammlung nahmen außer den Mitgliedern der Technischen Nothilfe und den Handwerkern Luftschutzoffiziere, der Präsident der Handwerkskammer Halle, Sehnert, und Kreishandwerksmeister Schiller teil. Luftschutzoffizier Hauptmann Eisenmann hob die Notwendigkeit des Luftschutzes gerade für die Stadt Halle hervor, die sich aus ihrer Lage im Herzen Deutschlands und aus dem Vorhandensein einer starken Industrie ergebe. Während die Gliederungen des Luftschutzes in Halle im allgemeinen stünden, sei eine Abteilung erst im Aufbau begriffen, und zwar die der Instandsetzungstrupps. Nicht weniger als 36 000 Helfer seien in Halle für alle Zweige des Luftschutzes erforderlich, und gerade für diese Instandsetzungstrupps kämen die Handwerker dank ihrer fachlichen Vorbildung in erster Linie in Frage. Für diese Arbeit könne kein einziger Volksgenosse entbehrt werden; wer jetzt nicht freiwillig den Weg zum Luftschutz finde, der werde in Bälde auf Grund des Reichsluftschutzgesetzes dazu gezwungen werden. Hauptmann Eisenmann warb deshalb nachdrücklich für den unverzüglichen Eintritt der Handwerker in die Technische Nothilfe.

Kreishandwerksmeister Schiller trat der vielfach verbreiteten Ansicht entgegen, der zivile Luftschutz, der Selbstschutz der Bevölkerung, sei durch die Wehrhaftmachung des Volkes überflüssig geworden. Luftschutz sei vielmehr auch heute noch ein notwendiger Teil der Landesverteidigung, und wenn die Handwerker an der Arbeit der Technischen Nothilfe teilhätten, dann trügen sie zu ihrem Teile an der Landesverteidigung bei. Die Größe der Aufgaben, der Schutz der Heimat, erfordere alle Kräfte, alle die Handwerker, die nicht schon durch andere Formationen für diesen Dienst erfaßt sind, sie erfordere zuverlässige Männer, die alles daran setzen wollen, ihrer Heimatstadt zu dienen.

Der Landesführer der Technischen Nothilfe, Junecke, gab einen kurzen Rückblick auf den Weg und die Leistungen der Technischen Nothilfe, die 14 Jahre lang durch die Sicherung und Erhaltung lebenswichtiger Betriebe und durch die praktische Hilfe bei Schäden für die Gemeinschaft des Volkes gearbeitet hat und deren Aufgabenkreis heute den technischen Dienst, den Luftschutz und den Katastrophendienst umfaßt. Der Luftschutz werde durch Fachformationen gebildet, und für diese Fachformationen brauche er Fachkräfte. Landesführer Junecke forderte die Handwerker auf, sich für diese Aufgaben des Luftschutzes freiwillig zur Verfügung zu stellen und in ihm in vorderster Front tätig zu sein. Der Handwerker brauche heute im Instandsetzungstrupp nicht mehr viel zu lernen; was dort gearbeitet werde, das kenne er aus seiner beruflichen Arbeit zur Genüge. Den hallischen Instandsetzungstrupps, der „schweren Pionier-Bau-Abteilung", falle die Aufgabe zu, nach einem Luftangriff verschüttete Schutzräume, in denen Menschen in Gefahr sind, freizulegen, gerissene Fassaden abzustützen, geborstene Häuser einzureißen, Sprengungen vorzunehmen und die Straßen wieder herzurichten, beschädigte Gas-, Wasser- und Lichtleitungen wieder instand zu setzen, alles Dinge, die dem Kreis der beruflichen Tätigkeit der Handwerker entsprechen. Die Handwerker seien die gegebenen Männer, weil sie für diese Arbeit die nötige Erfahrung und den richtigen Griff in der Hand mitbrächten. Landesführer Junecke richtete zum Schluß noch einmal die eindringliche Aufforderung an die Handwerker, sich der Gemeinschaft des Volkes und insbesondere ihrer Stadt zur Verfügung zu stellen und damit ihren Dank an den Führer am besten abzustatten. Nach der Führerehrung und dem Horst-Wessel-Lied lief ein kurzer Film, der die Arbeit der Instandsetzungstrupps der Technischen Nothilfe veranschaulichte. Unter anderem sah man bei dieser Gelegenheit die Instandsetzungstrupps, gemeinsam mit den anderen Abteilungen des Luftschutzes, an der Arbeit während der großen Luftschutzübung, die Anfang Juni auf dem Gelände der Raab'schen Spinnerei an der Cröllwitzer Brücke durchgeführt wurde.

Die Versammlung wurde durch einen Sprechchor der „TN." eingeleitet, der von der gemeinnützigen Arbeit der Technischen Nothilfe sprach; die Kapelle der „TN." belebte die Veranstaltung durch flotte Märsche.

Es wird zum Sammeln geblasen . . .

Am 10. Oktober beginnen die Kleidersammlungen für das WHW

Hausfrauen! Wie in dem vorigen Winterhilfswerk, so wird auch in diesem Jahre wieder eine Kleidersammlung durchgeführt. Wieder ergeht an Sie der Ruf: Opfert für die hilfsbedürftigen Volksgenossen Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche in tragbarem Zustande. Zeigt Euch bereit zum Opfern. Verhelft dem Sozialismus der Tat zum Durchbruch. Beim Abschluß des vorigen WHW. hat der Führer die Opferbereitschaft der deutschen Hausfrauen für das Gelingen der grandiosen sozialen Leistungen dieses Hilfswerkes gelobt. Wir wollen in diesem Jahre nicht zurückstehen. Wir wollen Gott dienen, indem wir den Hilfsbedürftigen helfen. Wir bitten daher, wenn in den nächsten Tagen in den Straßen „zum Sammeln geblasen" wird, die Gegenstände, die Sie für das WHW. ausgesucht haben, bereit zu halten.

Es wird gesammelt: Am 10. Oktober Ortsgruppenbereich Paul Berck, am 11. Okt. Bergmannstrost, am 14. Okt. Berliner Str., am 14. Okt. Neumarkt, am 15. Okt. Cröllwitz, am 15. Okt. Paulusring, am 16. Okt. Freiimfelde, am 16. Okt. Pfännerhöhe, am 17. Okt. Friedrichsplatz, am 17. Okt. Rannischer Platz, am 18. Okt. Gesundbrunnen, am 18. Oktober Ratshof, am 21. Okt. Giebichenstein, am 21. Okt. Roßplatz, am 22. Okt. Glaucha, am 22. Okt. Steintor am 23. Okt. Hallmark, am 23. Okt. Thielenplatz, am 24. Okt. Hoffäger, am 24. Okt. Trotha, am 25. Okt. Johannesplatz, am 25. Okt. Universität, am 28. Okt. Kaiserplatz, am 28. Okt. Viktoriaplatz, am 29. Okt. Leipziger Turm, am 29. Okt. Wasserturm-Nord, am 30. Okt. Lutherlinde, am 30. Okt. Wasserturm-Süd, am 31. Okt. Moritzburg, am 31. Okt. Wittekind.

*

SA spielt für das WHW

Wenn morgen der Führer zur Opfertat für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ruft, kennt die SA. nur eine Parole: Greift an! Oft und oft hat sie in den vergangenen Jahren bewiesen, daß sie immer da vorn steht, wo Taten und Opfer gefordert werden. So wird es auch künftig sein.

Die jüngsten Ereignisse in der SA. — der Reichswettkampf, der gewaltige Aufmarsch in Nürnberg, die umfassende und weitgreifende Ueberprüfung des gesamten Führerkorps — geben der Oeffentlichkeit erneut die Ueberzeugung, daß die SA. niemals ihre kämpferische und tatenfrohe Haltung aufgeben wird. Im Gegenteil, geschlossener denn je steht sie im Angriff die beste Verteidigung. In diesem Geist steht sie zum Einsatz für die die Winterarbeit bereit.

Im Stadtkreis Halle ruft sie die Partei- und Volksgenossen zum Opfer für das Winterhilfswerk 1935/36. Der neue Musikzug der Brigade 38 spielt am Sonntag, dem 13. Oktober, zum erstenmal für das WHW. Der Musikzug, der sich in kurzer Zeit nicht nur in Halle, sondern auch in einem weiteren Gebiet unseres Gaues die Herzen der Volksgenossen erobert hat, wird dabei zum erstenmal einen Teil des Konzertes in der Besetzung eines großen Streichorchesters zum Vortrag bringen. Das Konzert klingt dann in Fanfarenmusik aus. Musikfolgen, die zugleich als Eintrittskarten gelten, sind im Vorverkauf zu 50 Pf. bei allen SA.-Männern, SA.-Dienststellen, im Verkehrsbüro Roter Turm, Zigarrengeschäft Island, Rannischer Platz, E. Becker, Am Steintor 18, Heise, Reileck, erhältlich. An der Abendkasse werden 60 Pf. Eintritt erhoben.

*

An alle Ladeninhaber!

Die Winterhilfs-Sammelbüchsen stehen bereit

Ein ansehnlicher Betrag ist im vorigen WHW. durch Aufstellen von Sammelbüchsen in den Geschäften zusammengekommen. Es wäre zu wünschen, wenn in diesem Jahre wieder auf jedem Ladentische eine Opferbüchse des deutschen Winterhilfswerkes aufgestellt würde. Die Sammelbüchsen gibt das Kreisamt, Robert-Franz-Ring 16, schon jetzt aus.

Kreisführung des WHW. Halle-Stadt.

Fünfjähriges Mädel umgefahren.

Gestern gegen 17.35 Uhr wurde vor Gr. Klausstraße 1 ein fünfjähriges Mädel, das sich in Begleitung der Mutter befand, beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Radfahrer umgefahren. Das Kind trug Verletzungen am Kopfe davon; es wurde von der Mutter einem Arzt zugeführt. Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Hallische Friseure erfolgreich

Versammlung der Friseur-Innung / Handwerkliche Leistung soll noch besser werden

Im „Neumarktschützenhaus" hielt die Friseur-Zwangsinnung gestern abend ihre Quartalsversammlung ab, die durch die Teilnahme des Bezirks-Innungsmeisters Kämmerer (Gotha) und Kreishandwerksmeister Schiller eine besondere Bedeutung erhielt. Obermeister Rammelt gab nach einigen Liedern, die die Gesangsabteilung der Innung vortrug, den Bericht über das vergangene Quartal. Für den Beirat hat dieses Vierteljahr wieder viel Mühe und Arbeit gebracht, auch der Obermeister hatte sich über Mangel an Arbeit nicht zu beklagen. Erfreulich sind die handwerklichen Erfolge der hallischen Innung, die von den zwölf zum Bundestag eingesandten Arbeiten elf mit Prämien ausgezeichnet erhielt! Das außerordentlich gute Ergebnis der letzten Gesellenprüfung ist ebenfalls als ein Beweis für die Entwicklung der handwerklichen Leistung in unserer Friseurinnung zu werten. Obermeister Rammelt wies mehrfach darauf hin, daß die Innung in ihrem Leistungsstreben nicht nachlassen werde, daß sie immer mehr die handwerkliche Ausbildung fördern werde und die Lehrlingsausbildung auch als eine Prüfung für die Meister ansehe. Er werde nicht davor Halt machen, in Einzelfällen denjenigen Meistern, deren Lehrlinge offenbar durch Versagen der Lehrmeister nicht mit den anderen Lehrlingen Schritt halten, die Lehrlinge wegzunehmen und ihnen die Neueinstellung von Lehrlingen zu verbieten! Er berichtete ausführlich über die Ausbildungsarbeit der Innung, insbesondere über die Kalkulationsabende für Meister. Zu Fragen der Arbeitszeit forderte er von den Meistern mehr Disziplin, die besser sei als durch sonst notwendig werdende gesetzliche Bestimmungen erzwungene Ordnung im Beruf. — Die Lehrzeit für Friseurlehrlinge beträgt nach den neuen Bestimmungen vier Jahre, alle Lehrlinge müssen vor Beginn der Lehre eine Eignungsprüfung durchmachen, ein Gesundheitszeugnis beibringen und außerdem dem Obermeister vorgestellt werden.

Der Obermeister fand mit seinen Ausführungen lebhafte Zustimmung. Kaufmann Hartkopf hielt dann einen Vortrag über das Thema „Handwerker oder Kaufmann?" und beantwortete diese Frage dahingehend, daß der Handwerksmeister auch Kaufmann sein müsse, wolle er einen Betrieb richtig und erfolgreich führen. Gesellenwart Rothkopf führte aus, daß zu einer erfolgreichen Entwicklung des Friseurhandwerks der gemeinsame Aufbauwille und die innige Zusammenarbeit zwischen Meister, Geselle und Lehrling notwendig, darüber hinaus ein gutes Einvernehmen und Zusammenarbeiten zwischen allen Handwerkszweigen notwendig sei, um ein einziges, großes deutsches Handwerk zu schaffen. Kreishandwerksmeister Schiller, der die Grüße des Handwerkskammerpräsidenten Sehnert brachte, sprach von der Bedeutung, die das Handwerk im neuen Deutschland habe, die aber auch eine Verpflichtung sei, tatkräftig für die Entwicklung und die Leistungen des Handwerks zum Wohle des Volkes zu arbeiten. Fachliche Darbietungen einiger Innungsmeister leiteten dann über zu dem Vortrag des Bezirksinnungsmeisters Kämmerer, Gotha, der insbesondere auf die Bedeutung des Handwerker-Fachnachweises und die notwendige fachliche und geistige Schulung hinwies. Den letzten Vortrag des arbeitsreichen Abends hielt der Obermeister der Theater-Gewandmacher-Innung Mitteldeutschlands, Gebhardt, Halle, über die Zusammenarbeit zwischen den Handwerkern. Friseure und Theater-Gewandmacher haben ja viele Berührungspunkte. Obermeister Rammelt schloß die Versammlung darauf mit der Führerehrung.

Helene und die Fischbestecks

Als sie noch im Hotel angestellt war . . .

Frau Helene ist jetzt 26 Jahre alt, sie hat ein Kind und führt den kleinen Haushalt, den ihr Mann ihr bieten kann, recht ordentlich. So ordentlich und sauber, wie sie als Hausmädchen in hallischen Hotels früher war. Der Haushalt ist recht bescheiden, zwei silberne Eßbestecke mit Messer, Gabel, Löffel und — Fischbestecks nehmen sich darin wie Fremdkörper aus und das sind sie auch. Helene hat sie aus ihrer letzten Arbeitsstelle mitgebracht. Zusammen mit zwei Tassen und einem Teller hat sie die wohl 30 Mk. kostenden silbernen Bestecke gestohlen. Dem Richter gestand sie reumütig alles ein, sie hörte auch sehr zerknirscht an, was ihr aus den Akten vorgelesen wurde. Daß sie nämlich mehrere solcher Diebstähle begangen hat und bisher nur durch Glück und die Amnestie um eine Strafe herumgekommen ist!

Der Richter meinte, Helene müsse man wohl oder übel auf 14 Tage ins Gefängnis stecken. Wenn man es auch verstehen könne, daß sie ihre Ausstattung etwas aufbessern wollte, und wenn es auch für sie spräche, daß sie nur das Allernötigste, ein Besteck für sich, eins für den Mann genommen habe, die Fischbestecke hätte sie nicht zu nehmen brauchen. Daran sähe man wohl, daß Helene nicht nur aus Not und Gelegenheit, sondern auch aus verbrecherischer Neigung gestohlen habe.

Den Tod selbst verschuldet

Noch immer lassen es viele Radfahrer an Verkehrsdisziplin fehlen und viele von ihnen vergessen, richtig abzuwinken. Am 9. Juni fuhr ein Radfahrer den Hallorenring von der Mansfelderstraße her in Richtung Herrenstraße. Hinter ihm fuhr ein schwerer Lastkraftwagen, den der 45jährige Otto B. lenkte. Als B. ziemlich dicht an den Radfahrer heran war, verlangsamte er seine Fahrt. Als er aber sah, daß der Radfahrer den linken Arm ausstreckte, gab er wieder Gas, in der Erwartung, daß der Radfahrer nun auch links abbiegen würde. Plötzlich aber schwenkte dieser ohne ersichtlichen Grund wieder nach rechts und kam unmittelbar vor den Kraftwagen. Die Entfernung war zu kurz, der Lastwagen kam nicht mehr rechtzeitig zum Stehen, der Radfahrer wurde umgerissen und das linke Vorderrad fuhr ihm über den Oberkörper. Auf dem Wege ins Krankenhaus starb der Verunglückte. B. wurde wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht gestellt, aber freigesprochen. Es wurde nach eingehenden Untersuchungen und Messungen festgestellt, daß die Schuld an dem Unfall den verunglückten Radfahrer selbst trifft.

Fünfzehn Pfennig überführten ihn

Unter dem schimpflichen Verdacht des Kameradendiebstahls

Ein seltsamer Dieb stand da vor dem Richter. Ein Mann nämlich, der — ganze 15 Pf. gestohlen hat. Richtiger gesagt, der nach Aussagen zweier Zeugen 15 Pf. gestohlen hat. X. ist in einem hallischen Großbetrieb beschäftigt. In diesem Betrieb werden Nahrungsmittel hergestellt und so stellt aus Gründen der Sauberkeit die Betriebsführung ihren Arbeitern die Arbeitskleidung. X. hat eine Art Vertrauensstellung und besorgt die Wäschezuteilung im Nebenamt. Er sammelt die benutzte Arbeitskleidung — keinene Jacken und Schürzen — ein und teilt die saubere Wäsche aus. Nun sind aus den Spinden, die den Arbeitern zur Verfügung stehen und in die X. die Wäsche hängt, mehrfach Geldbeträge verschwunden. Sogar 5, 10, 3, 2, 1 Mark. Wer der Dieb sein konnte, war immer unklar, und einen bestimmten Verdacht hegte niemand. Daß X. der Dieb sein könnte, nahm niemand an. Eines Tages nun — so sagte er unter Eid aus — beobachtete der Zeuge Y., wie X. bei der Wäscheausteilung am Schranke des Zeugen Z. beschäftigt war und dort eine Geldbörse in der Hand hatte. X. hatte diese Geldbörse (so sagt Y.) geöffnet und die Finger darin. Als er sah, daß ihn Y. beobachtete, schob er rasch die Geldbörse unter die schmutzige Wäsche. Y. ging sofort zu Z. in den Arbeitsraum und zum Betriebsobmann, wo er die Sache meldete. Als Z. sein Geld nachzählte — da fehlten 15 Pfennige! Obwohl von verschiedenen Stellen, auch von der Betriebsführung, dem angeklagten X. das beste Zeugnis ausgestellt wird und ihm vor allem zwei Stellen, mit denen er in einem Vertrauensverhältnis steht und für die er Gelder kassiert, bescheinigt wird, daß er immer peinlich ehrlich war, konnte er sich doch von dem schimpflichen Verdacht des Kameradendiebstahls nicht reinigen. Der Richter hielt sich an die eidlichen Zeugenaussagen von Y. und Z. und verurteilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis. Unverständlich bleibt nur, daß X., nachdem er sich von Y. nach dessen Aussage beobachtet sah, wohl Zeit fand, die Geldbörse wieder in die im Schrank hängende Hose des Z. zu spedieren — aber die 15 Pf., die ihn überführen mußten, nicht wieder hineintat!

Oeffentliche Veranstaltung

Achtung! Rundfunkhörer! Bis 9. Oktober früh 6.30 Uhr Deutschlandsender einstellen. Jupp Hussels spricht die „Fröhliche Morgenansage". Er kommt persönlich am 18. Oktober 20 Uhr nach Halle („Stadtschützenhaus") und bringt noch mit: Ilse Kermebrem mit ihrem Schifferklavier. Die fünf Kardoschlänger und noch andere fröhliche Künstler. Ein großer heiterer Abend. Näheres Inserate und Plakate.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGI's Würze und achten Sie genau darauf, daß Fläschchen aus MAGGI's großer Original-flasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI's WÜRZE

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 235
Dienstag, 8. Oktober

Wie er Kunden warb . . .

Einem Erpresser in die Hände gefallen.

Ein Mann, der in Altenburg für eine Zeitschrift Kunden werben sollte, versuchte dies auf recht eigenartige Weise zu tun. Er erschien bei einer Arztwitwe und erklärte ihr, daß er sie „im Auftrage der NSDAP bereits seit längerer Zeit überwachen" müsse, weil sie im Verdacht stehe, politische Versammlungen in ihrer Wohnung zu dulden. Die Frau ließ sich einschüchtern, und das „Geschäft" war gemacht. Der Frau kamen dann aber doch Bedenken, da sie ein reines Gewissen hatte. Die Sache kam vors Gericht und der Erpresser wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Verhalten des Angeklagten sei, so sagte der Staatsanwalt, besonders zu geißeln, weil er den Namen der Partei als Deckmantel für seine gewinnsüchtigen Ziele benutzt habe.

Ueber Nacht besinnungslos im Freien

Schwerer Autounfall eines Hallensers.

Am Montagmorgen wurde in Sangerhausen ein schweres Autounglück bekannt, das sich kurz vor Martinsrieth in der Nacht ereignet hatte. Ein hallischer Kraftwagen war an der Körner-Brücke ins Schleudern gekommen. Nachdem er einen Baum gestreift hatte, war der Wagen über die Böschung hinweg in die Gonna gestürzt. Der Fahrer wurde am Montagmorgen schwer verletzt aufgefunden. Während der ganzen Nacht hat er besinnungslos an der Unglücksstelle gelegen. Der Wagen war vollkommen zertrümmert.

Zwei Tote bei einem Autounfall

Unglück in der Kurve.

In der unübersichtlichen Kurve der Braunlager Landstraße, die schon oft Unglücksfälle gesehen hat, ereignete sich in Elend ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein mit acht Angehörigen der Fliegerortsgruppe Egeln besetzter Wagen fuhr gegen einen Baum. Die Insassen wurden teils aus dem Wagen geschleudert, teils erlitten sie schwere Quetschungen. Zwei kamen mit Hautabschürfungen davon. Der Führer des Wagens, Dr. Vorbach aus Westeregeln, wurde getötet, ebenso ein zweiter Insasse, Franz Wendler aus Egeln.

Unbekannte Tote aufgefunden.

Montag früh wurde am rechten Ufer der Alten Elbe, etwa 30 Meter oberhalb der Herrenkrug-Eisenbahnbrücke in Magdeburg, die Leiche einer unbekannten etwa 50 Jahre alten Frau aufgefunden. Die Tote trug einen Trauring mit dem Zeichen W. H. 4. 5. 10, gest. 585 E. P. Besonders auffallend sind größere Narben an den Pulsen beider Hände, aus denen zu schließen ist, daß sich die Unbekannte früher einmal durch Oeffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen versucht hat. Die Lebensmüde ist vermutlich in den späten Abendstunden des Sonntags an der bezeichneten Stelle in die Elbe gegangen.

Butterkontrolle stellt Mindergewicht fest.

Eine Butterkontrolle bei einem Bernburger Verteiler stellte bei den vorgefundenen Stücken Butter ein Mindergewicht von je 10 bis 19 Gramm fest. Der verantwortliche Leiter der Lieser-Molkerei hat eine empfindliche Strafe zu erwarten.

Polizeipräsident prüft die Preise.

Der Polizeipräsident von Magdeburg führte im Beisein mehrerer Sachverständiger persönlich eine Ueberprüfung der Preise durch. Besonders ins Auge gefaßt wurden die Preise auf dem Fleischmarkt, wo sich herausstellte, daß die Händler, abgesehen von kleineren Verfehlungen, durchweg auf den ortsüblichen Stand der Preise vom März 1935 zurückgegangen sind. Dasselbe gilt von den kontrollierten Ladenfleischern, die sich ebenfalls an die gegebenen Bestimmungen halten.

Das Ende einer zerrütteten Ehe

Die Frau im Dämmerzustand mit dem Tesching erschossen?

Vor dem Magdeburger Schwurgericht hatte sich unter der Anklage eines Totschlags Dr. Karl Hammesfahr zu verantworten, der am 10. Juli morgens kurz nach 7 Uhr in seiner Villa in Biederitz bei Magdeburg seine Frau durch einen Teschingschuß tötete. Die Vernehmung des Angeklagten ergab ein trostloses Bild einer zerrütteten Ehe. Während der Studentenzeit in Heidelberg hatte der jetzt 51 Jahre alte Dr. Hammesfahr ein junges Mädchen kennengelernt, das er kurz nach Kriegsausbruch heiratete, obwohl das Mädchen aus einer Familie stammte, die sich, wie er später erkannte, im geistigen Abstieg und Verfall befand. Bei seiner Frau zeigten sich denn auch sehr bald Spuren geistigen Verfalls, und sie begann, ihren Mann mit grundloser Eifersucht zu verfolgen und ihn in kleinlichster Weise ganz für sich in Anspruch zu nehmen, so daß sie ihm schließlich jeden gesellschaftlichen Verkehr verbot und sich selbst gegen seine harmlosen Sammlerneigungen wandte. Schließlich begann der Mann, sich stark dem Alkohol hinzugeben, ohne jedoch die Herrschaft über sich zu verlieren. Auch die Frau hatte in der Kriegszeit zu trinken begonnen und kam wohl auch dadurch weiter mit in Verfall. Es kam dann schon kurz nach dem Kriege zu schweren Auseinandersetzungen in der Ehe, die immer heftiger wurden, so daß schließlich der Mann, um den ständigen Spannungen und Entladungen einen Ausgleich zu schaffen, Freundschaft mit einem jungen Mädchen schloß. Dadurch trübte sich die Ehe noch mehr, die Auseinandersetzungen nahmen die schlimmsten Folgen an. Während einer dieser Szenen, die oft tagelang dauerten, wurde der Angeklagte dann am Tage der Tat morgens kurz nach 7 Uhr durch ein Trommeln gegen seine Schlafzimmertür aufgeschreckt. Noch etwas unter dem Alkoholgenuß des Vorabends stehend, griff er zum Tesching, daß neben dem Bett stand, und schoß zweimal durch die Tür. Dann ging er beunruhigt durch die plötzliche und anhaltende Stille hinaus auf die Diele und sah plötzlich aus einer Schrankecke etwas Helles auf sich zukommen, gab noch einen Schuß ab und traf seine Frau aus nächster Nähe unmittelbar ins Herz. Nach der Tat ließ er sich sofort verhaften und erklärte, er wolle seine Strafe auf sich nehmen. Zu dem Prozeß waren über 35 Zeugen und vier Sachverständige geladen. Bei der Beweisaufnahme ging es vor allem darum, ob tatsächlich ein Dämmerzustand während der Tat vorlag, wie der Angeklagte es selbst darstellt. — Der Prozeß, für den ursprünglich nur ein Verhandlungstag vorgesehen war, mußte am späten Sonnabendabend auf Donnerstag vertagt werden, da die Beweisaufnahme, vor allem über die pathologische Belastung des Angeklagten, einen sehr breiten Raum einnahm und es nicht möglich war, auch nur einen erheblicheren Teil des Zeugenaufgebots zu bewältigen.

Falsches Alibi konnte nicht helfen

Zwei Frauen wegen Meineidsverdachtes im Gerichtssaal verhaftet

Gegen 3 Uhr morgens, am 28. August, sah ein Bäckermeister in Wernigerode einen fremden Mann aus einem Fenster seiner Wohnung springen. Dem Meister kam sofort der Verdacht, daß es auf die in der Stube stehende Geldkassette abgesehen war. Er alarmierte mit dem Ruf „Spitzbube, Einbrecher!" die Frau. Da beide den Spitzbuben noch flüchten gesehen hatten, kam ihnen der Verdacht, daß es sich um den 20jährigen Paul Brandt handelte. Um Genaueres festzustellen, beobachteten die Bäckermeistersfrau und ihre Tochter das Haus des Brandt. Dabei sahen sie, daß die Ehefrau des B. etwa bis 7 Uhr morgens aus ihrem Fenster schaute. Gegen 7 Uhr kam Brandt nach Hause und die Bäckermeistersehefrau erkannte ihn sofort wieder. Vor dem Halberstädter Schöffengericht stritt B. jede Schuld ab und gab an, zu Hause gewesen zu sein und geschlafen zu haben. Die Ehefrau des Angeklagten bestätigte das, obwohl sie vorher sich der Bäckermeistersfrau gegenüber dahin geäußert hatte, daß ihr Mann sich nachts herumtreibe. Eine Schwester des Angeklagten hatte der Bäckermeistersfrau erzählt, daß der Bruder an dem Tag um 5.45 Uhr morgens bei ihnen gewesen sei und Kaffee getrunken hätte, was ihr komisch vorgekommen sei. Vor Gericht stellte die Schwester diese Aeußerung in Abrede. Auf Antrag des Staatsanwalts wurden daraufhin die Ehefrau des Angeklagten und die Schwester wegen dringenden Meineidsverdachts im Gerichtssaal verhaftet. Der Angeklagte selbst wurde des versuchten schweren Diebstahls schuldig gesprochen und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Mehr Walnußbäume in den Wäldern

Waldstreifen an den Autobahnen.

In einem Erlaß des Reichsforstmeisters wird angeordnet, daß im Kulturplan 1936 und in den folgenden Kulturplänen alle geeigneten Möglichkeiten zum Anbau des Walnußbaumes im Walde in Vorschlag zu bringen. Auch Wildobst aller Art soll nachgezogen und besonders gepflegt werden. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Generalinspektor für das Straßenwesen längs der Reichskraftfahrbahnen einen etwa 40 Meter breiten waldartig zu bewirtschaftenden Waldstreifen dazu benutzen wird, um einheimische Holzarten, welche im Laufe der Zeit aus dem deutschen Walde verschwunden oder stark zurückgedrängt sind, wieder anbauen zu lassen. Auch hierbei wird der Anbau von Wildobstarten gefördert werden.

Mostfest in der Dübener Heide.

In der südöstlichen Dübener Heide gibt es verschiedentlich noch Weinbaugebiete. Die Weinberge am Gollmer Berge sind beispielsweise noch immer in Bewirtschaftung. Die dortige Weinlese hat nunmehr ihren Abschluß erreicht. Aus diesem Grunde fand dort das überlieferte Mostfest statt, das auch in diesem Herbst den üblichen fröhlichen Verlauf nahm.

Sämtliche Anzüge gestohlen.

In Polleben wurde bei einem Lehrer ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe konnten ungestört sämtliche Räume der Wohnung, die im ersten Stock des Hauses liegt, durchwühlen. Außer Photoapparat und Fernrohr nahmen sie sämtliche Anzüge und den größten Teil Wäsche mit. Die Täter sind noch unbekannt.

Urteil des sozialen Ehrengerichts

Gegen Arbeitszeitvorschriften.

Vor dem Sozialen Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Mitteldeutschland hatte sich der Einwohner Werner Leser aus Naumburg wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitvorschriften zu verantworten. Er wurde beschuldigt, als Leiter eines Bäckereibetriebes unter Mißbrauch seiner Machtstellung im Betriebe böswillig die Arbeitskraft seiner Gefolgschaftsmitglieder im November und Dezember 1934 dadurch ausgenutzt zu haben, daß er diese entgegen der Verordnung über die Arbeitszeit in den gewerblichen Bäckereien und Konditoreien bereits vor 4½ Uhr mit der Arbeit beginnen ließ. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, seine Gefolgschaftsmitglieder unter dem Druck der Entlassung und sonstiger Nachteile zu unrichtigen Angaben im Arbeitszeitbuch veranlaßt zu haben. Das Gericht hielt in Anbetracht der Vorstraße des Angeklagten wegen des gleichen Verstoßes die Verhängung einer Ordnungsstrafe in Form einer Warnung oder eines Verweises nicht für ausreichend und erkannte auf eine Geldstrafe von 150 Reichsmark.

Wegen Beihilfe zum Hochverrat

Drei Jahre Zuchthaus für August Merges.

In dem Hochverratsprozeß gegen insgesamt 16 Angeklagte vor der Großen Strafkammer am Oberlandesgericht Braunschweig wurde nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Wegen Beihilfe zum Hochverrat wurden verurteilt: August Merges — 1918 einmal Volkskommissar und „Ministerpräsident" von Braunschweig — zu drei Jahren Zuchthaus, Walter Maaß zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und die Angeklagten Kötitz und Dankert zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Sechs weitere Angeklagte erhielten wegen Nichtablieferung verbotener Druckschriften neun Monate Gefängnis; drei andere Angeklagte wegen des gleichen Vergehens 150 bis 300 Mark Geldstrafe. Drei Angeklagte, unter ihnen auch die bekannte Braunschweiger Kommunistin Minna Faßhauer, wurden freigesprochen.

Gedenkstein für Rudolf Oeltzschner

Fliegerkameradschaft Merseburg nahm an der Weihe teil.

In Selb in Bayern fand eine Gedächtnisfeier anläßlich der Einweihung des Gedenksteins für den jäh ums Leben gekommenen Segelflieger Rudolf Oeltzschner statt. Merseburgs Fliegerschaft war in einer Stärke von etwa 80 Mann bei der Feier vertreten. Der Gedenkstein, ein großer Findling, befindet sich in der Nähe der Absturzstelle an einer Lindenallee und trägt die Inschrift „Dem Rhönsieger Rudolf Oeltzschner am 1. August 1935". Die Ueberreste des Flugzeuges des Verunglückten „U Leuna" wurden von den Kameraden Rudolf Oeltzschners mit nach Merseburg genommen.

Oberpräsident besucht das Eichsfeld

Oberpräsident Staatsrat von Ulrich stattete auf einer Besichtigungsreise dem südlichen und östlichen Teil des Eichsfeldes einen Besuch ab. Der Oberpräsident, in dessen Begleitung sich der Regierungspräsident von Erfurt, der Landrat des Kreises Heiligenstadt, ferner der Kreisleiter und der Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik befanden, suchte eine große Anzahl von Ortschaften auf und unterzog eine ganze Reihe von Betrieben, Strickereien, Webereien, Bauernwirtschaften, Schulen, Waisenhäuser dem Augenschein, wobei er Gelegenheit nahm, auch die Wohnverhältnisse einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Goldene Hochzeit.

Ellrich. Das Ehepaar Friedrich Bauersfeld konnte das Fest der goldenen Hochzeit in voller Rüstigkeit feiern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 235
Dienstag, 8. Oktober

Der „Brudergruß" in Moskau

Selbst im Sport rote Propaganda.

Ueber den Verlauf des Kongresses der kommunistischen Jugendinternationale veröffentlicht die Zeitung „Komsomolskaja Prawda" einen kurzen Bericht, aus dem sich ergibt, daß am Freitag die Aussprache über das Referat von Michal fortgesetzt wurde. In dem schon reichlich abgedroschenen Thema „Einheitsfront der Jugend gegen den Faschismus" äußerten sich noch der tschechische Vertreter Rot, der Brasilianer Markens und der Kanadier Lebrus.

Sodann entbot der Vertreter der kommunistischen Sportinternationale, Fisch, dem Kongreß den Brudergruß der Sportler der ganzen Welt. Nach dieser großartigen Einleitung verwies Fisch bedauernd darauf, daß die Jugendorganisationen der „Bourgeoisie" zehn Millionen junger Männer umfassen. In Deutschland allein hätten es die „Faschisten" verstanden, bis zu einer Million Jugendlicher in ihren Sportorganisationen zu vereinigen. Dieser Lage müsse die revolutionäre Sportbewegung Rechnung tragen und in den verschiedenen Sportorganisationen ihre zersetzende Tätigkeit energisch weiterführen. Stolz verwies der Redner darauf, daß z. B. Abteilungen roter Sportler auf den Wiener Barrikaden gekämpft und auch in Spanien sich an revolutionären Umtrieben beteiligt hätten. Der Redner erblickte in der revolutionären Sportbewegung die größten Entwicklungsmöglichkeiten, die voll und ganz verwirklicht werden müßten durch die Bildung einer Sportteilnehmerfront. Der Beschluß der sozialistischen Arbeitersportinternationale, mit der Roten Sportinternationale in Fühlung treten, sei ein Schritt auf diesem Wege. Fisch beendete seine demagogischen Ausführungen mit dem Wunsch, daß der Boykott der „faschistischen" Olympiade in Berlin ein weiterer Schritt zur Verwirklichung dieser Einheit werden sollte.

Gau Mitte schlug Schlesien

Ein 9:7 Boxerfolg in Görlitz.

Welch großen Aufschwung der Amateurboxsport in der Südostecke des Reiches genommen hat, davon legte das Zusammentreffen des Gaues Schlesien mit dem Gau VI (Mitte) in Görlitz Zeugnis ab. Vor überfüllten Hause setzte ein erbittertes Ringen ein, das die Mitteldeutschen verdient 9:7 für sich buchen konnten. Bei der Gäste-Welt machte sich eine Umstellung nötig, da Liwowski und Niemann (beide Punching) abgesagt hatten. K. Schäfer (Punching) wechselte ins Bantamgewicht über, während ihn sein Vereinskamerad Kollasch im Federgewicht vertrat. Für Niemann sprang Altmeister Meseberg vom Punching ein. Obgleich Schlesien von Hause aus eine Favoritenstellung einnahm, mußte sie sich den mit hervorragendem Kampfgeist aufwartenden Mitteldeutschen beugen. Allerdings fielen ihnen die Punkte im Fliegen- und Bantamgewicht kampflos zu, da die Vertreter von Schlesien nicht das Gewicht brachten. In dem als Einladung laufenden Treffer dieser Gewichtsklassen gewannen die Schlesier das im Fliegengewicht, während der Bantamgewichtskampf verloren ging. Die angenehmste Ueberraschung schuf F. Schäfer, der seinen Gegner, der schon einmal das Nationaltrikot trug, zusammenschlug.

Fliegengewicht: Rieder-Mitte gegen Bimpel-Schlesien. Schmeichelhafter Punktsieg für Bimpel. Bantamgewicht: K. Schäfer-Mitte gegen Pigisch-Schlesien. Punktsieger K. Schäfer. Federgewicht: Kollasch-Mitte gegen Miner-Schlesien. Sieger durch K. o. Leichtgewicht: Schulze-Mitte gegen Büttner I-Schlesien. Sieger nach Punkten Büttner. Weltergewicht: Meseberg-Mitte gegen Mahn-Schlesien. Unentschieden. Mittelgewicht: Friedrich-Mitte gegen Konzak II-Schlesien. Punktsieger Friedrich. Halbschwergewicht: Kaufmann-Mitte gegen Alexander-Schlesien. Schmeichelhafter Punktsieg für Alexander. Schwergewicht: F. Schäfer-Mitte gegen Kasbeck-Schlesien. Sieger durch technischen K.o. F. Schäfer.

Kanadier als Trainer

Deutsche Eishockey-Vorbereitungen.

Die Vorbereitung unserer Eishockeyspieler für das Winterolympia in Garmisch-Partenkirchen nimmt offiziell am 13. Oktober mit einem Lehrgang im Berliner Sportpalast ihren Anfang. Für das Training wurden der Kanadier Hofginger, bisher Berufstrainer amerikanischer Professionalmannschaften, und die beiden Deutsch-Kanadier Schropp und Brant verpflichtet. Nachdem das Material erst einmal gesichtet ist, beginnen die Sonderlehrgänge, zu denen auch der Kanadier Robert Bell hinzugezogen wird, der 1927 und 1928 Führer der kanadischen Nationalmannschaft und dann fünf Jahre lang in der Schweiz als Lehrer tätig war. Bell wird besonders im Münchener Prinzregenten-Stadion und in dem jetzt erstehenden Linde-Stadion in Nürnberg tätig sein. Am Europa-Eishockey-Pokal beteiligt sich Deutschland unter Rücksichtnahme auf seine olympischen Vorbereitungen diesmal nicht.

„Olympische Spiele 1936".

Den Auftakt der Olympischen Feier 1936 werden vom 6. bis 16. Februar die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen bilden. Wie in Berlin, so hat man auch in Garmisch gewaltige Anstrengungen gemacht, um den Wettkämpfen der Weltbesten technisch einwandfreie Voraussetzungen und einen würdigen Rahmen zu geben. Von diesen bereits völlig abgeschlossenen Vorbereitungen berichtet das 4. Heft der Zeitschrift „Olympische Spiele 1936" in umfassender und außerordentlich anschaulicher Weise.

*

Olympiaspende des Provinzialverbandes von Brandenburg.

Die Verwaltung des Provinzialverbandes von Brandenburg hat mit Genehmigung des Leiters des Provinzialverbandes, des Gauleiters und Oberpräsidenten Staatsrat Wilhelm Kube, und Kenntnisnahme des Provinzialrates für die Olympischen Spiele die Summe von 50 000 RM. bereitgestellt. Diese Summe ist in Grundstücken niedergelegt.

Großes Degenturnier in Nürnberg

Hallische Stadtmannschaft eingeladen.

Die Stadt Nürnberg hat einen wertvollen Wanderpreis für die beste Mannschaft im Degenfechten gestiftet. Das Turnier ist für den 3. November ausgeschrieben; bereits jetzt liegen Meldungen von Mannschaften des Reichsheeres, der SS und einiger süddeutscher Städte vor. Auch an Halle ist eine ehrenvolle Einladung zur Teilnahme an diesem Turnier, das mit dem Elektromelder gefochten werden soll, ergangen. Eine hallische Mannschaft würde bei dem heutigen Stande des Degenfechtens im allgemeinen und bei der besonderen Pflege in Halle nicht ohne Aussichten auf einen guten Platz nach Nürnberg reisen. Da aber die Frage der Finanzierung einer solchen Fahrt nach der Stadt der Reichsparteitage für unsere vier hallischen Fechter noch nicht ausreichend geklärt werden konnte, kann über eine endgültige Teilnahme der Hallenser noch nichts gesagt werden.

Motorsportscharen der Hitler-Jugend

Wichtige Vereinbarung zwischen dem Reichsjugendführer und Korpsführer Hühnlein

Nachdem zwischen dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und dem Führer des NSKK., Korpsführer Hühnlein, Ende vorigen Jahres Vereinbarungen über die motorsportliche Ausbildung der Hitler-Jugend und den Nachwuchs der NSKK. getroffen worden waren, ist nunmehr durch ergänzende Abmachungen die Zusammenarbeit im einzelnen geregelt worden.

Nach den nunmehr festgelegten Richtlinien nimmt das NSKK. seinen gesamten Jugendnachwuchs ausschließlich aus den Reihen der Hitler-Jugend. Es führt diesen Nachwuchs nach Ausbildung bei den Motorsportschulen des NSKK. zur Ableistung der Dienstzeit an die Kraftfahrtruppen des Heeres heran.

Zur Erzielung einer Auslese werden die für den Motordienst geeigneten und begeisterten Hitler-Jungen in Motorsportscharen zusammengefaßt. Der Reichsjugendführer überträgt die planmäßige Schulung und Ertüchtigung der in den Motorsportscharen stehenden Hitler-Jungen dem Korpsführer des NSKK.

Die Bildung der Motorsportscharen wird grundsätzlich nur dort durchgeführt, wo eine genügende Anzahl von Hitler-Jungen eine planmäßige Betreuung durch Führer des Korps gewährleistet und geeignete Führer der Hitler-Jugend zur Verfügung stehen. Der Anfang des Aufbaues wird in den Städten gemacht, da hier eine größere Anzahl der handwerklichen Jugend, auf die es bei der Schulung für den Motordienst besonders ankommt, in erster Linie zur Verfügung steht.

Die Gebietsführungen der HJ. fassen alle zum Motorsport geeigneten und begeisterten Jungen vom 16. Lebensjahre ab zusammen. Die Aufstellung der Motorsportscharen erfolgt in enster Zusammenarbeit mit den Motorbriganden des NSKK. Im allgemeinen wird in jedem Bann mindestens eine Motorsportschar gebildet.

Voraussetzung: Körperliche Eignung

Die Voraussetzung für die Aufnahme in die Motorsportscharen ist nicht der Besitz eines Kraftfahrzeuges, sondern die erforderliche körperliche Eignung und der besondere Wunsch des Jungen, sich motorsportlich zu betätigen. Die einheitliche Schulung und Ausbildung der Führer der Motorsportscharen macht der Korpsführer zum Inhalt der Ausbildung auf der Motorsportschule in Arnstadt i. Thür. Die Motorsportschule in Arnstadt, die im Rahmen des Schulwesens des NSKK. dem Korpsführer unterstellt ist, führt die Bezeichnung „Motorsportschule der HJ.". Die Leitung der Schule und die Erziehung der zu der Schule kommandierten HJ.-Führer erfolgt im Geiste und im Stile der HJ.

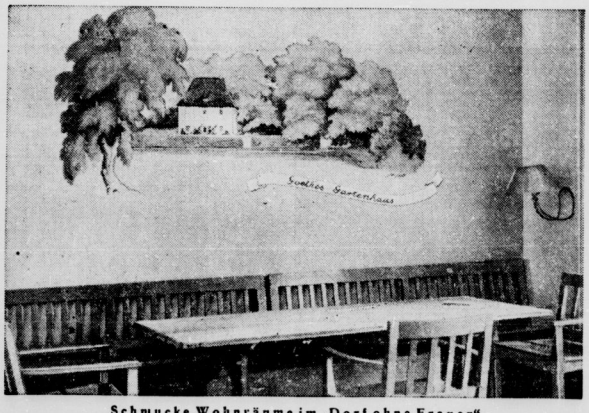
Die Motorsportscharen sind dem Bannführer unmittelbar unterstellt. Mehrere Motorsportscharen in einem Standort können zu Motor-Gefolgschaften zusammengefaßt werden. Der Führer der Motorsportschar muß die Motorsportschule der HJ. mit der Abschlußbeurteilung „zum Führer einer Motorschar geeignet" besucht haben. Bei jedem Bann wird ein Sachbearbeiter für Motorsport bestimmt, der gleichzeitig Führer einer Motorschar im Standort der Bannführung sein kann. Bei der Gebietsführung wird in der Abteilung für Körperschulung ein Motorsportsachbearbeiter eingesetzt. Zur Ueberwachung der einheitlichen Ausbildung in den Gebieten wird bei den Kraftfahrinspektionen des Korps ein HJ.-Referent eingesetzt, der zugleich Verbindungsführer zwischen der Hitler-Jugend und den Kraftfahrinspektionen des Korps ist. Ihm obliegt im Rahmen der Aufgaben des Schulwesens des NSKK. die ordnungsmäßige und rechtzeitige Einberufung der Hitler-Jungen zu den Lehrgängen der Motorsportschulen.

Die Dienstaufsicht über alle im Motordienst der Hitler-Jugend stehenden Jungen hat der Sachbearbeiter und Referent für Motorsport der Abteilung für Körperertüchtigung der Reichsjugendführung. Ihm obliegt die Verbindung mit der Korpsführung des NSKK. (Amt für Schulen).

Der allgemeine Dienst der Motorsportscharen liegt wie bisher in den Händen der zuständigen HJ.-Führer. Er umfaßt die Gebiete: Weltanschauliche Schulung und körperliche Schulung (Geländesport und KK.-Schießen, Leibesübungen). Die motortechnische Ausbildung erstreckt sich auf die Gebiete: Verkehrs- und Gesetzeskunde und Unterricht über Unfallverhütung, handwerkliche Schulung am Modell und am Fahrzeug, fahrtechnische Schulung auf der Straße und im Gelände. Die motortechnische und sportliche Ausbildung erfolgt durch die Führer der NSKK.-Staffeln. Sie wird von den Führern der Standarten, Brigaden und von den Kraftfahrinspektionen überwacht.

Die feierliche Ueberführung der 18-jährigen Hitler-Jungen aus den Motorsportscharen in das NSKK. erfolgt in jedem Jahre am 9. November in Anwesenheit der zuständigen HJ.- und NSKK.-Führer.

Höhepunkt der Arbeit ist die alljährlich stattfindende Motor-HJ.-Fahrt. Sie soll den Stand der motortechnischen und motorsportlichen Ausbildung der Motorsportscharen der HJ. zeigen, und sie soll beweisen, daß aus den Reihen der HJ. der Nachwuchs für das Kraftfahrwesen und der Ersatz für die motorisierte Truppe des Heeres kommt.



Schmucke Wohnräume im „Dorf ohne Frauen".

Das Olympische Dorf in Döberitz bei Berlin, das man nicht mit Unrecht als „Dorf ohne Frauen"-bezeichnet, weil während der Olympischen Spiele Frauen keinen Zutritt dazu erhalten, geht seiner Vollendung entgegen. Die Wohnräume sind hell und bequem und tragen die Namen deutscher Städte. Auch der Innenschmuck der einzelnen Häuser ist auf diese Städtenamen abgestimmt. Dieses Bild zeigt den Gemeinschaftsraum des Hauses „Weimar", dessen Wandmalerei Goethes Gartenhaus zeigt. (Schirner-M.)

Deutsche Tennismädel sehr gefragt

Nach Hilde Krahwinkel nun auch Cilly Außem

Aus Tenniskreisen erreicht uns die Nachricht, daß die ehemalige Deutsche Meisterin und Wimbledonsiegerin Cilly Außem aus Köln in Kürze dem deutschen Tennissport verloren gehen wird. Sie hat sich mit dem italienischen Grafen Fermo Mura de la Corte de Brae verlobt und gedenkt in Kürze zu heiraten. Damit wird die Deutsche Meisterin die italienische Staatsangehörigkeit erwerben und der Tennissport in Deutschland wird wieder einmal um eine seiner besten Spielerinnen trauern müssen. In diesem Zusammenhange sei daran erinnert, daß auch die zweite deutsche Spitzenspielerin Hilde Krahwinkel vor rund zwei Jahren als Frau Sperling Dänin wurde. Hilde Krahwinkel und Cilly Außem sind diejenigen deutschen Tennisspielerinnen gewesen, die den Ruf des deutschen Tennis in der Welt in den Nachkriegsjahren erneut gefestigt haben. Wie war das doch im Sommer 1931 in Wimbledon? Zwei deutsche Spielerinnen kämpften unverdrossen und mit dem Mute der Verzweiflung, schlugen alles, was sich ihnen in den Weg stellte und wurden die Sensation der gesamten englischen Sportswelt, als sie beide zum Endspiel um die Wimbledonmeisterschaft den Centre Court betraten. Zwei deutsche Mädel machen die Meisterschaft unter sich aus. Das war noch nicht dagewesen!

Zwei Jahre später verheiratete sich die Offenerin Krahwinkel nach Dänemark und jetzt wird die andere Endspielteilnehmerin aus dem Wimbledonspiel 1931 Italienerin werden.

Führerwechsel im Tischtennisbund

Dr. Ehrenbrecht, Magdeburg, beauftragt.

Der Führer des Deutschen Tischtennis-Bundes, Landgerichtspräsident Dr. Arndt (Berlin), ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten bis auf weiteres zurückgetreten. Mit der Führung der Geschäfte des Bundesführers des Deutschen Tischtennis-Bundes ist Dr. Ehrenbrecht (TTC. Grün-Weiß Magdeburg) beauftragt worden.

Noch ein Städtespiel

der Hockeydamen in Magdeburg.

Die hallische Hockey-Damenmannschaft, die am Sonntag die Vertretung von Magdeburg in Magdeburg mit 3:1 schlagen konnte, wird in Kürze schon wieder in Magdeburg spielen, und zwar wiederum gegen eine Magdeburger Städtemannschaft. Dieses Spiel wird am 27. Oktober als Auswahlspiel für die Aufstellung einer Gaumannschaft ausgetragen werden. Aus den beiden Städtemannschaften soll eine Mannschaft gebildet werden, die dann gegen eine Berliner Vertretung spielen soll. Die hallische Städtemannschaft wird voraussichtlich in der gleichen Besetzung wie beim Städtespiel gegen Magdeburg antreten.

Fußball am 13. Oktober

Daß am kommenden Sonntag, 13. Oktober, wegen des Pokalspieles Brandenburg gegen Mitte nur zwei Gauliigapunktspiele angesetzt sind, gaben wir bereits gestern bekannt. In der Bezirksklasse spielen dagegen bis auf Ammendorf 1910 und VfL. Halle 96 alle Vereine um Punkte. Folgende sechs Spiele sind vorgesehen:

99 Merseburg gegen Preußen-Merseburg,
Spielv. Neumark gegen Wacker-Mückenberg,
Naumburg 65 gegen VfL.-Bitterfeld,
TuSA. Weißenfels gegen SV. 98 Halle,
Wacker-Nordhausen gegen Sportv.-Zeitz,
Sportfr.-Naundorf—Schwarzgelb-Weißenfels.

*

Die deutsche Fußballelf, die am Sonntag in Königsberg den Länderkampf gegen Lettland austrägt, ist in einem Punkte geändert worden. An Stelle von Nitschke (Pol. Danzig) spielt Tiefel (Eintracht Frankfurt a. M.) als linker Verteidiger.

Wie spielt Brandenburg?

Am Sonntag gegen Gau Mitte in Berlin.

Im Vorrundenspiel um den Fußball-Bundespokal wird Brandenburg am 13. Oktober im Berliner Poststadion mit folgender Mannschaft gegen den Gau Mitte antreten:

Tor: Thiele (Nowawes 03); Verteidigung: Schlichter (Viktoria 89), Krause (Hertha-BSC.); Läuferreihe: Lauer (Tennis-Bor.), Bien (Blau-Weiß), Normann (Viktoria 89); Angriff: Ballendat (RSV. 92), Hertel (Gaswerke), Franke (Blau-Weiß), Sienholz II, Dauda (beide Viktoria 89). Ersatz: Burnitzki (Wacker 04) Torhüter, Fleischer (BFB. Pankow) Verteidiger, Schmidt (Brandenburg-Charlottenburg).

Vereinsnachrichten

Die für den 12. Oktober angesetzte außerordentliche Generalversammlung muß aus besonderen Gründen auf den 19. Oktober verschoben werden.

Hall. Turn- u. Sports., E. V., 1861. Mittwoch, 9. Okt., im Rest. „Zur Steinitorbrücke" Besprechung über das 75jährige Stiftungsfest. Vereinsführerring, Turnausschuß, Vorturnerschaft sind dazu eingeladen. Beginn 20,30 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0008

Heinrich Schütz / Dem deutschen Tonmeister des 30. jährigen Krieges zum 350. Geburtstage / Von Prof. D. Dr. Hans Joachim Moser, Berlin

In diesem Jahre, dem dritten des Dritten Reiches, gedenkt die ganze deutsche Musikwelt und mit ihr das gesamte deutsche Volk dreier Großmeister der Tonkunst, die vor allem dazu geholfen haben, daß nach mehreren Menschenaltern fremdländischer Vorherrschaft in Dingen der Musik Deutschland auf Jahrhunderte die Weltherrschaft auf diesem Felde gewonnen hat: Bach, Händel und, genau hundert Jahre älter als die beiden gewaltigen Spätbarockmeister einer, der nicht kleiner als sie gewesen ist: Heinrich Schütz (geb. 8. Oktober 1585 zu Köstritz, gest. 6. November 1672 zu Dresden).

Zwischen Shakespeare und Rembrandt.

Dieser Geburtstag liegt 21 Jahre nach demjenigen von Shakespeare und genau ebenfolange vor dem Erscheinen Rembrandts — kein leeres Zahlenspiel, sondern eine bedeutsame Sternbildzugehörigkeit für den größten musikalischen Zeitgenossen Wallensteins: die Phantasiefülle und Schlagkraft des britischen Dramatikers und das geheimnisvoll dämmernde Lebensgefühl des vlämischen Malergenius umrahmen den inneren Raum, in dem der größte nicht nur protestantische, nicht nur deutsche, sondern der überhaupt gewaltigste Musiker des siebzehnten Jahrhunderts gerungen und geschaffen hat. Er hat nicht nur die germanische Musik aus der Welt der Renaissance in diejenige des Barock hinübergeführt, er ist bis auf den heutigen Tag einer der erschütterndsten Prediger des biblischen Wortes durch die anschauliche Kraft seiner Tonsprache geworden. Man hat ihn zuerst nur als den vermeintlichen Auftakt, als den altertümlichen Vorläufer der Kunst Bachs und Händels erschaut und ist ihm damit geradesowenig gerecht geworden, als wollte man etwa Dürer oder Holbein als bloße Wegbereiter eines Rubens zu verstehen suchen. Schütz ist der gewaltige Mittelpunkt eines eigenen, hochbedeutsamen Zeitalters der Musik gewesen, ja moderne Literarhistoriker von wirklich geistesgeschichtlicher Blickweite sehen in ihm denjenigen deutschen Künstler, dem es vergönnt gewesen ist, das, worum ein Opitz, Fleming, Gryphius mühsam rangen, in begnadeter Vollendung wirklich zum Ausdruck zu bringen. Wenn man den innersten seelischen Kern dessen in seiner Wesensart spüren und in seiner Gewalt ermessen will, was die deutsche Menschheit damals durch dreißigjährige Selbstvernichtung hindurch und aus ihr heraus zu wahrer Neugeburt geführt hat, der findet dies alles in der ungeheuren Gefühlsverdichtung und Inbrunst der Schützschen Existenz zu lebendiger Erscheinung geworden.

Beim gelehrten Landgrafen.

Zu Weißenfels steht noch heute das höchst stattliche Gasthaus „Zum Schützen", das einen Gustav Adolf und Wallenstein nachmals beherbergen sollte. Hier erwuchs als Gastwirtssohn und als Urenkel des genialen Chemnitzer Bürgermeisters Ulrich Schütz der kleine Heinrich. Durchreisend hörte seinen lieblichen Gesang eine Leuchte der Zeit, der hessische Landgraf Moritz, dem man mit vollstem Recht den seltenen Beinamen „der Gelehrte" gab, denn er war ebenso bedeutend als Philologe, Dichter, Theologe wie vor allem als Musiker. Der überredete nur mit Mühe die Eltern, ihm den begabten Knaben für seine Kasseler Hofkapelle zu überlassen, er werde ihn auf seiner neugegründeten Fürstenschule, dem Mauricianum, in allen hohen Künsten und Wissenschaften ausbilden lassen. Der gütige Fürst hat getreulich Wort gehalten. Schütz ist in der hessischen Residenz nicht nur unter dem Kapellmeister Georg Otto in allen Traditionen einer trefflichen Hofkantorei groß geworden, sondern hat auch — als Kamerad des ersten deutschen Tassoübersetzers Dietrich von dem Werder — eine hervorragende humanistische Bildung erhalten, zu der nicht zuletzt der Besuch von Shakespeare-Aufführungen im Theatrum Ottonianum gehört hat. Als der schöne Sopran des Knaben mutiert hatte, wurde er vor allem im Instrumentenspiel unterwiesen, und eine erhaltene lateinische Rede von Schütz auf des Landgrafen Namenspatron, den Heiligen Mauritius, zeigt ihn als wahren Paradeschüler auf geradem Weg zum künftigen Geheimrat und Staatsmann.

So ist es auch schier selbstverständlich gewesen, daß der junge Schütz in Verfolg patrizischer Familienüberlieferung die Universität Marburg bezieht, um Jura zu studieren, und nach kurzer Zeit seine Professoren durch eine gelahrte Disputation über die Legate hoch befriedigt. Aber der Landgraf kommt auf ein halbes Jahr in die Lahnstadt, wo seine ältesten Söhne studieren und das Ehrenrektorat führen — hier macht er dem jungen Schütz den Vorschlag, die Gelehrtenlaufbahn aufzustecken und bei dem berühmten alten Johannes Gabrieli in Venedig sich zum Tonsetzer ausbilden zu lassen. Schütz ist der einzige große Musiker gewesen, der lange gezögert hat, in seinen schicksalsmäßigen Lebensberuf einzutreten — schließlich ist es fast mehr die Lust, die Welt zu sehen, gewesen, was ihn das landgräfliche Angebot eines dreijährigen Stipendiums in die Marcusstadt hat annehmen lassen. Bereits vierundzwanzig Jahre alt, beginnt er bei dem großen Altmeister, von dem die moderne Orchesterbehandlung, die Fugentechnik und noch vieles andere, Epochemachende der Musiktechnik stammt, gründlichste Studien und gewinnt durch den Ernst seines Bemühens sowie durch die Genialität eines ersten Madrigalwerks so die Liebe seines Lehrers, daß der Sterbende ihm durch seinen Beichtvater, den Augustinerpater Taddeo, einen kostbaren Ring zu ewiger Erinnerung überbringen läßt.

Vom Auslandsschwärmer zum deutschen Kantor.

Als Heinrich Schütz 1613 nach Deutschland zurückkehrt, um in einer gewissen Zwischenzeit bald in Leipzig erneut die Rechtsstudien wiederaufzunehmen, bald in Kassel dem Landgrafen als zweiter Hoforganist, bald dem Grafen Ernst von Schaumburg-Bückeburg als „Kapellmeister von Haus aus" zu dienen, ist er der fast leidenschaftlichste Schrittmeister der neuen italienischen Erfindungen in der deutschen Musik, so vor allem des vom Generalbaß begleiteten geistlichen Konzerts mit Chorrezitativen, von Instrumentengruppen in effektvoller Beleuchtungsregie begleitet, mit den heftigsten barocken Worthäufungen rhetorisch ausgestattet, von Sologesangspisoden dramatisch unterbrochen und gegliedert. Als 1616 der junge Tonsetzer — ein Ergebnis langer diplomatischer Verhandlungen zwischen Dresden und Kassel — die Lebensstellung als sächsischer Hofkapellmeister antrat, die er durch volle 55 Jahre getreulich und ruhmvoll verwaltet hat, wurde sein erstes Großwerk die von seinem Hochzeitstage 1619 datierten, mehrchörigen Psalmen Davids, ein ragendes Bekenntnis zu dieser Kunst, und es läßt sich noch an mancherlei halb verborgenen Merkmalen erweisen, daß der Stürmer und Dränger zunächst vor allem als renaissancemäßiger Artist den L'art pour L'art-Standpunkt stärker als den der angewandten, dienenden Kirchenmusik vertreten hat.

Eine sehr eigentümliche Wendung hat er als Vierzigjähriger durchgemacht, die man für eine Spiegelung der in den ersten Jahren des großen Krieges von Kursachsen befolgten jesuitierenden Neutralitätspolitik halten könnte, wenn sie nicht in der betreffenden Lebensstufe dann Rembrandt genauso an sich erlebt hätte: eine katholisierende, mystische Epoche, die bei Schütz besonders durch seine genial-kühnen Augustinus-Motetten belegt wird. Nach diesen „Cantiones sacrae" von 1625 haben auch noch die auf einem zweiten venezianischen Aufenthalt (diesmal im Bann des großen Tonsetzers Claudio Monteverdi) geschriebenen „Symphoniae sacrae" (1629) eine mindestens überbekenntnismäßige Haltung bekundet. Dann aber setzt, nicht zuletzt unter dem Einfluß eigener schwerer Kriegserlebnisse, ein Rückbeheimatungsvorgang von größter Tragweite ein: Schütz schreibt nun vor allem auf deutsche Texte, er denkt immer mehr liturgisch, er wird zum größten evangelischen Kirchenkantor seines Jahrhunderts. Das ist nicht als eine rückschrittlich werdende Verengung zu betrachten, sondern als ein wiederaufbrechen der alten nordischen Quellen in Schützens Schöpfernatur. Das Hauptwerk dieser Art ist seine den Leipziger Thomanern gewidmete „Geistliche Chormusik" vom endlichen Friedensjahr 1648, in deren berühmt gewordener Vorrede der vereinzigte Apostel des italienischen Modernismus die jungen deutschen Komponisten als ein getreuer Eckart ernstlich aufruft, den alten Kontrapunkt nicht über dem bloß dekorativen Oberflächenglanz des „Konzertenstils" zu vernachlässigen. Nun setzen bei den Schützschen namhaften Schülern die „Kunstbücher" mit Fugen- und Kanonrezepten ein, die bis in die Bachzeit hinein vorgehalten haben — ohne jenen Weckruf von 1648 wäre die Bachsche h-moll-Messe so kaum möglich geworden.

Heinrich-Schütz-Büste von Prof. Hans Haffenrichter, Berlin.

Der faustische Grübler.

Schütz ist unendlich einsam gewesen. Eine sehr glückliche Ehe, in der Magdalene Wildeckin ihrem Gatten zwei Töchterchen schenkte, endete nach sechsjährigem Bestande mit dem Tode der jungen Frau — während jenes gesunde Geschlecht damals nie lange im Witwerstand verharrte, hat Schütz sich nicht wieder vermählt. Seine eine Tochter starb als junges Mädchen, die andere im Wochenbett; an der Bahre des Uralten hat nachmals nur noch eine Enkelin mit ihren Kindern gestanden. Sieht man das einzige erhaltene Gemälde, das den Tonsetzer darstellt — zwei Holzschnitte scheinen auch nur von jenem herrlichen Leipziger Oelporträt abzustammen —, so spricht aus den versorgten Zügen jene gramvolle Verlassenheit, aber auch die abgeklärte Weisheit eines Mannes, der in der Stille über alles Schwere den Sieg echter Gotteskindschaft davongetragen hat. So erblicken wir den über Achtzigjährigen, der nach unendlicher Mühe die kurfürstliche Erlaubnis sich erzwungen hat, den Dresdener Hofdienst nur noch bei besonderen Gelegenheiten wahrzunehmen, in der Weißenfelser Einsamkeit an der Arbeit; er schreibt mit unvergleichlicher Frische, obwohl Auge und Ohr längst abgenommen haben, sein Weihnachtsoratorium mit all den wechselnd instrumentierten „Intermedien" des Engels, der Hirten, des Herodes, er formt in sorgsamster Folge die drei Passionserzählungen nach Lukas, Johannes und Matthäus, jede in einem anderen Kirchenton und doch eine immer kühner und modernistischer als die andere, die seltsamsten Stilmischungen zu einer nur ihm möglichen geistigen Einheit zusammenschmelzend. Und als Sechsundachtzigjähriger gestaltet er noch einen herrlichen Schwanengesang: ein doppelchörig achtstimmiges Riesenwerk, aus dem „Meine Seele erhebt den Herrn", dem 119. und 100. Psalm bestehend. Dann bestellt er sich, der uralte Faustus, bei seinem Lieblingsschüler Christoph Bernhard eine Sterbemotette im Palestrinagrill, an der er „keine Note zu bessern weiß", und entschläft unter deren Gesang sanft zu seinen Vätern. „Mit Fried und Freud ich fahr dahin" — wie er es einem Kasseler Freunde, wie er es in einer wundersam bildhaften Vision als frühestes deutsches Requiem seinem Gönner Heinrich Posthumus von Reutz, wie er es schließlich in kunstvollen Motetten seinem alten Plagegeist, dem Kurfürsten Jörge, nachgesungen . . .

Der Vater der deutschen Musikanten.

In der Leichenpredigt des Hofpredigers Martin Geier wird Schütz als der „eisgraue Senior" der deutschen Tonkünstler angeredet, den sie tatsächlich und mit Recht wie einen Fürsten und Patriarchen ihrer Zunft verehrt haben. Und dazu hatten sie alle Ursache! Schon als junger Hofkapellmeister hat er sich in wahrhaft rührender Weise für das geistige und leibliche Wohl seiner Kapellknaben eingesetzt, dann gar manchem, als der Krieg die ehedem stolzeste protestantische Hofkapelle zerstörte, glänzendes Fortkommen in Dänemark oder sonstwo verschafft, und vor allem den hungernden Dresdener Musicis das Ihrige beim dortigen Hofmarschallamt erkämpft, oft auch in die eigene Tasche gegriffen, um seine Untergebenen vor dringender Not zu schützen. Schütz hat den bedrängten Stand innerlich dadurch gehoben, daß er ihm durch seine Werke hohe geistige Aufgaben zu lösen auftrug, er hat ihm aber vor allem auch Brot und Existenzmöglichkeiten nach dem Kriege in Fülle eröffnet. Denn bei dem in der ganzen deutschen Musikgeschichte einzigmaligen Ansehen, das er an den Höfen und in den kulturell führenden Reichsstädten genoß, ist er in den Jahrzehnten des künstlerischen Neuaufbaues immer wieder und von allen Seiten als Gutachter angegangen worden und hat mit Notenlieferungen, mit Ausbildung des Nachwuchses, mit Einrichtung von Hofkapellmeisterschaften unermeßlich viel Gutes geschaffen. Auch von diesem Standpunkt aus kann man sagen, daß die neue Blüte, die mit Bach und Händel heraufgezogen ist, ohne das Mühen und Wirken von Heinrich Schütz nicht vorgestellt werden kann. Liest man die prächtigen Briefe des Sagittarius an die Dresdener Geheimsekretäre oder an seine kluge Schülerin, die aus Mecklenburg stammende Wolfenbüttler Herzogin Elisabeth Sophie, so erstaunt man immer neu über die Vornehmheit, das kluge und gerechte Vermitteln, den stillen, etwas grimmigen Humor des Meisters, der das Leben und die Menschen bis ins Letzte kennt und doch zu fromm und zu gütig ist, um beide zu verachten.

Deutsche Jugend singt ihn aufs neue

An manchen Orten, wie in Zeitz und Weißenfels, hat man Schütz mit seinen Melodien und Sätzen über die Cornelius Beckerschen Psalmgedichte noch bis 1735 gesungen; dann ist es auf hundert Jahre verstummt. 1834 wurde er neu entdeckt durch das Gabrielibuch des gelehrten Musikforschers Carl von Winterfeld; 1935 erhält er die erste große biographische Werkbeschreibung (aus meiner Feder im Bärenreiterverlag). Dazwischen liegt das Jahr seines 200. Geburtstages (1885) als Beginn einer eigentlichen Schütz-Renaissance durch den Erscheinungsbeginn der 18bändigen Gesamtausgabe von Schützens Werken durch Philipp Spitta. In diesem letzten Halbjahrhundert, vor allem aber in den anderthalb Jahrzehnten seit dem Kriegsende, ist Schütz vor allem in den Singkreisen der musizierenden Jugend und in den evangelischen Kirchenchören zu einer Lebensmacht erstarkt, von deren Reichweite und Beglückungskraft niemand zuvor etwas hat ahnen können. Es gibt heute Heinrich-Schütz-Chöre, man hat ein halbes Dutzend große Musikfeste ihm zu Ehren abgehalten, in Flensburg hat man die gesamte reiche Kirchenmusik von 1934 als ein einhelliges Heinrich-Schütz-Jahr durchgeführt, und die Anzahl der dem Meister gewidmeten Neudrucke wächst immer noch an. Die spontane Gewalt seines Auferstehens in unserer Zeit hat etwas tief Naturhaftes, zeigt etwas von unbeschreibbarer Notwendigkeit, besitzt kein Seitenstück sonst in der Musikgeschichte und im Kunsterleben unserer Tage. Warum? Weil man eine unvergleichliche Volksnähe, den reinen Atem einer vollendeten Adligkeit in Schützens Werk und seiner Gestalt verspürt, weil dieser so stets neue und überraschende Gestalter Ewigkeitswahrheiten mit geringstem Aufwand zu künden weiß und uns so über dreihundertfünfzig Jahre hinweg unmittelbar nahe ist wie alles uralt Artverwandte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 235
Dienstag, 8. Oktober

Eine Rüge für Glauzig

Gesetzliche Bestimmungen sind zu beachten.

Die Zuckerfabrik Glauzig hält es mit den aktienrechtlichen Bestimmungen über den Inhalt eines Geschäftsberichtes nicht allzu genau. Schon im vergangenen Jahre mußte der Wirtschaftsprüfer seinem Prüfungsbericht hinzufügen, daß die Angaben „(nach HGB. § 260a Absatz 3, Ziffer 6 betr. Bezüge von Vorstand und Aufsichtsrat)" fehlen. Die Rüge des Wirtschaftsprüfers hat nichts genutzt. Auch im neuen Geschäftsbericht für das Jahr 1934/35 befindet sich die gleiche Anmerkung. Gesetzliche Bestimmungen sind aber vom Gesetzgeber erlassen worden, damit sie auch beachtet werden. Die Zuckerfabrik Glauzig tritt sich aber über diese Bestimmungen hinweg und schenkt auch den Anmerkungen des Wirtschaftsprüfers keinerlei Beachtung. Die Wiederholung zeigt, daß der Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen mit Absicht und Ueberlegung erfolgt. Der Registerrichter dürfte sich nunmehr mit einer einfachen Ermahnung nicht mehr begnügen, sondern die Zuckerfabrik Glauzig durch eine empfindliche Strafe zur Beachtung der gesetzlichen Vorschriften anhalten.

D-Wagen für Tabak

Tabakkäufe in Jugoslawien, ein Tauschgeschäft.

Deutschland hat zum erstenmal in diesem Jahre 1,25 Mill. Kilogramm jugoslawischen Tabak gekauft, dessen Bezahlung durch Lieferung von Schnellzugswagen erfolgen soll. Ueber weitere Lieferungen im Kompensationsweg gegen die Lieferung der Einrichtung für das in Zenitza gelegene staatliche Walzwerk wird verhandelt.

In Jugoslawien besteht ein Tabakmonopol von der Erzeugung bis zum Verkauf, aus dem der Staat einen nicht geringen Teil seiner Einnahmen deckt. Während dem Erzeuger, der gezwungen ist, seine gesamte Erzeugung an das Monopol zu verkaufen, etwa 20 Dinar je Kilogramm gezahlt wird, beträgt der Verkaufspreis für mittlere Qualitäten 70 bis 80 Dinar.

Die Nachfrage war zu stark

Zementfabriken auf Nachfrage nicht vorbereitet.

Die starke Steigerung des Zementabsatzes hat selbst die Zementindustrie überrascht. Ein großer Teil der Zementfabriken war auf den verstärkten Bedarf an Zement nicht vorbereitet, so daß eine Umlagerung der Zementherstellung innerhalb der Betriebe der einzelnen Zementverbände stattfinden mußte. So sind vom Norddeutschen Zementverband wesentliche Mengen Zement zur Ausführung des aufgetretenen Mehrbedarfs mitherangezogen worden. Auch in Oberschlesien können die fünf voll arbeitenden Betriebe die bestehende Nachfrage nicht decken. Ein Teil der Aufträge mußte an andere Zementfabriken abgegeben werden.

Diese Meldungen aus den Gebieten verschiedener Zementverbände zeigen, daß ein großer Teil der jetzt arbeitenden Zementfabriken nahezu bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt ist. Wiederholt wurde schon der Plan erwogen, stilliegende Zementfabriken wieder in Betrieb zu nehmen. Doch hat man vorerst davon abgesehen, da sich die Bausaison ihrem Ende nähert.

Nach den Philippinen

Auslandsauftrag für die Krupp-Germaniawerft

Der Fried. Krupp-Germaniawerft A.-G., Kiel-Gaarden, wurde von einer Schiffahrtsgesellschaft auf den Philippinen ein Motor-Passagier- und Frachtschiff in Bauauftrag gegeben. Das Schiff hat eine Länge zwischen den Perpendikeln von 255 Fuß und wird ausgerüstet mit zwei Achtzylinder-Viertakt-Krupp-Dieselmotoren, die mit vorverdichteter Luft arbeiten und hierdurch eine Gesamtleistung von 3600 PS bei 330 Umdrehungen pro Minute erzielen. Das Schiff soll eine Geschwindigkeit von 18 Knoten erreichen und ist für den Passagierverkehr zwischen den einzelnen Philippinen-Inseln bestimmt. Die Germaniawerft, die von jeher das Auslandsgeschäft pflegt, erhielt den Auftrag im Wettbewerb gegen scharfe Auslandskonkurrenz.

Hengstmarkt in Neustadt Dosse

Der Verband Brandenburgischer Warmblutzüchter veranstaltet am 15. im Gilbhart (Oktober) 1935 vorm. 10 Uhr den I. Hengstmarkt in Neustadt/Dosse auf dem Turnierplatz im Landgestüt verbunden mit Hengstkörung und -prämiierung. Bei der Veranstaltung sind neunjehn 2½jährige Warmblutzuchthengste angemeldet, von denen achtzehn im Zuchtgebiet des Verbandes gezüchtet sind. Da die Gestütverwaltung nur einen Teil der vorgestellten Hengste kaufen kann, bietet der Hengstmarkt Pferdezuchtgenossenschaften und Einzelzüchtern, denen die Gestütverwaltung keine Hengste auf Station stellen kann, Gelegenheit, sich gute gekörte Vaterstiere zu beschaffen. Die Warmblutzüchter in der Kurmark haben in den letzten Jahren mit Erfolg am planmäßigen Ausbau ihrer Zucht gearbeitet. Die großen Ausstellungen des Jahres, die Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg, die Provinzial-Stutenschau in Neustadt/Dosse und die Reichsverbands-Stutenschau in Lenzen haben gezeigt, daß das Ziel der Warmblutzucht, die Züchtung eines starken, tiefen, trockenen, korrekten und gängigen warmblütigen Wirtschaftspferdes, den Bedürfnissen der heimatlichen Scholle angepaßt, erreicht ist. Der Hengstmarkt wird den Beweis erbringen, daß die Warmblutzucht in der Kurmark bodenständig geworden ist, und daß sie in der Lage ist, die benötigten Vaterstiere aus eigener Produktion zu liefern.

Wasserstände

Saale		W	F	Elbe		W	F
Grochlitz .	8.	+0,62	4	–	Aussig . .	8.	–0,40	–	1
Trotha . .	8.	+1,32	8	–	Dresden . .	8.	–1,01	8	–
Bernburg .	8.	+0,30	4	–	Torgau . . .	8.	–0,88	–	–
Calbe O.-P.	8.	+1,20		3	Wittenberge .	7.	+0,67	16	–
Calbe U.-P.		–0,44	–	16	Rosslau . .	8.	–0,02	11	–
Grizehne .	8.	–0,26	–	7	Aken . . .	8.	+0,04	0	–
Havel					Barby . . .	8.	–0,18	–	6
Brandenb. O	8.	+1,95	–	3	Magdeburg .	8	–0,15	1	–
Brandenb. U	8.	+0,38	–	2	Tangermünde	8	+0,26	–	3
Rathenow O	8.	+1,42	4	–	Wittenberge	8.	+0,12	1	–
Rathenow U.		–0,16	–	2	Lenzen . . .	7.	+0,39	2	–
Havelberg .	8.	+0,17	–	2	Dömitz . . .	8.	–0,32	–	–
					Darchau . .	8.	–0,59	–	–

Wie geht es der Reichspost?

Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost über das Jahr 1934

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1934. Der mit reichen Zahlenunterlagen und Schaubildern ausgestattete Bericht gibt einen umfassenden Ueberblick über alle die Deutsche Reichspost und die Oeffentlichkeit berührenden wichtigen Fragen, die Geschäftsführung, die Verwaltung, die Verkehrsentwicklung, das Finanzwesen usw. Im einzelnen entnehmen wir den Ausführungen u. a. folgendes:

Für die Deutsche Reichspost als Trägerin wichtigster Zweige des öffentlichen Verkehrs ergab sich infolge ihrer Verbundenheit mit der Gesamtwirtschaft auch im zweiten Geschäftsjahr nach der nationalsozialistischen Erhebung die selbstverständliche Aufgabe, den Wiederaufbau der Wirtschaft mit allen Mitteln zu fördern. Die restliche Abwicklung der zusätzlichen Arbeitsprogramme der Vorjahre bot wieder Gelegenheit, der Wirtschaft Aufträge aller Art zuzuführen. Auch als Großverbraucherin mit starkem Eigenbedarf hat die Deutsche Reichspost an Industrie, Gewerbe und Handwerk zahlreiche Arbeiten vergeben und die beteiligten Kreise damit wirksam unterstützen können. Wesentlich war die Senkung einzelner Gebühren im Postverkehr sowie die Herabsetzung der Grundgebühren für Fernsprechhauptanschlüsse und der Gebühren für Nebenanschlüsse. Durch Betriebsverbesserungen und Verkehrserleichterungen mannigfacher Art wurde die Benutzung der Verkehrseinrichtung erleichtert. Die Gebührenbefreiung im Rundfunk wurde neu geregelt.

Erhöhter Briefverkehr

Die Wiederbelebung der Wirtschaft beeinflußte, wie die Zahlen zeigen, die Verkehrsentwicklung in den meisten Betriebszweigen der Deutschen Reichspost und gestaltete sie im allgemeinen günstig. Der Briefverkehr war bei zusammen 5½ Milliarden Sendungen um 1 v. H., der Paket- und Wertverkehr mit 266 Millionen beförderter Sendungen um fast 5 v. H. höher als im Vorjahr. Von dem Gesamtpostverkehr entfielen 95 Proz. auf den Inlandsverkehr, über 3 v. H. auf den Verkehr nach dem Ausland und rund 2 v. H. auf den Verkehr aus dem Ausland. Auf je 100 Einwohner kamen im Durchschnitt über 8000 eingeliefert Briefsendungen jeder Art.

Im Postkraftfahrwesen waren 2380 Kraftpostlinien mit 50 700 Kilometer Streckenlänge und 1510 Landkraftposten mit 87 500 Kilometer Streckenlänge im Betrieb. Die Jahresfahrleistungen der Kraftposten betrugen 86 Millionen Kilometer, die der Landkraftposten 60 Millionen Kilometer. Im Luftpostverkehr wurden im Sommer 1934 99 Linien, im Winter 50 Linien mit einer Streckenlänge von 42 000 Kilometer geflogen. Die gesamte auf dem Luftwege beförderte Postladung betrug 200 To. Briefe, 128 To. Pakete und 299 To. Zeitungen, das sind zusammen 627 Tonnen.

Mehr Postscheckkonten

Im Postanweisungs- und Postscheckverkehr sind gegenüber dem Vorjahr durchweg Steigerungen zu verzeichnen. Die Zahl der Postanweisungen hat um 4 v. H., der betragsmäßige Umsatz in diesem Dienstzweig rund 1 v. H. zugenommen. Im Scheckverkehr wurden im Berichtsjahr rund 117 Milliarden Reichsmark, das sind 16 v. H. mehr als im Vorjahr umgesetzt. Die Zahl der Buchungen ist von 707 Millionen auf 766 Millionen RM., d. h. um 8 v. H. gestiegen. Vom Gesamtumsatz sind 83 v. H. bargeldlos abgewickelt worden. Die Zahl der Postscheckkonten stieg auf 1 046 300 (Ende Dezember 1934). An Guthaben waren Ende Dezember 1933 636 Millionen RM., im Jahresdurchschnitt 538 Millionen RM. auf den Postscheckkonten vorhanden. 42 200 Postreischecks über mehr als 15 Millionen RM. zeigen die steigende Beliebtheit dieser Einrichtung.

Aber Rückgang im Telegrammverkehr

Der Telegrammverkehr ging um 7 v. H. zurück, der Teilnehmerfernschreiberverkehr wurde weiter ausgebaut. Die allgemeine Umstellung des elektrischen Nachrichtenverkehrs von der schriftlichen auf die mündliche Form ist unverkennbar. Der Fernsprechverkehr nahm infolgedessen und unter dem Einfluß der Senkung der Anschlußgrundgebühren usw. erheblich zu, im Ortsverkehr um 5. v. H., im Fernverkehr um über 6 v. H. Der Steigerung der Gespräche um 113 Millionen Stück entsprach der Zugang von 180 500 Sprechstellen. Das Fernsprechnetz umfaßte am Ende des Berichtsjahres 384 400 km Telegraphen- und Fernsprechleitung.

In den letzten Monat des Berichtsjahres fällt die endgültige Rückgliederung des Post- und Fernmeldewesens des Saarlandes in die Deutsche Reichspost. Seit dem 1. März 1935 bildet das Saarland den Bezirk einer Reichspostdirektion mit dem Sitz in Saarbrücken. Mit der Rückgliederung der Postverwaltung des Saarlandes war ein Personalzuwachs von rund 2500 Köpfen verbunden. Die Deutsche Reichspost war auch im Berichtsjahr bemüht, die im Betriebe vorhandenen Hilfskräfte beizubehalten und darüber hinaus, unter Förderung der Bestrebungen der Reichsregierung zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit, möglichst neue Kräfte einzustellen. Ende März 1935 waren 362 250 Kräfte vorhanden, d. s. rund 9500 Kräfte mehr als im Vorjahr. Allgemein sind bei Neueinstellungen solche Personen bevorzugt worden, die sich um die nationale Erhebung besonders verdient gemacht haben.

Für das Rechnungsjahr 1934 betragen nach der Gewinn- und Verlustrechnung die Betriebseinnahmen 1685,7 Mill. RM., die Betriebsausgaben 1710,3 Mill. RM. einschließlich einer Ablieferung an das Reich von 150,7 Mill. RM. In der Bilanz (Vermögensnachweis) sind die Anlagen und Vorräte mit 2635 Mill. RM. ausgewiesen. Davon entfallen auf das unterirdische Telegraphen- und Fernsprechnetz 844 Mill. RM., auf Gebäude 528 Mill. RM., auf technische Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen 492 Mill. RM., auf das oberirdische Telegraphen- und Fernsprechleitungsnetz 327 Mill. RM., auf Grundstücke 261 Mill. RM. Auf der Passivseite ist die Anleiheschuld mit 551 Mill. RM. ausgewiesen. Der Anteil der Deutschen Reichspost an der Anleihelösungsschuld (11 Mill. Reichsmark) und die Hypothekenschulden (2½ Mill. RM.) haben sich nicht wesentlich verändert. Die Betriebsmittel (45 Mill. RM.) sind unverändert geblieben.

30 Prozent Dividende

bei Dynamit Nobel A.-G., Preßburg.

Der Generalversammlung am 24. Oktober wird vorgeschlagen, für 1934 auf das A.-K. von 13,20 Mill. Kc eine Dividende von 30 Proz. (wie in den Vorjahren) zur Ausschüttung zu bringen. Die Gesellschaft, die über Bankguthaben von rund 70 Mill. Kc verfügt, ist nach wie vor außerordentlich liquid.

Sanierung der Neue Norddeutsche und Vereinigte Elbeschiffahrt A.-G. in Hamburg.

Der Abschluß für 1934 weist einen Verlust von 254 111 RM. aus, der sich um den Verlustvortrag auf 2,106 Mill. RM. erhöht. Der Generalversammlung am 12. November wird eine Sanierung durch Zusammenlegung der Stammaktien 10:1 und der Vorzugsaktien 5:1 unter gleichzeitiger Aufhebung ihrer Vorzugsrechte vorgeschlagen. Eine Wiedererhöhung des Kapitals auf 4 Mill. RM. Stammaktien wird durch Umwandlung von 3 304 200 RM. Bankschulden in Aktien bewirkt werden.

Frühverkehr von heute

Bei den Banken sind vorbereitet wieder einige Kontoerbe der Rundschaft eingegangen, die sich sowohl auf den Tag als auch auf den Rentenmarkt erstrecken, umfangmäßig aber nur sehr gering sind. Am Valutamarkt erreichnete sich der Dollar mit 2,487 nach 2,488 unbedeutend leichter, während das Pfund sich auf unverändert 12,195 festte. Auch bei den Goldvaluten waren keine Veränderungen von Belang zu beobachten.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 7. Okt

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1 Pes.	0,681	0,683	Japan (1 Yen)	,711	0,712
Belgien (100 Belg.	41,98	42,06	Jugoslaw. (100 D)	5,674	5,686
Brasilien (1 Milr	,146	,148	Norwegen (100 Kr)	61,31	61,22
Bulgarien (100 L	3,047	3,053	Oesterreich (100 Sch)	48,05	48,05
Dänemark (100 Kr	54,34	54,46	Portugal (1 000 se	11,035	11,055
Danzig (100 Gulden	46,81	46,91	Schweden (100 Kr)	62,74	62,86
England (1 Pfund)	12,17	12,20	Schweiz (100 Frk)	80,90	81,06
Finnland (100 M	5,36	5,37	Spanien (100 Pes.)	33,95	34,01
Frankreich (100 Fr	16,37	16,41	Tschechos. (100 Kc)	10,30	10,32
Holland (100 Gl)	167,68	168,02	Ungarn (100 Pengö)	—	—
Italien (100 Lire	20,24	20,28	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,486	2,490

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 8. Okt. 1935

		heute	vorher	Tendenz
Weizen. D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	—	—	
	kg im hl	193,00	193,00	ruhig
	kg im hl	—	—	
Roggen. D.-Qual. 71/73R XVI	kg im hl	—	—	
	kg im hl	165,00	165,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
Gerste. Industriegerste. Sommergerste		180—186	178—189	fester
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		200 – 210	200 – 210	stetig
mehrz. Wintergerste i. ind.-Zw.		176 – 180	174 – 178	stetig
zweizeilige Wintergerste		186 – 190	186—190	stetig
Futtergerste. Durchschnittsmal. 61/62 kg ab Station G IX		166,00	166,00	gefragt
Futterhafer. Durchschnittsqual 41 XIII 48/49 kg ab Station pro 1000 kg		158	158	
Viktoriaerbsen D.-Qu. (I. u. N.)		40—42	40—42	stetig
Grüne Erbsen		40 – 42	42 – 44	stetig
Weizenkleie W IX		11,53	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI		10,70	10,70	„
Malzkeime		—	—	
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		—,—	—,—	
Zuckerschnitze ab Fabr.-Station		—,—	—,—	
Kartoffelflocken		17,50-18,00	17,70 17,90	ruhig
Heu lose		7,5 - 8,00	7,50-8,00	gefragt
Weizenstroh drahtgepreßt . .		3,60	3,60	stetig
Roggenstroh drahtgepreßt . .		3,60	3,60	„
Luzerneheu mittel deutsches . pro 100 kg		.	.	„

Tendenz: Infolge der Feiertagsarbeiten nur geringe Umsätze. Einzelne Artikel eicht befestigt.

Berliner Mittagsnotierungen

Preise per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich			Ohne Gewähr		
			7. 10.		4. 10.
Weizenmehl (7 10	4 10.)		Vikt.-Erbsen	20,00-23,00	20,00-23,00
das. T. 700			kl. Erbsen	17,00-19,00	—
Preisgebiet			Futtererbsen	11,00-13,00	11,00-13,00
III	26,75	26,75	Peluschken	—,—	—,—
V	26,75	26,75	Ackerbohn.	—,—	11,00-12,00
V*	27,20	27,20	Wicken	—,—	11,25-13,75
Ausl. Weiz. Aufgeld			Lupin. blaue	—,—	12,00-12,50
mit 10 g	1,50	1,50	do. gelbe	—,—	14,50-15,50
mit 20 g	3,00	3,00	erdnußfö. alt	—,—	—
Roggenmehl			do. neu	—,—	—
Preisgebiet			Leinkuch.	8,65 a)	8,65 a
II	21,40	21,40	Erdnußkuch.	8,45 b)	8,4 b)
V	21,75	21,75	Kokosmehl	9,05 b)	9,05 b)
VI	21,95	21,95	Trockenschn.	—	4,83
			Sojabohnenschr.	7,75 c)	7,75 c)
Weizenkleie	11,15	11,15	do.	7,95 c)	—
Roggenkleie	10,10	10,10	Kartoffelflocken	8 1	8,25
Leinsaat	—	—,—	do.	8,05	8,05
			Fischmehl	—,—	—

Berlin, 7. Okt Amtl. Preisfeststellung für Zinn

	Brief	Geld		Brief	Geld
August . . .	—,—	—,—	Februar . . .	—,—	21,50
September . .	—,—	—,—	März . . .	—,—	21,75
Oktober . . .	21,00	21,00	April . . .	—,—	—,—
November . .	21,00	21,00	Mai . . .	—,—	—,—
Dezember . .	21,00	21,00	Juni . . .	—,—	—,—
Januar . . .	21,25	21,25	Juli . . .	—,—	—,—

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 7. Okt

Auftrieb: 223 Rinder (17 Ochsen, 67 Bullen, 130 Kühe, 9 Färsen), 136 Kälber, 234 Schafe, 46 Schweine, zusammen Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt: 60 Rinder, 37 Kälber, 55 Schafe, 993 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen	42–42	42–42	Kühe	31–36	31–36	Schafe	52–57	52–57
do.	39–41	39–41	do.	24–31	22–31		45–51	45–51
do.	—	—	Färsen	42	42		43–49	43–48
Bullen	47	42	do.	38–41	38–41		45–49	39–42
do.	40–41	40–41	Fresser	—	—		—	53
do.	—	37–38	Kälber	60–70	55–65		53	53
do.	—	—	do.	52–55	50–55		49	53
Kühe	41–47	41–42	do.	45–50	42–47		40–42	—
do.	37–40	35–40	do.	35–42	30–40		37	—

*) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht: a) Speckschweine 54 b) vollfleischige Schweine —.

Marktverlauf: Rinder flott, Kälber flott, Schafe mittel, Schweine —.

Berlin, 8. Okt. Elektrolyt 51.00.

Metallpreise in Berlin vom 7. Okt. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 50,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 60, Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 54,00—57,00

Magdeburg, 7. Okt Zuckermarkt Preise in Weißzucker einschl. Sack unt. Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für Verbraucher verteilfertig Magdeburg 9 Proz. 148 Reinnickel Mehlis bei prompter Lieferung —.— Sept. 31.35—31.50,

Magdeburg, 7. Okt. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—.—	—.—	Februar	3.95	3 85
Oktober	3,40	3,30	April	—.—	—
Dezember . . .	3,50	3,45	Juni	—.—	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 7. Okt. Auftrieb 943 Rinder, 298 Ochsen, 176 Bullen, 340 Kühe, 129 Färsen, 383 Kälber, 1060 Schafe, 763 Schweine, zus. 2675 Tiere. D. Schlachthof direkt zugeführt 29 Rinder, Kälber, 73 Schafe, 548 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen	42	–	Kühe	32	37	Schafe	55	54
do.	40	42	do.	24	30		52	54
do.	—	—	do.	—	—		52	54
do.	—	—	Färsen	42	42		47	51
do.	—	—	do.	—	—		53	—
Bullen	42	—	Kälber	70	70	Schweine	52	53
do.	42	—	do.	70–73	65–75		53	53
do.	37	40	do.	62–66	65–70		53	53
do.	—	—	do.	57–61	58–65		53	—
Kühe	42	—	do.	42–54	44–55		—	—
do.	38	41	Schafe	52	54		53	—

Geschäftsgang: Rinder und Schafe gut, Kälber mittel, Schweine zugeteilt. Überstand: 88 Rinder (davon 21 Ochsen, 10 Bullen, 40 Kühe, 10 Färsen), 12 Kälber, 171 Schafe.

Berlin, 7. Okt. Eierpreise unverändert. Tendenz Ruhig.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 8. Okt. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	25—35	Hechte	Pfd.	130
Kochäpfel	Pfd.	15—25	Aal, frisch	Pfd.	180
Mostäpfel	Pfd.	5—7	Goldbarsch	Pfd.	25
Tafelbirnen	Pfd.	30—40	Weißfische	Pfd.	30—60
Kochbirnen	Pfd.	10—20	Je Kleinige	Pfd.	21
Bananen	Stück	3—10	Geringe Schelf.	Stück	/—10
Preiselbeeren	Pfd	—	Schellfische	Pfd.	40
Pflaumen	Pfd	25—30	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Preißelbeeren	Pfd	40—45	Seelachs ger	Pfd.	50
Haselnüsse	Pfd	15—15	Aal ger	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	35—50	Seefen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	30—40	Enten	Pfd.	90—120
Johannisbeeren	Pfd.	—	Gänse i. Ganzen	Pfd.	80—120
Weintrauben	Pfd.	20—32	Hühner	Pfd.	60—90
Tomaten	Pfd.	10—15	Suppenhühner	Stück	100—120
Grüne Bohnen	Pfd	20—30	Tauben	Stück	40—80
Wachsbohnen	Pfd	30	Dickfleisch	Pfd.	50—150
Salatgurken	4 Stck.	—	Rindfleisch	Pfd.	40—130
Einlegegurken	Mdl.	—	Kalbfleisch	Pfd.	80
Pfeffergurken	Pfd	20—40	Wildkanin	Pfd	70—70
Rhabarber	Pfd.	—	Wildenten	Stück	150—200
Spargel	Pfd.	—	Kleine Kücken	Stück	—
Radieschen	Pfd.	5	Gänse	Stück	150—250
Rettich	Pfd.	6—8	Molkereibutter	Pfd.	78
Gelbrüben	Pfd.	10—10	Dorfbutter	Pfd.	71
Wirsingkohl	Pfd.	10—20	Quark	Pfd.	20—22
Blumenkohl	Kopf	20—40	Käse	Stück	15
Grünkohl	Pfd.	—	Traumenmus	Pfd.	47—45
Rosenkohl	Pfd	30—30	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	5—25	Kartoffeln	10 Pfd.	30—41
Spinat	Pfd.	5—7	Meerrettichwurzeln	Pfd.	90
Meerrüben	Pfd.	8	Zwiebeln	Pfd.	10—19,5
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Zitronen	Stück	10
Rote Rüben	Bund	8—10	Weißmetten	Tonne	10—30
Kohlrabi neue	Stück	5—5	Pettiche	Stück	5—10
Zwiebeln	Pfd	7—8	Petersilie	Pfd.	30
Apfelmöhren	Pfd	—	Schnittlauch	Bund	—
Sellerie	Stück	10—25	Champignons	Pfd.	120
Porree	Bünde	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	70
Kabeljau	Pfd.	32	Steinpilze	Pfd.	10
Seelachs	Pfd.	26			

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Ziegenfleisch	Pfd	60—80
zum Kochen	Pfd.	—	Kalbfleisch	Pfd.	60—70
zum Braten	Pfd	107—130	Schlachtwurst	Pfd.	140—180
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	120—130
zum Kochen	Pfd.	—	Schwartenwurst	Pfd.	100—110
zum Braten	Pfd	110—130	Kopf- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	100—110
zum Kochen	Pfd.	—	verdorben	Pfd.	100—110
zum Braten	Pfd.	110—120	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			gekocht	Pfd.	130—160
Kammbraten	Pfd.	90—100	Speck geräuchert		
Bauch und Rippen			fett	Pfd.	100—200
Schweine	Pfd.	80—8	mager	Pfd.	100—200

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0010

Berliner Börse

vom 7. Okt.

Deutsche Anleihen

	7.10.	5.10.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	100,12	100,12
6 do. für 2.9.35	—,—	99,25
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. „K" Younganleihe	99,50	102,00
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,87	107,20
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	101,40	101,40
6 do. 1930, I. Folge	102,70	102,70
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,12	95,25
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	94,50	95,10
Steuergutsch. Gr. 1	107,30	703,50
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	97,37	97,25
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	—,—	—,—
6 do. do. 34 Folge I	100,25	100,20
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	—,—	—,—
D. Anl.-Ausl.-Schein	110,50	109,50
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	9.80
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,62	94,62
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,62	94,62

Goldpfandbriefe

	7.10.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,00
4½ do. do. Em. 45	95,75
4½ do. do. Em. 19	93,50
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,00
4½ do. do. B. 9	96,00
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,00
4½ do. do. R. 18	96,00
4½ do. do. R. 19	96,00
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ do. do. R. 10	97,00
4½ do. do. R. 21	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	97,00
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	—,—
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	93,37
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,37
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	100,25
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,75
4½ Pr. do. do. 1928	95,75
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	94,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	93,75
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,75

Verkehrs-Aktien

	7.10.	5.10.
A.G. f. Verk.	70,50	75,00
Allg. Lok. u. Kr.	118,75	117,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	81,25	77,75
do. Reichsb.-V.-A.	123,00	122,87
Halb.-Blankbg.	64,37	60,00
Halle-Hettst.	—,—	70,25
Hb.-Am.-Pack.	16,75	14,62
Hamb. Hochb.	86,00	83,87
do. Südam.Dpf.	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	18,62	18,00
Nordh.-Wern.	45,75	43,87

Bank-Aktien

	7.10.	5.10.
Allg. D. Cr.-A.	74,75	74,75
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	119,75	119,50
Berl. Handelsg.	111,25	111,50
do. Hyp.-Bank	131,50	131,00
do. Kassenver.	83,75	—,—
Com. u. Privatb.	88,75	87,50
D.B.u.Disc.-G.	89,00	88,00
Dt.Effekt.-Bank	—,—	87,00
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	86,00	86,00
Dt. Übersee-B.	79,00	79,00
Dresdner Bank	89,00	88,00
Hall. Bankv.	72,50	72,56
Hamb. Hyp.-B.	99,50	99,50
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	—,—	93,00
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	172,50	171,50
Sächs. Bank	111,62	112,75
do. Bodencred.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	7.10.	5.10.
Accum.-Fabr.	171,00	171,00
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	46,00	45,00
Allg. Kunstz. U.	53,37	52,75
Allg. Elk.-Ges.	38,87	38,00
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	86,50	88,87
Anh. Kohlenw.	90,00	90,30
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	94,50	94,26
J. Berger Tiefb.	—,—	113,87
Bemberg, P. J.	108,00	107,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Brl.-Gub. Hutf.	137,50	141,75
Berl. Holz-K.	104,00	104,75
do. Karlsr. Ind.	—,—	115,50
do. Masch.-B.	114,50	—,—
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	197,00	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	—,—	82,00
Buderus Eisen	103,00	101,12
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	106,50	106,00
I. G. Chemie v.	177,50	177,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Ch.Fbr.v.Heyd.	115,50	115,50
do. Werke Alb.	108,00	107, 5
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	—,—	—,—
Cont. Linol.	152,50	149,00
Cröllw. Papier	139,25	136,50
Daimler-Benz	96,75	94,37
Dtsch. Atl. Tel.	108,00	106,25
Deutsch-Cont. Gas Dessau	127,50	124,00
do. Erdöl-A.G.	108,00	103,12
do. Kabelwerk.	117,25	112,50
do. Linoleumw.	146,75	145,12
do. Spiegelglas	—,—	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	127,00	118,50
do. Ton- u. St.	94,50	94,50
Dtsch. Eisenh.	105,00	—,—
Dortm. A.-Br.	—,—	164,00
Dyn. A. Nobel	77,00	75,25
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	—,—
Elk. Lief.-Ges.	111,00	108,25
El. Licht u. Kr.	131,50	130,75
Engelhardt-Br.	—,—	90,00
I. G. Farben	151,12	147,00
Feldmühle	115,25	114,00
Felt. & Guill.	5,50	101,37
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	140,00	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	92,75	90,25
Gesfel. Loewe	123,00	121,00
Glauziger Z.	—,—	—,—
Goldschmidt.	106,00	103,25
Hall. Masch.	97,00	97,00
Hamburg. El.	130,25	135,00
Harburger Eis.	90,00	—,—
Harb. Gummi	116,25	114,25
Harp. Bergbau	112,25	111,75
Hildebr. Mühl.	85,50	—,—
Hochtief-A.G.	108,50	—,—
Hoesch-Köln	93,50	90,50
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	92,00	90,50
Hotelbetr.-Ges.	86,00	83,12
Huta Breslau	91,00	88,75
Hutschenr. L.	65,75	62,25
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Ind.Werke AG.	95,00	92,12
Junghans	85,00	84,00
Kahla Porzell.	28,50	28,00
Kali Aschersl.	131,00	—,—
Kali Chem.AG.	—,—	128,00
Klöckn.-Werke	91,00	91,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	—,—	128,25
Laurahütte	22,37	18,62
Leipz. Br.Rieb.	86,00	—,—
Leopoldsgrube	90,00	88,50
Linde's Eism.	126,00	124,00
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	100,50	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	64,00
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	141,75	—,—
Mannesmannr.	86,50	86,25
Mansf. Bergb.	118,00	118,00
Masch.-Fabrik Buckau	116,00	—,—
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	107,00	105,50
Mühle Rüning.	—,—	155,25
Neckarwerke	—,—	106,25
Niederl. Kohle	183,00	185,00
Nordd. Eiswk.	101,00	—,—
Oberkoks	118,87	116,00
Orenst. & Kopp.	81,75	80,50
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	157,50
Rasquin Fbw.	—,—	52,00
Rathg. Wagg.	47,50	40,25
Rhein. Braunk.	219,75	215,00
do. Elektrizität	132,50	—,—
do. Spiegelglas	93,25	90,00
Rhein. Stahlw.	108,50	107,50
Rh.-Westf. Elk.	124,12	123,87
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	54,50	53,25
Rositz. Zucker	92,00	96,50
Rütg.-W. A.G.	115,50	114,62
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	—,—	[illegible]
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	96,50	100,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	137,25	135,00
Schuckert & Co.	121,25	118,00
Schulth. Patzh.	106,00	103,75
Siegersdorf. W.	[illegible]	75,12
Siemens Glas	100,00	100,50
Siem. & Halske	171,00	167,75
Sinner A.-G.	88,50	88,50
Steatit Magnes.	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	101,50	103,00
Stolberger Zink	—,—	—,—
Gebr. Stollw.	96,87	96,75
Südd.Zuck.AG.	209,25	206,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	129,50
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	124,00	122,00
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	82,12	79,[illegible]
Vogel, Tel.-Dr.	120,25	[illegible]
Wanderer-Wk.	136,00	134,00
Wass. Gelsenk.	—,—	—,—
Wenderoth	—,—	84,50
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	122,25	121,00
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	112,00	108,00
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	111,75	109,00
Zuck. Rastenb.	98,00	96,00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 7. Okt. 1935

Dtsch. festverz. Werte

	7.10.	5.10.
Schatzanw. d. D. R. 23	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27	100,00	100,00
Dt. Reichsanl. 34	96,50	96,50
Reichs-Schatz. KG.	99,50	—,—
Younganleihe	100,50	—,—
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,00	96,00
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,50	102,50
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,25	100,25
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	110,50	110,87
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	109,12	109,12
do. do.	108,12	108,12
do. do.	107,75	107,75
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	89,50	89,50
Aschersleb. RM.-Anl.	—,—	—,—
Burger RM.-Anleihe	—,—	—,—
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	7.10.	5.10.
Aschaffenb. A.Bierbr.	101,00	101,00
Bank f. Brauindustrie	113,00	113,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,00	102,00
Sächs.Gußstw.Döhlen	100,75	101,00
Chem. Fabr.v.Heyden	97,00	—,—
Hartwig & Vogel	94,75	94,75
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	100,25	100,00
do. do. v.14	100,25	100,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	7.10.	5.10.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	7.10.	5.10.
Akt.-Br. N.-Magd.	115,00	115,00
Akt.-Färb. Münchbg.	62,50	62,50
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	111,25	111,25
Augsbg. Br. z. Hasen	32,00	32,00
Bachmann & Ladewig	80,50	80,50
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	168,00	168,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	149,00	149,00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	256,00	256,00
Bibliogr. Inst.	46,75	46,75
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	121,00	119,00
F.Braun, Zerbst	59,00	58,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	115,00	114,25
Chrom. Najork	69,00	70,00
Domm. Ton	138,00	138,00
Dortm.Ritterbr.	91,00	90,50
Dresd. Chromo	102,00	100,00
do. Gardinen	75,00	74,75
do. Schnellpr.	83,75	84,00
Elektra	111,00	111,00
Elek. Crottdorf	90,50	90,50
El.W.Betr.AG.	113,00	113,00
Erste Kulmb.	102,00	101,00
Europa-Hof	4[illegible],00	—,—
Expr.-Fahrrad	99,00	99,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	180,00	179,00
Falkenst. Gard.	91,00	91,00
Farb. Glauchau	72,25	71,00
Felsenkell.-Br.	76,50	76,50
Friedensgrube	38,00	38,00
Fritzsche-Hag.	34,00	34,00
Gasvsg. Ostsa.	90,00	90,00
Geblerwerke	100,00	99,00
Gehe & Co.	81,75	81,00
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	171,00	171,00
Glauzg. Zucker	141,50	139,00
Görl. Waggon	24,00	24,25
Gohliser A.-Br.	119,00	119,00
Gorkau Soc.Br.	94,50	94,00
Großh. Webst.	101,00	101,00
Grüner-Bräu	202,00	202,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	112,00	111,50
Heidenau. Pap.	50,00	50,00
Gebr. Hörmann	165,00	165,00
Hohb. Quarz	107,00	107,00
Just & Co.	—,—	—,—
Kahla Porzell.	28,00	28,00
Kg. Schedewitz	—,—	180,00
Kasseler Jute	114,00	114,00
Keramag	101,00	101,00
Kirchner & Co.	57,50	58,00
Knoch, Nähm.	88,00	88,00
Körbisd. Zuck.	—,—	52,00
Kraftw. Sa.-Th.	99,00	99,00
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb.Rizzibr.	102,00	102,00
Laurahütte	22,75	20,62
Lpz.Baumw.Sp.	105,00	105,00
do. Br. Riebeck	85,50	85,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	107,00	—,—
Lpz. Kammgarn		
do. Landkraftw.	104,00	104,00
do. Malzf.Schk.	56,00	56,00
do. Spitzen	40,00	39,00
do. Trikotagen	102,00	102,00
do. Wollkämm.	125,00	125,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	93,50	93,50
Lingner-Werke	153,00	153,00
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	117,00	116,00
Mar.Kons.Brk.	21,50	21,50
Mar. Mosaikpl.	82,50	82,50
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	43,50	43,50
Mech.W.Zittau	31,50	31,50
Meißner Ofen	71,00	70,50
Peniger Pat.	33,50	32,50
Pittler-Masch.	—,—	—,—
Plauener Gard.	88,25	87,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	26,00	26,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F.Tettau	—,—	—,—
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	154,00	154,50
Reichelbr. Kim.	110,00	110,00
Reinecker, J. E.	96,00	96,25
Reuden. Ziegel	53,00	53,00
Riquet & Co.	90,00	90,00
Rosenthal Porz.	54,00	52,25
Rositzer Zucker	93,50	93,50
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	110,00	110,00
do. Webstuhl	93,00	93,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	168,00	168,00
SchneiderHugo	100,00	98,50
Schubert & Salz.	135,00	135,50
Seidel & Naum.	100,50	100,50
Siemens Glas	100,00	100,50
Steat. Magnesia	133,00	133,00
Steingut Colditz	69,00	69,00
do. Sörnewitz	54,00	55,00
Stickwk.Plauen	39,25	39,25
Stöhr Kammg.	102,00	102,00
Thode Papier	65,50	65,25
do. Genußsch.	2,75	2,75
Thür. Elktr. W.	146,00	146,00
Thüringer Gas	129,00	129,00
Thüring.Wollg.	136,00	136,75
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	34,00	33,00
Tüllfabr. Flöha	—,—	—,—
Uhlmann, E.	60,00	60,00
Unger, Gebr.	42,50	42,50
Unionw.Radeb.	38,50	38,50
Veltag Ofen	88,50	90,50
Ver. Holzstoff	95,00	94,00
Ver.Met.Haller	27,25	27,25
Ver.Strohst.Fb.	87,00	86,50
V. Thür. Salin.	50,50	50,50
Ver.-Br. Greiz	61,00	61,00
Vogtl. Spitzen	56,00	56,00
Vogtl. Tüllfabr.	89,50	89,50
Wanderer-Wk.	135,50	135,00
Weißenb. Pap.	—,—	—,—
Wezel & Naum.	10,50	10,50
Wunderl. & Co.	32,00	32,00
Zeiß Ikon	90,00	90,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	—,—	—,—
do. Magdebg.	140,00	140,00
Zum Fortschritt	95,00	95,00
Zwick.Kammg.	140,50	140,50

Bank-Aktien

	7.10.	5.10.
Allg. D. Cr.-A.	75,75	75,00
Bk. f.Brau-Ind.	120,00	120,00
Bay. Hyp.Wbk.	86,00	85,25
Berl. Hand.-G.	111,50	111,50
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com.u.Priv.-B.	87,50	87,25
D. Bk. Disc.-G.	88,00	88,00
Dresdner Bank	88,25	88,00
Dresd. Hd.-Bk.	125,50	126,00
Lz. H.u.V.-Bk.	72,50	72,50
Rchbk.-Anteile	172,50	171,00
Sächs. Bank	111,75	112,25
do. B.-Cr.-A.	93,25	92,75

Versicher.-Aktien

	7.10.	5.10.
Lz.Feuerv.Rm I	180,00	180,00
do. do. 25% II	45,00	45,00
do. do. III	435,00	—,—

Freiverkehr

	7.10.	5.10.
Mitld.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v.1930 I u.II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq.Pfdb.	—,—	—,—
Sächs.Provinz-Verb. Ausg.13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	89,00	89,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	94,00	94,00
Ammend. Pap.	89,00	88,25
Halle-Hettst. E.	70,00	71,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch.Masch	96,00	95,25
Hallesche Röhr.	78,00	78,00
Hildebr. Mühl.	86,00	86,00
Kyffh. Artern	100,00	100,00
Lindner Gottfr.	104,25	104,00
Riebeck Mont.	100,00	100,00
Stadtm. Alsleb.	122,00	122,00
Wersch.-Weißf.	93,00	93,00
Zeitzer Masch.	—,—	—,—
G. u. Hdb.Halle	74,50	74,50
Hall. Bank-Ver.	72,50	72,50
Ldkrd.B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	73,50	73,50

Kleine Anzeigen

Dienstag, 8. Oktober 1935.

Dienstag, 8. Oktober 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Erfolgreiche Bausparkasse sucht für sofort tüchtigen **Vertreter**

Herren mit gutem Ruf und Leumund, die schon im Außendienst, mögl. im Bausparwesen gearbeitet haben, bewerben sich bei der Bauwirtring A. G. Bremen, **Organisation Erfurt**, Trommsdorffstraße 27.

Friseurgehilfe
Alter 18—23 J., welcher perfekt in Bubikopfschneiden ist, für sofort, auch evtl. später, gesucht. Schriftl. Angeb. m. Lohnansprüchen. Hugo Trensch, Herren- u. Damenfriseurgeschäft, Artern, Markt 2.

Klein-Continental

— die Beste Sekretärin!
Allein-Vertrieb **Friedrich Müller** Halle (Saale) **Leipziger Str. 29** Fernruf 221 02 u. 256 16

Spezialgeschäft
sucht Vertr. für Margarine, Butt. od. dergl. Lagermöglichkeit und Sicherheit vorhd. Offert. B Z 9846 Geschäftsstelle.

Melkerlehrl.
Suche z. sofortig. Antritt ein. kräftigen Lehrbursch., welcher schon etwas melken kann. Gepr. Melkermstr. Bothe, Rittergut Grölitz bei Weißenfels.

Eins. Stütze
oder Hausmädch. nicht über 22 J., mit Kochkenntn., für Landhaushalt und Garten sucht zu sofort oder 1. November Insp. Schrader, Pobritzsch bei Brehna.

Für Geschäft und Haushalt
zuverlässiges, jg. Mädchen (tücht. Verkäuferin für Gemischtwaren) gesucht. Familienanschluß. Bildoff. R 6272 Gesch.

Mädchen
Suche z. 1. November ein Mädchen, welches mit mein. Frau sämtliche Arbeit. verrichtet und auch melken kann. Bauer W. Breitschädel, Cursdorf bei Schkeuditz.

Mädchen
für Landwirtsch. sofort gesucht. Paul Damme, Obermaschwitz 3.

Stellengesuche

Wirtschafterin
ältere, geb., sucht Stellung in frauenlos. Haushalt. Offert. u. K. M., Artern (Unstrut), Wasserstraße 11.

Mädchen
18 Jahre, das schon in besserem Haushalt tätig war, sucht zum 15. Oktober oder 1. Nov. Stellung im Haushalt. Gefl. Off. an die Agentur der Saale-Zeitung in Benndorf b. Mansfeld, Fleischerstr. 7

Mädchen
16 Jahre, mit Näh- und Plättkenntnissen, sucht Stellung. Offert. Agent. d. Saale-Zeitg. Unterröblingen am See, Mühlstraße 11.

Junges Fräulein
welches bedienen kann, sof. gesucht. Offerten R 6271 Geschäftsstelle.

Schwester
m. best. Empfehl. sucht Stellung zu Kindern oder Pflege bei Dame oder Herrn. Schwester Hertha, Kannischestraße Nr. 20/21, I.

Suche
für kräftiges 15j. Mädchen Stellung im Haushalt. A. Burkersroda, Schkeuditz, Pestalozzistr. 6.

Gutes Hauspersonal
find. man immer sehr schnell rch eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung": weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Zu vermieten

Wohnung Bernburgerstraße
3. Etage, 5 Zim., 1. April 1936, 115 RM. monatl. Off. R 6217 Gesch.

3 Zimmer
u. Küche (Schleifweg) ab 1. Nov. zu vermieten. Off. E 5200 Gesch.

Gut
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 2 Bett., zu verm. Friedrichstr. 28 II.

Schlafstelle
für Herrn frei Ritterstr. 2 p. r.

Kleines möbliert., sehr freundliches Zimmer frei für gebild. Dame. 15 RM. Streiche, Crististr. 22a, III.

Großes, gut möbliert. Zimmer zu vermieten Lessingstr. 26 I r.

Möbliertes
Zimmer vermiet. ab 15. 10. Hindenburgstr. 9 II. r.

Möbliert. Zimmer zu vermieten. Pönitzsch, Herrenstr. 20 II.

Mietgesuche

Im Norden
Lagerräume gesucht. Eilangebote E 5196 Gesch.

4- od. 5-Zi.-Wohnung
Gartenbenutzung. Preislage bis 120.—, sofort od. später gesucht. Angebote Dr. Schultze, Händelstr. 30 p.

Schwerkriegsbeschädigter
Stahlhelmkamerad sucht Wohnung, 2—3 Zim., Küche u. Korridor, bis 35.— sofort oder 1. 11. in ruhig. Hause. Angebote E 5202 Gesch.

2 leere Zim.
mit Kochgelegenh. von ält. Ehepaar gesucht. Offerten R 6274 Gesch.

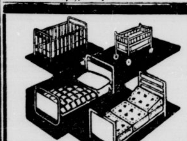
Berufstätige
Dame sucht freundl. Zimmer mit Klavier in gutem Hause. Off. D 3350 Gesch.

Zu verkaufen

Der billige Volks-**Allesbrenner Ofen-Günther,** Rob.-Franzring 2 — kein Laden —

Radio
Einige gebrauchte preiswert bei **Prophete** Kannische Str. 15-16

Jagdgewehr
Kal. 16, nebst Zubehör billigst zu verkauf. Off. E 5198 Gesch.



Moderne **Metallbetten,** praktische **Kinderbetten und Fahrbetten** in zweckmäßiger Bauart und moderner Ausführung zeigt Ihnen bereitwilligst das Spezialgeschäft **Kress & Co.** Pfännerhöhe 4 Kleinschmieden 6

Aus eigenen Werkstätten!
Chaiselongues 45.— 38.— 35.— 26.—
Cautsche 110.—75.—65.—48.—
Sofas 95.— 65.— 45.—
Sessel 45.—35.—28.—16.—
Möbel-Philipp Halle (Saale) Kl. Ulrichstr. 14 Gr. Ulrichstr. 27 Zahlungserleichtrg. Ehestandsdarlehn.

Waschwannen Brühfässer Badewannen
wie seit Jahren bekannt, gut und billig
Renner Schülershof 22 *Eckhaus am Markt*

Lest die „S-Z"

Waschgefäße
in reichlich. Auswahl sowie Reparaturen empfiehlt H. Seifert, Burgstraße 52.

Schlafzimmer
moderne Form, 285.—, Küche 125.—, Ankleideschrank, Waschkommode, Bücherschrank, Dipl.-Schreibtisch, Tochterschrank, Chaiselongue, Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Mod. Küchen
Auszugtische, Dipl.-Schreibtische Polsterstühle, Sessel billig zu verk. Möbel-Friedrich, Harz 6.

Küchenabfälle
abzugeben Speisehaus Kl. Brauhausstraße 1.

Zu verkaufen
gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn aber für diese Sach. Interesse? Ei.. Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in [illegible] Fäll. schnell Käufer herbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

DKW.
Sportmotorrad, 500 ccm, steuerfr., verk. Landwehrstraße 14 III r.

Zündapp
und Triumph, steuer- u. führerscheinfrei, mit Satteltank und el. Licht, zu verkauf. Adolfstraße 7.

DKW-Motorräder
steuer- und führerscheinfrei, gebr. in fahrfertig. Zustand billig abzugeben **Tauscher, Halle/S.** Hindenburgstr. 59

Kaufgesuche

Sauberes
gut erhalt. groß. Sofa zu kaufen gesucht. Offerten D 9349 Gesch.

Geige
sehr alt, zu kaufen gesucht. Offerten D 9351 Gesch.

Getragene Kleidungsstücke,
Wäsche, Betten, Schuhe, Stiefel wie auch ganze Nachl., Pfandsch. kauft zu höchst. Pr. Ein- und Verkaufszentrale **H. Lerner,** Kl. Klausstr. 18. Tel. 22191.

Automarkt

4/20 Opel, offen
6/25 Citroën, Limousine
8/36 Hansa, offen
alle betriebsfähig preiswert zu verkaufen **Turmstr. 60**

Heiratsgesuche

Erbhofbauer
27 Jahre, mit 55 Morgen Besitz, wünscht Mädel passenden Alters zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschr. mögl. mit Bild (zurück) R 6275 Geschäftsstelle.

Bald verlobt und verheiratet. Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Witwe
27 Jahre, sucht einen anständigen netten sol. Herrn zw. spät. Heirat. Off. E 5199 Gesch.

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Handwerker
biet. ihre Arbeiten vorteilhaft durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" an. Sie kostet nur Pfennige und bringt neue Arbeit ins Haus denn die „Saale-Zeitung" wird viel in den Kreisen gelesen die Handwerkerarbeiten zu vergeben haben.

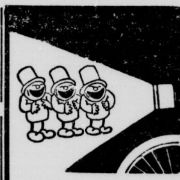
Vermischtes

Pelzmäntel,
Jacken, Kragen werden billig umgearbeitet Krausenstraße 10.

Unterricht

Sorgf. Klavier-Unterricht, beste Empfehlungen. Off. R 6273 Gesch.

Martin-Luther-Reform-Realgymnasium i. E.
Halle (Saale) An der Johanniskirche 1—2
Neuanmeldung jed. Mittwoch 9-10 Uhr in der Schule



Gutes Licht
Freude am Fahren

Batterielampe 0.65	Kompl. Dynamoanlage ... 3.95
Batterielampe mit Dynamoanschl. 1.— o. Batt. und Birne	Kompl. Dynamoanlage 6 Volt, mit Trommelscheinwerfer 5.75
Schöne Spitzblende verchromt .. 1.80	Kompl. Dynamoanlage 6 Volt, mit Autotypblende, mit 4facher Schaltung .. 7.95
Eleg. Autotypblende mit 4facher Schaltung .. 2.95	Stabbatterie . 0.10
Karbidlampe 2.25	Normalbatterie 0.18
Karbidlampe Torpedoform 3.50	Birnen 2 Stück 0.15

Fahrrad-Möller Halle-S., Schmeerstr. 1

Tiermarkt

Ein Paar Wagenpferde
1,74, zugfest, sehr preiswert Halle (S.), Leipz. Str. 76, Tel. 21619.

Stammböcke
2 schwere, erstklassige Beesendorfer Stammböcke verkauft = Ritterg. Denstedt bei Weimar.

Pudel
weiß, ca. 4 Mon. alt, verkauft bill Am Steintor 12 1 Treppe rechts.

Verloren

Wellensittich
lindgrün-gelb, Peppi, Christoph u. a. mehr sprech., Sonntag entflog. Geg. Belohn. abz. Thomasiusstr. 34, Hof II links.

Balkenwaage
verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben bei Otto Emmelmann Rohproduktenhändler, Rottelsdorf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0011

Weltanschauliche Ausrichtung

Von Obertruppführer Alfred Straßburg, Brigade 38 (Halle).

Vor einiger Zeit machte sich ein Gerücht bemerkbar, die SA. werde aufgelöst, sie habe keine Daseinsberechtigung mehr usw. Besonders nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht machte sich dieses Gerücht in stärkerem Maße bemerkbar. Für den alten SA.-Mann, für den Austritt aus der SA. ohne zwingende Gründe, ohne in eine andere Gliederung der Bewegung gleichzeitig aktiv einzutreten, Fahnenflucht bedeutet, konnte es, kann es keinen Zweifel geben: Die SA. hat eine Zukunftsaufgabe. Für diese Zukunftsaufgabe sind Hunderte unserer Kameraden gefallen im Glauben daran, daß wir nie untreu werden den geweihten Standarten und Sturmfahnen der Deutschen Revolution, nie untreu werden der völkischen Aufgabe, die sie unvollendet lassen mußten und die wir zu erfüllen haben. Und auch für die jüngeren SA.-Kameraden der Bewegung gab es keinen Zweifel: sie hatten alle bis auf wenige Ausnahmen klar das Wesen der SA. und ihrer Eigenart erkannt. Sie wußten, daß die SA. keine „Ersatzware" ist.

Alle haben es daher begrüßt, daß auf der SA.-Tagung der Gruppe Mitte im Frühjahr in Magdeburg Stabschef Lutze in einer Pressekonferenz sinnlosen Gerüchten entgegentrat und den Aufgabenbereich der SA. zur Wehrmacht klar abgrenzte. „Es kann — so führte der Stabschef u. a. aus — keine Rede von einem Verschwinden der SA. sein, da ihre Aufgaben andere sind als die des Heeres, und der Führer für alle Zeiten auf seine SA. als dem geschulten und kämpferischen Glaubensträger und Glaubenskünder der nationalsozialistischen Weltanschauung entscheidenden Wert legt." Hier hat der Stabschef wohl auch an die grundlegende Rede des Führers vor der Kieler SA. im Mai 1933 gedacht, in der der Führer damals u. a. sagte: „Wie das Heer Waffenträger der Nation ist, so seid ihr, meine Kameraden, der politische Willensträger der deutschen Nation." Der Stabschef sagte in seinen richtungweisenden Ausführungen weiter: „Um der SA. diese ihre ursprüngliche Aufgabe zu ermöglichen, ist natürlich eine scharfe Durchhebung Voraussetzung für den Weiterbestand einer auf Freiwilligkeit und kämpferisch-politischem Willen aufgebauten, in Gesinnung und Haltung nicht militärisch, aber doch soldatisch bedingten nationalsozialistischen Organisation." In diesen in ihrer Kürze und Klarheit echt soldatischen Ausführungen liegen eine Reihe gehaltvoller Gedanken.

Neben die Erziehung tritt nach den Worten des Stabschefs die Siebung, nach seinen weiteren Ausführungen „eine strenge Auswahl nach charakterlicher Haltung, Beherrschung, nationalsozialistischer Weltanschauung und soldatischem Lebensstil". Alle diese Eigenschaften zusammen bedingen die SA.-mäßige Haltung des politischen Soldaten. Soldatische Haltung, kämpferisch-politisches Wollen und Freiwilligkeit machen das Wesen der SA. aus. Und die ursprüngliche Aufgabe? Nur dem kämpferisch-politischen Wollen der nationalsozialistischen Bewegung verdankt die SA. ihren Ursprung. Eine blutige Saalschlacht war die Geburtsstunde der Sturm-Abteilungen.

Der Nationalsozialismus scheiterte nicht „an der Wirklichkeit", sondern er schaffte sich in der SA. und durch die SA. seine Wirklichkeit. Mit vollem Recht paßt auf die SA. das Wort: Kampf ist der Vater aller Dinge. Die nationalsozialistische Volksschöpfung ist nicht ohne die Vernichtung der liberalen Wirklichkeit denkbar. Wir fühlen uns verpflichtet dem Blut, das im jüngsten Kampfabschnitt der Deutschen Revolution gegen Juda und Freimaurertum, Kapitalismus und Zivilisation gebracht ist. Erst in der Einlösung dieser Verpflichtung kann die nationalsozialistische Idee zur Wirklichkeit Drittes Reich werden, kann die nationalsozialistische Weltanschauung zur Ausbildung und vollen Entfaltung gelangen.

Und hier liegt die große Zukunftsaufgabe der SA. Durch ihre dienstlichen Anforderungen sollen in der SA. die weltanschaulichen Kräfte zur Ausbildung und vollen Entfaltung gelangen, die der SA. ihre innere Einheitlichkeit geben und damit die Grundlage für ein völkisches Deutschland. Nationalsozialistische Weltanschauung kann nur erlebt und gelebt werden. Geprüft wird sie von den Anforderungen, die das Leben an uns stellt.

In der SA. sollen die völkischen Kräfte zur Ausbildung gelangen, die dem Deutschtum gemeinsam sind und das deutsche Schicksal gemeinsam gestalten. Diese gemeinsamen völkischen Kräfte haben in der SA. die Klassen nicht nur überbrückt, sondern aufgehoben. Sie haben das deutsche Volksgenossentum gestaltet und die soziale Frage gelöst. So ist die SA. untrennbar verbunden mit der nationalsozialistischen Wirklichkeit. Die SA. auflösen, hieße das deutsche Volksgenossentum vernichten. Als politische Willensträger sollen wir aber Aktivisten sein und uns von jedem befreien, der als Ballast in den Sturmabteilungen sein gleichgeschaltetes Dasein führt. Denn die weltanschauliche Ausrichtung der SA. ist die Voraussetzung zur völkisch staatlichen Kraftentfaltung. Mit Recht sagt der Führer: „Der Weltkrieg wurde verloren, weil die weltanschauliche Zerrissenheit der deutschen Nation einen geschlossenen Einsatz aller völkischen Kräfte nach außen bereits unmöglich machte."

Das Lehrerkollegium der Adolf-Hitler-Schule in Schönlanke (Jungbann 3/149 Gebiet Kurmark) hat sich bereit erklärt, für die mittellosen Kameraden des Jungvolks den Beitrag zu bezahlen. Ebenso werden die Erzieher alle mittellosen Jungen, die noch dem Jungvolk beitreten und den Beitrag nicht zahlen können, unterstützen.

„Flucht" von der Teufelsinsel: 3000 M.

Frankreichs Polizei auf der Suche nach einer eigenartigen „Firma"

Die französische Polizei ist mit aller Kraft bemüht, eine „Firma" zu entdecken, die im Handelsregister zwar nicht eingetragen, deren Umsatz aber immerhin rennenswert ist. Es handelt sich um eine „Gesellschaft zur Befreiung von der Teufelsinsel", und ihr bereits nachweisbar gewordener Zweck ist es, gegen Entgelt die Befreiung von Gefangenen zu betreiben, die in der französischen Strafkolonie Teufelsinsel ihre Strafe zu verbüßen haben. Die Zahl der Gefangenen, für die die „Firma" erfolgreich die Strafhaft ohne behördliche Erlaubnis beenden konnte, hat sich in letzter Zeit so gehäuft, daß die ironisch-verwunderte Frage eines französischen Blattes berechtigt erscheint: warum noch keine Aktien dieser erfolgreichen Gesellschaft an der Börse gehandelt werden.

Die französische Polizei sieht natürlich solche Scherze nicht gern und verdient sie angesichts ihrer fleißigen Arbeit auch nicht. Zahlreiche Beweisstücke sind bereits sichergestellt worden, doch sind die Bande selbst noch nicht gefaßt werden konnte. Man vermutet, daß sich ihr Hauptquartier in Marseilles befindet und daß sie sich die Mitarbeit von eingeborenen Beamten in Französisch Guayana gesichert hat. Die „Tarife" der Firma sehen vor, daß für die Befreiung eines „gewöhnlichen" Gefangenen ein Erfolgshonorar von rund 3000 RM. zu bezahlen ist. Wenn es sich dagegen um einen veritablen Mörder oder anderen Lebenslänglichen handelt, oder wenn die Verwandten und Freunde wohlhabend sind, steigen die Sätze ganz erheblich. Aber es handelt sich stets nur um „Erfolgshonorar". Sollte nämlich einmal eine Gefangenenbefreiung mißlingen, dann erstattet die Bande den Betrag zurück, ein Zeichen, daß sie es mit ihrem Dienst am Kunden ernst nimmt, wenn sie nicht etwa aus Furcht davor handeln sollte, daß die Enttäuschten einen Wink an die Polizei geben könnten.

Schwere Explosion in Chicago

6 Tote und 28 Schwerverletzte.

In Chicago ereignete sich in dem siebenstöckigen Gebäude einer Sojaprodukten-fabrik aus bisher noch unbekannter Ursache eine schwere Explosion, die das mit einem Kostenaufwand von 1 Million Dollar im vorigen Jahr errichtete Gebäude in einen Trümmerhaufen verwandelte und mehrere kleine benachbarte Backsteingebäude zerstörte. Bisher wurden sechs Leichen geborden. 28 z. T. schwer verletzte Personen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Richter Lynch in USA.

Seit 1882 4950 Lynchmorde.

„Daily Expreß" befaßt sich mit der Tatsache der Zunahme der Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten. In den ersten neun Monaten dieses Jahres sind danach 14 Neger aus Gefängnissen herausgeschleppt und gehängt worden. Während des ganzen vorigen Jahres sind 15 Lynchmorde zu verzeichnen. Viele Amerikaner verlangen einen Feldzug, um die Bestrafung solcher Verbrechen zu sichern. Seit 1882 sind 4950 Lynchmorde vorgekommen, die nur in seltenen Ausnahmen ihre strafrechtliche Sühne fanden.

Das Ende eines „Weltmeisters".

In Osnabrück hatte ein „Weltmeister" sein Quartier ausgeschlagen, der diesen Titel im Klavierspielen erringen wollte. Hundertstündiges Klavierspielen hatte er dem Publikum versprochen. Sein Versprechen zu halten,

Etwas Neues braucht man fast jeden Tag aus dem Spezialgeschäft **Gummi-Bieder**

dazu kam er nicht mehr. Da diese Sache weder mit Artistik noch mit Kunst etwas zu tun hat, schritt die Kreiskulturabteilung der NSDAP. gemeinsam mit der Ortspolizeibehörde ein. Damit blieb, wie der Kreiskulturabteilungsleiter von Osnabrück bekannt gibt, der Stadt die Schande erspart, zu den Orten zu gehören, die die zweifelhafte Ehre haben, in ihren Mauern einen Weltrekord in Verrücktheit geboren zu haben.

Der katholische Pfarrer Böcke in Heide (Holstein), der versucht hatte, die dortige katholische Jugend in staatsfeindlichem Sinne zu beeinflussen und von dem Eintritt in die Hitler-Jugend abzuhalten, wurde, wie der Reichs-Jugend-Pressedienst mitteilt, in Schutzhaft genommen.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Minna Doller geb. Böttcher, 67 Jahre. — Techn. Oberinspektor Fritz Helmreich, 65 Jahre. — Hochbautechniker Hans Georg Holzmann, 24 Jahre. — Louis Leich, 71 Jahre.

Bernburg: Pauline Brüggert geb. Kappus, 73 Jahre.

Bitterfeld: Elektro Mechanikermeister Johann Nowicki, 60 Jahre.

Eilenburg-Ost: Anna Breitling geb. Kindscher, 66 Jahre.

Mötzlich: Otto Schröter, 25 Jahre.

Weißenfels: Gertrud Eichholz geborene Pobl, 35 Jahre. — Photographenmstr. Conrad Lucke, 64 Jahre. — Pauline Schumann geb. Fuchs, 67 J.

Wittenberg: Anna Hoffmann geborene Liebau, 87 J. — Alwine Fischdale geb. Kunert, 71 J.

Zeitz: Anna Zimmermann geb. Schulze, 68 Jahre. — Luise Zinschky verw. Meinhold.

Verlobungen:

Aschersleben: Gretel Hunger mit Kurt Heuer.

Delitzsch: Martha Thierbach mit Kurt Ziebig.

Vermählungen:

Delitzsch: Bäckermstr. Rudolf Brosig und Frau Hildegard geb. Turich.

Naumburg: Bäckermstr. Erich Schulz und Frau Wally geborene Knörrich.

Niemburg: Georg Kemper und Frau Käthe geb. Hoppner.

Zeitz: Dipl.-Ing. Herbert Gröbe und Frau Johanna geb. Beer.

Bis 12. Oktober
verreist
Augenarzt Dr. Behrendt
Große Steinstraße 2.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Merseburgerstraße 3 Betriebsauskunft

Futterkartoffeln
gesunde Ware, preiswert abzugeben
Karl Erbe Hindenburgstraße 67 am Riebeckplatz

Eßbestecke
Garnitur „Carmen"
Alpaka verchromt mit rostfreier Klinge
Eßlöffel . . . . . —.50
Kaffeelöffel . . . . —.25
Eßgabel . . . . . —.50
Eßmesser . . . . . —.65
Garnitur „Lise"
Alpaka-Silber 100 g Silberauflage mit rostfreier Klinge
Eßlöffel 1.10
Teelöffel . . . . . —.55
Eßmesser 2.25
Eßgabel 1.10
HALLE-SAALE
RITTER
AM RITTERHAUS

Kartoffeln
zum Einsäuern dämpft im Lohn
Kurt Beuche, Lohndämpferei
Löbnitz b. Teicha (Saalkr.)
Fernruf: Teicha 63

Familien-Anzeigen
finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung.

Die Stundenpläne der Gewerbl. und Kaufm. Berufsschule für das Winterhalbjahr 1935/36 liegen vom 14. bis 26. Oktober 1935 im Büro der Gewerbl. Berufsschule, Gutjahrstraße 1, II. 16, bzw. der Kaufm. Berufsschule, Sophienstraße, Eingang Luisenstraße (Turnhallenanbau) zu jedermanns Einsicht aus.

Der Oberbürgermeister.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

DAF., Ortswaltung Giebichenstein. Unsere Dienststelle befindet sich ab 1. Oktober 1935 Mühlweg 12, Vorderhaus 1. Stock. Dienststunden: Dienstags und Freitags von 18 bis 20 Uhr.

*

DAF., Ortswaltung Friedrichsplatz. Unsere Geschäftsstelle befindet sich ab heute Friedrichstraße 18. Dienststunden: Montag und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr.

*

DAF., Kreiswaltung Halle-Stadt, Abt. Hausgehilfen. Wir laden hiermit zu unserem kameradschaftlichen Abend am Mittwoch, 9. Oktober, 20 Uhr, im großen Saal der „Saalschloßbrauerei", herzlichst ein und erwarten vollzählige Teilnahme aller Kameraden und Kameradinnen. Gäste herzlichst willkommen.

*

NSKOB., Ortsgruppe Halle. Am Sonntag, dem 13. Oktober, findet in Deutsch die Einweihung der Kriegsopfersiedlung statt. Da in Deutsch ein besonders ansprechender Bauteil zur Ausführung gekommen ist, müßte es für alle Siedlungsinteressenten Halles eine besondere Freude sein, an dieser Feier teilzunehmen, um diese Siedlung zu besichtigen. Die Ortsgruppe beteiligt sich daher in möglichst großer Anzahl an dieser Feier, um möglicherweise die Stellung eines Sonderzuges noch beantragen zu können. Die Meldungen über die Teilnahme sind bestimmt bis Mittwoch, den 9. Oktober, 12 Uhr mittags, zu erstatten. Das Fahrgeld beträgt bei genügender Beteiligung hin und zurück 1,20 RM. und ist bei der Bestellung zu bezahlen. Das Festprogramm kostet 20 Pf. Eine möglichst starke Beteiligung wird erwartet. Programm, Abfahrtzeit des Zuges, Fahnenbeteiligung usw. wird rechtzeitig bekanntgegeben.

*

NS.-Bund deutscher Techniker, Kreis Halle. Wir verweisen hiermit nochmals auf die Kundgebung am Mittwoch, 9. Oktober, 20 Uhr, im „Stadtschützenhaus" (großer Saal). Es spricht Reichsamtsleiter Pg. Dr. Arnhold (Berlin) über „Nationalsozialistische Arbeits- und Betriebsführung". Es spielt die Kapelle des Stadtkreises Halle unter Leitung von Musikdirektor Pg. Mehring. Karten zum Preise von 0,30 RM. sind in beschränkter Anzahl noch an der Abendkasse erhältlich.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

bringt:

KdF.-Sportkurse am Mittwoch. Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 16,30 bis 18 Uhr; Oberrealschule, Stadtsehr. 1 20 bis 21,30 Uhr; Turnhalle 20 bis 21,30 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen: Klosterschule 20,30 bis 22 Uhr; Dieterwegschule 20 bis 21,30 Uhr; Martinsschule, Charlottenstraße 15,20 bis 21,30 Uhr. — Rudern (für Frauen und Männer): Wasserrudern im Bootshaus der Rudergesellschaft Reilsen (Gimritzer Damm 20 bis 21,30 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Kinder): Stadtbad 15 bis 16,30 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 19,30 bis 21 Uhr. — Boxen (nur für Männer): Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 20 bis 21,30 Uhr. — Jiu-Jitsu (für Frauen und Männer): P. Trümpler, Röpziger Str. 18, 20 bis 21,30 Uhr. — Volkstanz für Kinder: Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 16 bis 17,30 Uhr. — Volkstanz für Anfänger: Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 20 bis 21,30 Uhr.

ist es, den Gemeingeist zu pflegen und die Standesehre zu wahren. Jedes deutsche Innungsmitglied muß es zu seiner vornehmsten Aufgabe machen, als Firmenmitglied der für die Volksgemeinschaft einzutreten.

Verchromen
Chrom-Becker
Große Märkerstraße 6-7

Benötigen Sie
Zöpfe
Ersatzteile
gr. Auswahl
bei
Zopf-Siebert
nur Leipzigerstraße 33
Kaufe ausgek. Haar

H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Damen- u. Kinder-
Hüte und -Mützen, die neuesten Modeschöpfungen, sehr preiswert!
HUTH
HALLE / GR. STEINSTR. UND MARKT

Bei Schmerz und Weh trink Zinser-Tee!

Familien-Drucksachen
werden schnell und sauber ausgeführt
Otto Gandt-Druckerei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 235
8. Oktober 1935

Alles, was notwendig ist, ist gut. Die eiserne Notwendigkeit, die die Welt regiert, ist nichts als das Rosenseil weiser Güte, mit der der Allgewaltige sein All umschlingt. Ludw. Theobel Kösegarten.

Die Liebe hemmet nichts, sie kennt nicht Tür noch Riegel, und drängt durch alles sich; sie ist ohne Anbeginn, schlug ewig ihre Flügel, und schlägt sie ewiglich.
Matthias Claudius.

Licht in der Villa

Heiteres Kriminalgeschichtchen
von Karl Kurt Ziegler.

„Nee, Herr Wachtmeester, ick habe nischt jesehen vonwegen Licht in de Villa. Un ick hätte doch vielleicht mit merken müssen, weil ick schon ein bischen hier stehe!"

„Ja, eben deshalb frage ich Sie! Mir kommt die ganze Sache stark verdächtig vor. Ich beobachte Sie schon seit einer halben Stunde!"

„Na also, das ist nicht scheen von Sie, Herr Wachtmeester. Ick warte hier auf einen freundlichen Menschen, der mir für meine ausgeganene Qualmröhre een bißchen Feuer gibt und da stehen Sie in meiner Nähe, beobachten mir und lassen mir hier zappeln! Nee, Herr Wachtmeester, det is nich scheen von Sie, einen Menschen so lange warten zu lassen!"

„Mir scheint aber doch, daß Sie auf ganz andere Dinge gewartet haben, als auf freundliche Feuerspender, mein Lieber! So harmlos sind Sie nämlich gar nicht, wie Sie jetzt tun. Mir kommt es fast so vor, als ob Sie ein bißchen Schmiere stehen, für die Bande, die da drinnen die Villa ausplündert."

„Aber nu bleibt mir de Spucke weg! Ick, der Paul Knolle von der Zwiefelstraße, soll hier Schmiere stehen? Nee, mein liebes Tage des Gesetzes, da haste falsch genuckt . . ."

„Erlauben Sie mal . . ."

„Nee, det is mir doch zu viel. Ick und Schmiere. Uebrigens vonwegen Lichtieslimmer in de Villa. Det wird een Mondtröhlschen jewesen sind, oder vielleicht hat hier die Gasfunsel mal hinjeätzelt, aber vonwegen Einbrecher, nee, det kann ick mir nich denken."

„Da wollen wir halt ein wenig zusammen warten und das Gebäude betrachten!"

„Ach nee, Herr Wachtmeester, ick muß nu doch nach Hause!"

„Auf einmal. Nein, mein Lieber, jetzt wird hier geblieben. Uebrigens ist mir Ihr Name nicht ganz unbekannt. Sind da vor ein paar Jahren einige Dinge scheen gedreht worden, bei denen auch ein gewisser Paul Knolle dabei war."

„Vergangenes soll man betrauen lassen, Herr Wachtmeester. Schließlich is ja der Mensch dazu auf der Welt, daß er sich bessert!"

„Ganz recht! — Aber nun schaun Sie mal durchhin . . . dort am zweiten Fenster rechts im ersten Stock . . Na? Sehen Sie nun die Lampe? Und wissen Sie, was sich dort befindet? — Der Tresor im Herrenzimmer Dr. Lerchners!"

„Also, wie Sie det wissen!"

„Und nun zeigen Sie einmal, daß Sie auch der Polizei helfen wollen. Daß Sie sich wirklich gebessert haben! Rufen Sie sofort in der Fernsprechstelle K 1, das Ueberfallkommando an. Ich behalte die Villa weiter im Auge."

„Aber Herr Wachtmeester, det acht doch man nicht gut, det ick . . . Vielleicht könnte ich mal die Villa so een bißchen . . ."

„Nee, nee mein Lieber, das könnte Ihnen so passen. Auf einmal ist er dann verschwunden und ich kann nach Paul Knolle in der ganzen Stadt suchen!"

„In der Zwiefelstraße, Herr Wachtmeester, bloß in der Zwiefelstraße! Und da könn'n Se noch erfahren, daß ich eine olle gute treue Seele bin und keiner vonwegen Ausreißen!"

„Aber jetzt man los! Rufen Sie sofort an. Ich postiere mich vor der Zelle!"

„Na, denn ist jut. Aber det sage ich Ihnen. Es ist nicht meine Schuld, wenn Se sich jetäuscht haben!"

Ueber Paul Knolles pockennarbiges Schelmengesicht huscht ein verschmitztes Lächeln. Umständlich schließt er hinter sich die Türe zu und beobachtet den Schutzmann durch die mattglasiaen Scheiben der Fernsprechzelle. Dann dreht er hastig B 1 7821.

„Ja, hier B 1 7821".

„Mensch, Fritze macht sofort . . ."

In diesem Augenblick nimmt ihm der Schutzmann den Hörer aus der Hand:

„Hallo! Dort Ueberfallkommando? Hier Oberwachtmeister Lindner. Ich habe soeben den vierten Mann der Einbrecherbande, der vor dem Hauptteingang der Villa Schmiere stand, festnehmen können. Ja, ich habe ihn hier und bringe ihn gleich mit hinüber! Danke!"

Während der Beamte mit der Linken den Hörer aufleat, zieht er die Handfesseln aus der Tasche, und ehe sich Paul verfieht, ist er mit dem Schutzmann durch ein eisernes Gängelband verbunden.

„Ja, da staunt wohl die treue Seele von Paul Knolle. Aber sie konnte ja auch nicht ahnen, daß diesmal unter B 1 7821 das Ueberfallkommando zu erreichen war."

Die Goldstadt Rome

Bodenschätze an der Nordwestküste Alaskas. — Das Völkergemisch an der Bering-Straße.

Eine eigenartige Entwicklung hat die Stadt Rome an der Nordwestküste Alaskas zu verzeichnen, die nur durch die Bering-Straße von Sibirien getrennt ist. Die Stadt liegt auf einer grasgrünen, feuchten Tundra, benachbarte Berge säumen den Hintergrund, und wer aus der dreißen Eiswüste kommt, ist erstaunt, hier eine so bedeutende Siedlung zu finden. Vor 35 Jahren lebten hier nur wenige Eskimos, die Wale und Robben erlegten, um ihr Leben zu fristen. Schiffe, die nach dem nordwestlichen Alaska bestimmt waren, fuhren damals im weiten Bogen um die ungastliche Stätte.

Im Jahre 1900 wurde das plötzlich anders. Man hatte Gold gefunden. Und wie mit einem Zauberschlag schoß aus dem öden Strand eine Stadt in die Höhe, die groß genug war, zehntausend Menschen aufzunehmen. Die Häuser zeichneten sich natürlich nicht durch große Bequemlichkeit aus. Sie waren eben von Menschen gebaut, die keine Zeit hatten, irgendetwas Anderes zu tun, als Gold zu graben. Damals hieß es, daß alles, worauf man in und bei Rome trat, Gold enthalte. Einige hatten Glück und wurden reich, und sie waren es, die wie Magnete auf die Massen wirkten. Wer der Lockung des Abenteuers nicht widerstehen konnte, kam zu Schiff von Sattle herauf und ließ Klondyke im Stich und zitiert den Yukon hinab. Das Goldfieber hatte sie alle ergriffen und hielt sie fest, und Rome konnte tatsächlich als eines der mineralreichsten Gebiete der Welt gelten. Im Laufe von 20 Jahren wurden nicht weniger als 80 Millionen Dollar Gold zutage gefördert.

Zuerst muß es sehr leicht gewesen sein, in Rome Gold zu suchen. Einige gruben überall, wohin sie kamen, mit einem Spaten im Sande. Andere wieder standen in langen Reihen am Strand und fischten aus dem Gürtel, den Ebbe und Flut hinterließen, Goldstaub zu gewinnen. Das dauerte natürlich nicht lange. Die Goldvorräte nahe der Erdoberfläche waren bald erschöpft, und dann mußte man an andere Maßnahmen denken, um das vorhandene Gold an die Oberfläche zu bringen. Maschinen lösten den Handbetrieb ab, und die ganze buntfarbige Schar von Menschen war durch die Not klug geworden. Man begann den hohen Tagelohn, den die großen Gesellschaften boten, dem hoffnungslosen Suchen vorzuziehen.

Rome hat nur eine kurze Saison, wo es für die Außenstehenden erreichbar ist. Erst im Juni bricht das Eis auf, und die Schiffe können bis Ende Oktober verkehren. Dann friert es wieder zu, und in den ersten Tagen des November geht das letzte Schiff nach Süden. Sieben Monate währt die Polarnacht. In der guten Jahreszeit ist Rome der Versammlungsplatz der Eskimos aus allen Teilen Alaskas. Sie kommen hierher, um die Touristenstation auszunutzen. Die meisten machen die Ueberfahrt in Lederboten, andere in kleinen Schonern. Einige wohnen in Holzhütten am Rande der Stadt, die einst von den längst entschwundenen kleinen Goldgräbern gebaut waren; aber die meisten wohnen in ihren Zelten und stellen Kuriositäten für Touristen her: Schnitzereien aus Walroßzahn und ähnliche Dinge. Nicht allzu weit von Rome entfernt liegt Kotzebue, die nördlichste Telegraphenstation Amerikas. Sie wurde nach dem Entdecker des Kotzebuesundes, dem Sohn des deutschen Schriftstellers Kotzebue genannt, der 1816 hier zum ersten Male landete. Es ist ebenfalls eine Goldgräberstadt und wird von einem Völkergemisch seltsamer Art bewohnt. Neben Eskimos, Indianern, Engländern, Deutschen, Polen und Griechen finden sich hier auch viele Japaner und Chinesen.

Aufregung? Warum denn?
..auf Kaffee Hag umstellen!

Blick mit fünf Millionen Augen

Der Wunderspiegel von Mount-Wilson / Das größte Fernrohr der Welt

Los Angeles, Ende September.

Auf dem Mount-Wilson, diesem malerisch gelegenen, prachtvollen Gebirge Kaliforniens, wird seit vielen Monaten emsig an den Vorbereitungen zur Aufstellung des größten Teleskops gearbeitet, das je Menschenhände geschaffen haben. Dieses Observatorium, wohl das bestausgerüstetste auf der ganzen Welt, nennt seit langem das bisher gewaltigste optische Werkzeug sein eigen, ein Fernrohr, dessen Objektiv zweieinhalb Meter im Durchmesser mißt. Dieses Wunderwerk führt den Namen seines Stifters, des Millionärs Hooker, der sich das Teleskop — mit dessen Hilfe zahllose Entdeckungen im Weltenraum gemacht wurden — seinerzeit als ein sinnigeS Gräbdenkmal hatte errichten lassen. Er selbst ruht in einem Sarg unter dem Hauptpfeiler, der das stählerne Gerüst dieses gewaltigen Künstlichen Auges stützt.

Man wird die gebührige Achtung vor diesem Fernrohr erhalten, wenn man erfährt, daß sein großer Spiegel vier Tonnen wiegt. Das Gerüst, das diesen kostbaren Spiegel hält, ist drei Stockwerke hoch. Es wurde seinerzeit von jener Fabrik verfertigt, die im Weltkrieg auch die gewaltigsten Geschütze der amerikanischen Kriegsmarine gebaut hat. Nun geht aber der Ruhm des Hookerspiegels zur Neige. Die Monate, da dieses prachtvolle Fernrohr als das größte Teleskop der Welt gelten wird, sind gezählt. Es wird ganz gewaltig überboten werden an Größe und Leistung durch den Ritchey-Spiegel, der der Vollendung nahe ist und demnächst zur Aufstellung gelangen soll.

Aufregender Zwischenfall in der Werkstatt

Ritchens Wunderteleskop hätte bereits vor Monaten seiner Bestimmung übergeben werden sollen. Viele Neugierige, darunter auch namhafte Forscher, die einen Ausflug zum Observatorium unternommen hatten, in der Zuversicht, das große Himmelsgesichts in der Warte bereits fix und fertig vorzufinden, waren enttäuscht. Sie mußten sich mit dem Hookerspiegel begnügen. Die Anstaltsleitung teilte ihnen mit, daß die Aufstellung des fünften optischen Giganten sich um etliche Monate verzögert habe. Erst jetzt erfährt man den wahren Grund dieser Verzögerung. Der riesenhafte Spiegel, der fünf Meter im Durchmesser mißt und aus einer Quarzmasse erzeugt wurde, wäre um ein Haar das Opfer eines Betriebsunfalles geworden. Seit längerer Zeit befindet sich der Spiegel, dessen Guß fertig ist, im Abkühlungsstadium. Freilich geht die Abkühlung der sehr erhitzten Quarzmasse ganz langsam vor sich. Während dieser Prozedur haben sich nun auf der Spiegelfläche drei Blasen gebildet. Bereits ein einziger solcher Schönheitsfehler würde ausreichen, um den Riesenspiegel für den Zweck, zu dem er gedacht ist, unverwendbar zu machen. Die Spiegelfläche, in der des Forschers Auge himmlische Geheimnisse schauen soll, muß eine ideale parabolische Fläche sein, die von der mathematisch festgelegten Form auch nicht um ein Zehntausendstel-Millimeter abweichen darf. Die kleinsten Blasen bedeuten endgültigen Ruin für ein so empfindliches optisches Instrument.

Es ist daher kein Wunder, daß die drei Blasen dem Schöpfer des Spiegels, dem Meisteroptiker Professor Ritchen und seinem Assistentenstab große Sorgen verursachten, zumal die Kosten des Spiegels bisher 300 000 Dollar betragen. Dank der Routine und Findigkeit des genialen Spezialisten war es schließlich gelungen, die Blasen zum Verschwinden zu bringen, und jede weitere Gefahr, die dem Spiegel noch drohte, zu bannen. Die Abkühlung der Quarzmasse schreitet nun vorwärts, und in Kürze wird die Sternwarte auf dem Mount-Wilson das gewaltigste künstliche Auge erhalten, das je zu Forschungszwecken gedient hat.

Von den Leistungen, die von dem Spiegel erwartet werden können, mögen einige Ziffern eine annähernde Vorstellung geben. Das künstliche Auge sammelt soviel Licht in sich wie fünf Millionen Menschenaugen zusammengenommen. Das Licht einer gewöhnlichen Kerze könnte mit Hilfe dieses Spiegels aus einer Entfernung von 110 Kilometern photographiert werden. Kosmische Nebel, die in solchen Unfernen des Raumes entrückt sind, daß ihr Lichtstrahl 300 bis 400 Millionen Jahre bedarf, um zu uns zu gelangen, wird dieses kostbare Auge noch erfassen können. Es wird zweifellos sehr viel zur Klärung und Erweiterung unseres Weltbildes beitragen.

Was geschah am 8. Oktober?

Vor 21 Jahren (1914): Luftschiff Z3. 25 durch feindliche Flieger zerstört.
Vor 101 Jahren (1834): Der Opernkomponist Adrien Francois Boildien starb in Jarcy (geb. 15. 12. 1775 in Rouen).
Vor 109 Jahren (1826): Friedrich Krupp, Gründer der Eisener Werke, starb in Essen (geb. daselbst 17. 7. 1787).
Vor 350 Jahren (1585): Der Komponist Heinrich Schütz in Köstrit geboren (gest. 6. 11. 1672 in Dresden).

Die barmherzige Lüge

Roman von Erich Kennard

Urhederrecht: Horn-Verlag, Berlin W 34

15. Fortsetzung.

Ich muß fort, — ich kann Thomas nicht begegnen. Verzeiht mir — ich kann nichts anderes sagen. Was ich tat, es war nicht, weil ich schlecht sein wollte — nur — ach, ich kann Dir alles nicht erklären. Verzeih mir. Und auch Mutter soll mir verzeihen. Ich habe Euch so lieb."

Hermann Ebbeke hatte mit angstvoller Spannung Fedor beobachtet. Ein unsinniges Fünkchen Hoffnung war in ihm — vielleicht verstand Fedor? Er selbst hatte schon so ewig an dem Briefe herumgedacht, sein Gehirn war wie ausgebohlt. Aber Fedor lesate schweigend den Brief hin. Er bemühte sich, kein Geräusch zu machen. „Also, du verstehst auch nicht?" —

„Augenblick, Onkel, laß mich nachdenken — dies alles ist ja so — so —" er brach ab, stand auf, er konnte das zerstörte Altmännergesicht einfach nicht sehen. Eine Erklärung, und wenn es die lächerlichste, törichste war. Woran klammerte sich der Mensch nicht, wenn er hoffen wollte. Illusion war alles. Er selbst, Mama, lebten sie nicht alle von Illusionen? Mellenthin, sogar Durand. Von der Illusion, daß das Glück kommen würde, es hieß verschieden, dies Glück. Geld. Ruhm. Liebe. Sicherheit. Wog man sich nicht überall die Welt zurecht nach seinen Wunschträumen. Warum sollte er dem alten Manne nicht irgendwie etwas geben, woran er sich aufrichten konnte? Er mußte es einfach. Es war schon genug kaputtgeschlagen, und er wollte zum ersten Male etwas Positives tun. Bisher hatte man geschwindelt, um sich selbst durchzusionalieren. Jetzt sollte Liese einmal Gutes wirken

„Zu dumm," er fing den Blick des alten Mannes ein, „daß ich auch daran nicht gedacht habe, Onkel. Elisa — natürlich, das muß die Lösung des Rätsels sein — also hör' mal ruhig zu, Onkel. Zwischen Elisa und Thomas hat es eine schwere Differenz gegeben, sie hat's mir einmal gestanden, damals, wie wir den Ausflug gemacht haben aus Hünengrab. Ja, ein heries Zerwürfnis. Warum, weiß ich nicht. Bloß — es kann nicht mehr zu einer Aussöhnung — Thomas starb — oder vielmehr, Elisa glaubte, er wäre ertrunken. Nun taucht er auf — sie, innerlich zermürbt durch die Trauer, seelisch kaputt, hat die Idee, diese Entfremdung wäre noch zwischen ihnen. Du schüttelst den Kopf. Natürlich eine fixe Idee. Aber vernünftig nicht, was sie durchgemacht hat. Das ist bei ihr keine Sache der Vernunft, das ist eine psychische Erkrankung —"

„Du redest genau wie der Doktor, der Brettschneider." Hermann Ebbeke sah seinen Neffen an, als erblicke er ihn zum ersten Male. Woher hatte der Junge diese Einsicht — und woher auf einmal diese innerliche Wärme — er sehte sich ja geradezu für Elisa ein.

„Glaubst du wirklich?" fragte er zaghaft. Fedor nickte nachdrücklich.

„So und nicht anders. Frauen sind wohl so, sie denken, eine Liebe ist ewig und ein Haß. Haß ist vermutlich zuviel gesagt, also eine Entfremdung auch. Na, und da ist sie eben geflohen."

„Ob er's glauben wird?" dachte er dabei. „Hanebüchener Unsinn, den ich da rede."

Aber Hermann Ebbeke schien es zu glauben, weil er es glauben wollte.

„Vielleicht hast du recht, obwohl — es ist ja zu wahnsinnig, zu denken, daß Thomas, der von den Toten aufersteht, zurückkommt mit 'nem Piek auf Elisa — wird anderes zu tun und zu denken haben. Mutter und ich, wir haben uns schließlich auch mal verzankt — aber länger als einen Abend haben wir's nicht anstehen lassen. Ich bin kein Kirchengänger und Mutter hat mich deswegen oft zusammengezaucht. Aber mit dem Wort hab ich's immer gehalten, man soll die Sonne nicht untergehen lassen über seinem Zorn. Da sollte der Thomas? Also hirnverbrannt ist das von dem Mädel. Hätt' sie für vernünftiger gehalten. Macht sich unglücklich. Und uns dazu. Was soll nun werden? Wie soll ich das dem Jungen beibringen und Mutter? Verrücktes Weibervolk. Kann dir nicht alles erklären, verzeih mir — und damit holla!"

Fedor war zufrieden. Hermann Ebbekes Verzweiflung hatte sich in eine rechtschaffene Wut verwandelt. Dann war er also schon wieder auf dem Wege zur Vernünftigung.

„Schimpf nur, Onkel, schimpfen ist gesund. Das hilft."

„Aber es hilft uns nicht auf die Spur von Elisa —"

Hermann Ebbeke fiel schon wieder in seine Hilflosigkeit zurück.

„Die Sorge überlaß mir, Onkel," sagte Fedor schnell, „ich werde Elisa schon aufstöbern."

Er wußte zwar keineswegs, wie er das bewerkstelligen sollte, aber Zeit gewonnen, alles gewonnen.

Ebbeke streckte Fedor die Hand entgegen:

„Muß dir viel abbitten, Junge," er räusperte sich, „hab immer gedacht, du hast nichts für uns übrig, wir wären dir nur — na ja — und nun auf einmal — ich spür', du nimmst wirklich Anteil. Obwohl dir mit der Wiederkunft von Elisa und meinem Jungen vermutlich so manches zerstört worden ist. Brauchst es gar nicht zu leugnen. Wir alle sind nur Menschen. Und recht armselige dazu. Na, also, das wollt' ich dir nur gesagt haben. Und wenn du mir helfen kannst — ich werd's dir nicht vergessen, Junge."

„Darum tu ich's wahrhaftig nicht, Onkel, sondern — und im übrigen hast du recht. Ich war wirklich ein Schweinehund. Manchmal dauert's lange, bis es einem 'nen Ruck gibt. Aber dann hält's vielleicht um so länger. Ich hab' dir viel mehr abzubitten."

„Schwamm drüber. Wollen uns nicht gegenseitig unsere Sünden vorbeten, mein Junge. — Aber mir ist, als hätte ich dich nun endlich so richtig gefunden — den Sohn von meinem lieben alten Hein. Nicht nur den Sohn von Mama — na ja, schon art. Reden wir nicht mehr davon. — Also, ich überlaß dir alles. Was du unternimmst wegen Elisa ist mir im voraus recht. Wenn du Geld brauchst —"

Fedor lächelte. Sein Gesicht wurde knabenhaft verloren:

„Darin hab' ich mich noch nicht geändert, Onkel. Geld brauch' ich immer."

*

Sonja von Löhr hatte mit immer steigender Unruhe bei ihrer Freundin auf Fedors Briefe gewartet. Sie kannte ihren Sohn und jede Nuance seiner Briefe. Die Leichtigkeit seiner Worte war irgendwie beschwert. Das waren nicht mehr nur pekuniäre Sorgen. Aus allem sprach tiefere Angst um die ganze Zukunft seiner Existenz. Ueber die Entwicklung seiner Angelegenheit mit Elisa kaum ein Wort. Das bedeutete Schlimmes. Als einige Zeit überhaupt nichts kam als eine kurze Karte zum Sonntag, wußte Sonja, es stand schlimm. Wenn der Sohn sich ihr gegenüber schon nicht aussprach verzweifelte er an sich selbst.

Die Picomtesse de Salverino war innerlich ganz erfreut, als Sonja eines Tages erklärte, abreisen zu wollen. Der Dauerbesuch der Freundin war ihr schon ein wenig zu lange geworden. Auch Sonjas Geldsorgen wurden mit der Zeit immer peinlicher. Die Zeiten waren für einen selber auch nicht mehr rosig. Die internationale Börse auf dem Nullpunkt, dazu die Unruhe in der ganzen Welt — alles war schwankend geworden. Wer konnte wissen, wie lange man selbst eine reiche Frau sein würde? Die Picomtesse sah nicht ein, wieso sie gerade dazu käme, immer wieder zu helfen. Allerdings, das Reisegeld hatte die Picomtesse ihrer lieben Freundin von Löhr noch geliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0013

Der wehrhafte Pastor

Skizze von Geerd Feuerhake

Februar in einem der Nachkriegsjahre. Die belgische Besatzung hat das Land zwischen Maas und Rhein mit ihren Bataillonen und Regimentern überschwemmt. Hochwasser ist vom oberen Rheinlauf gemeldet. Doch was hat man schon zu fürchten. An der Niederung zwischen Grauenburg und Kufflich sind die Dämme stark und gut im Stande. Man kann sich auf ihre Kraft verlassen.

Licht nach Licht verlöscht in den strohgedeckten Bauernhäusern rechts und links der breiten Landstraße. Klar und hell funkeln die Sterne über den Wiesen und Äckern, die jetzt tief verschüttet sind vom pulvrigen Schnee.

Zwischen den Deichen aber treibt herrisch und hoch der lehmgelbe Strom zu Tal, dem Land der Mündeeren zu. Niemand wacht auf den deutschen niederrheinischen Dämmen, alle verteidigungsstarken Männer und Jünglinge sind bei Kanten zusammengezogen worden, da soll es schlecht stehen, sehr schlecht, aber ein Dammbruch muß verhütet werden.

In der Studierstube des Pfarrers Hellenberge brennt noch Licht. Eben hat die Uhr Mitternacht geschlagen. Der Geistliche sieht von seiner Arbeit auf. Womit hat er sich befaßt zu so später Stunde? Die Geschichte seiner Ahnen war's. Bauern und Lehrer, dickköpfige Westfalen sind seine Vorfahren gewesen.

Den fast 75jährigen Pfarrer überkommt die Müdigkeit, er will zu Bett gehen, morgen hat er wieder einen schweren Arbeitstag vor sich.

Der Theologe öffnet das Fenster, herb und frisch strömt die kalte Nachtluft ein . . . weit in der Ferne vermeint man das Brausen des Stromes zu vernehmen. Wie hell die Nacht ist? Freundlich altkert der Schnee. Auf die Nacht müßte man gehen, überlegt der Pfarrer, aber dann muß er aestehen, daß er dazu jetzt schon zu alt ist. Vor zwei Jahren ging's noch, aber jetzt fällt ihm jeder weite Marsch schon schwer.

Pfarrer Hellenberge lauscht in die Nachtstille. Warum ist denn jemand jetzt durch die Nacht? Ist's ein Dieb, der Flüchtet, oder ein Schmuggler? Die Schritte trappeln näher. Jetzt sind sie an der Kirchhofspforte. Die Tür aum Gottesacker öffnet sich anlehnend. . .

Lichtschein fällt von der geistlichen Studierstube auf den Schneewen.

„Hallo", ruft eine heisere Frauenstimme in die Nacht.

„Was ist?" fragt Hellenberge zurück.

„Herr Pfarrer" — jetzt hörte Hellenberge die Stimme der tauben Katrin heraus, die ganz weitab im Armenhaus wohnt — „kommen Sie zum Deich . . . da sind Männer, die machen sich auf der Krone zu schaffen. Mit Spaten und Hacken. Ich aloufs'. Holländer sind', die wollen unsern Deich durchstechen . . ."

Pastor Hellenberge weiß, was da hinten vor sich geht, bisher hat er die Drohung einiger Grenznachbarn nie für Ernst genommen, diese Drohung, den deutschen Damm durchstechen zu wollen, wenn der Strom gefährlich würde. Nun ist es so weit.

Der Pfarrer Hellenberge möchtst in dieser Stunde zum Preußen Hellenberge. Eine Viertelstunde kann vielleicht über das Schicksal des ganzen Landes entscheiden: wenn nur noch ein paar handfeste Kerle in der Nähe wären, doch die sind alle weg, auch die Grenzer, die haben die Belgier hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Der Preuße Hellenberge zaudelt nicht lange. Alt ist er schon und die Gicht plagt ihn. Nein, stimmt nicht, die Gicht plagt den Pfarrer Hellenberge, der Preuße Hellenberge weiß nichts von Alter und Gicht. Der tut seine Pflicht. Und Pflicht tun heißt jetzt, die Jagdflinte von der Wand nehmen, die schöne liebgewordene Brownaflinte mit fünf Patronen laden und dann los. . .

Diamanten aus Flaschenscherben

Täuschend ähnliche Nachahmungen / Riesenbetrügereien einer Fälsch erbande

Die Justizbehörden von Transvaal sind soeben einer umfangreichen Betrügerbande auf die Spur gekommen, die lange Zeit verstand, aus ganz gewöhnlichen Flaschenscherben auf synthetischem Wege die „wertvollsten" Diamanten herzustellen. Der Trick, dessen sich die Bande seit langem bediente, kam durch das Geständnis eines Negers ans Tageslicht. Dieser Mann hatte mit seinen Helfershelfern ernstliche Meinungsverschiedenheiten wegen der Gewinnbeteiligung an dem verbotenen Gewerbe. Er wußte ohnehin, daß der Weisen des „Diamantenkonzerns" nicht ewig blühen werde, und beschloß daher, das großangelegte Schwindelmanöver der Polizei zu verraten, wohl auch in der geheimen Hoffnung, dadurch straffrei auszugehen.

Das Geschäft der Diamantenhändler warf einen erfleckklichen Nutzen ab und erstreckte sich vornehmlich auf Transvaal und den Oranje-Freistaat. Die Spezialität der Bande war die Anfertigung von Edelsteinen von 30 Karat, die den Einheitspreis von 200 Pfund erzielten. Die Methoden der Diamantenfabrikanten erinnern lebhaft an die Rezepte der Alchimisten des Mittelalters, die bekanntlich aus nichts Gold machen wollten. Der verhaftete Neger gab aufschlußreiche Einzelheiten über die Arbeitsweise seiner Mitschuldigen zu Protokoll. Während seines stundenlangen Verhörs erklärte er den Polizeibeamten die Geheimnisse der künstlichen Edelsteinherstellung und gab alle bisher sorgfältig gehüteten Rezepte preis, die eben nur von den Eingeweihten erprobt worden waren. Die Arbeit der Bande glich eher wissenschaftlichen Experimenten, war langwierig und der dauernden Gefahr der Entdeckung ausgesetzt. Es dauerte Monate, bis die Fälscher sich die Gewandtheit erwarben, um den nachgeahmten Steinen jenen Glanz und die Facetten zu verleihen, die für echte Diamanten kennzeichnend sind. Die Banditen aber ließen es an der nötigen Geduld nicht fehlen, winkte ihnen doch für den Fall des Gelingens reicher Lohn.

Das Rohmaterial zur Herstellung der falschen Edelsteine war äußerst billig; man nahm hierzu mit Vorliebe Glassplitter aus den dicken Böden weißer Weinflaschen. Auf einem Schmirgelrad erhielten die Glasscherben den ersten Schliff. Mit Hilfe von Diamantensäure wurde das Aussehen der Steine natürlicher gestaltet. Nunmehr trat das Verfahren in das zweite und schwierigste Stadium: die falschen Steine wurden in einem offenen Feuer erhitzt und dann in eine Zuckerlösse gelegt. Durch die plötzliche Abkühlung entstanden winzig kleine Risse. Ursprünglich wurden die Nachahmungen in kaltes Wasser gelegt, was zur Folge hatte, daß die Risse in den Steinen größer wurden, als bei den echten Diamanten. Deshalb ging man dazu über zur Abkühlung Zucker zu verwenden, der dann auch die gewünschten Ergebnisse zeitigte.

Die Diamantenfälscherbande machte, wie bereits erwähnt, ein glänzendes Geschäft. An allen größeren Diamantenbörsen fassen ihre Wasser und schlugen die wertlosen Steine, die selbst vom Fachmann von echten Diamanten kaum zu unterscheiden waren, mit großem Gewinn los. Es ist bezeichnend für die saubere Arbeit — wenn man so sagen darf — der Bande, daß keiner der Käufer jemals Verdacht schöpfte. Die Fälscherbande hat unzählige südafrikanische Juwelenhändler um riesige Summen geprellt und würde vermutlich auch heute noch ihr lohnendes Gewerbe betreiben, hätten die Strafbehörden nicht eingegriffen, die „Diamantenfahrt" ausgehoben und die ganze Belegschaft auf Grund der Anzeige des unzufriedenen Negers hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Ha, das könnte diesen Kerlen so passen, einfach den Damm durchstechen, hier alles versaufen lassen, damit die drüben ihre Gemüsebeete retten und alles, was sie leichtsinnig in der Nähe des Stromes aufgebaut haben. Wenn der Deich schon bricht, wenn das Wasser schon irgendwo seinen Festungsgürtel sprengt, dann aber da, wo der Rhein es will . . .

„Hunde," knurrte Hellenberge, „mitten in der Nacht den Damm abtragen, keiner soll es sehen, morgen früh wäre das Unglück geschehen. Der Damm war doch schlecht, werden sie sagen . . . aber wartet nur. Lebendig sollte man euch Deichfrevler im Damm vergraben, so wie es uralites Deichrecht beliebtet . . ." Josef Hellenberge verzieht ganz kein geistliches Amt. In die Taschen des schwarzen Rockes steckt er die Patronen. Hafenzwieback nimmt er dazu . . .

Vorm Pfarrhaus erfährt er von der tauben Katrin, wo die Frevler arbeiten, gehört hat sie nichts, aber sie hat die Kerle gesehen, ganz leise ist sie davon geschlichen, das Dorf zu wecken . . .

Der Pfarrer gibt ihr den Schlüssel zum Kirchturm, brüllt der alten Frau zu: „Klettere in den Kirchturm, zieh an den Glockenseilen und dann schick mir Hilfe raus . . ." Die Katrin versteht.

Hellenberge schlägt den Kragen hoch, hängt das Gewehr um die Schulter und marschiert zum Deich. Ganz jung fühlt er sich wieder. Eigentlich hat er nur über die Seelen dieser Gemeinde zu wachen, in der Stunde der Not glaubt er sich aber auch verantwortlich für die Gärten, Felder, Höfe, für das Vieh und für das Leben seiner Dörfler.

Müßsam stapft der Pfarrer durch den hohen Schnee, oft sinkt er tief ein, fast bis zur Brust aerkt er einmal in eine Wehe. Aber das macht ihm nichts, er hat einen festen Willen und dieser Wille zwingt ihn weiter.

Jetzt sieht er hinterm Armenhaus, in dem die Katrin wohnt, wahrhaftig da vorne steht er die Kerle . . . keine fünfhundert Meter westlich verläuft die Grenze. Wie die Teufel arbeiten die Kerle. Na, wartet!

Kein Mann sind es, genau zehn Mann! Und Pfarrer Hellenberge ist ganz allein. Aber bald wird Hilfe da sein. Alte Kerls nur und Schulbuben, vielleicht auch ein paar handfeste Dorfnädels. Mit denen muß man's versuchen, denn das ganze Land steht auf dem Spiel, um jeden Hof geht es, um jeden Morgen Wiese oder Acker.

Pfarrer Hellenberge entsichert seine Flinte. Fünf Patronen sitzen im Lauf . . .

„Halt" ruft er den Kerlen auf dem Deich zu. Die halten inne in ihren fündigen Werken, blicken auf, schaufeln dann weiter, als sich nichts rührt. Nun wird es dem Pfarrer doch zu dumm. Mit Worten geht es nicht, dann eben muß die Büchse reden.

„Hände hoch!" ruft er jetzt mit Donnerstimme und gibt gleichzeitig einen Schuß ab.

Da fahren die Deichschurken auf. . . Sind sie verraten? Umsiellt? Zwei Minuten sind noch nicht verstrichen, da huscht von der Westseite wieder solch eine Schußsalve los. Hellenberge hat den Standort gewechselt, so schnell, wie ein Jünger hat er das fertig bekommen, und dann hat er wieder geknallt.

Die auf dem Deich wissen noch immer nicht, was nun eigentlich geschieht, da hören sie Kirchturmglocken. Die alte Katrin zerrt am Glockenseil. Immer dringlicher wimmert die Glocke. Jetzt werden in den Höfen die Lichter wach, nun auch Pferdetrappeln . . .

Pfarrer Hellenberge ladet seine Büchse von neuem, waat sich jetzt auf den Damm, seine guten Ohren haben vernommen, daß Hilfe im Anmarsch ist. Die Deichfrevler sehen den Alten, sie wollen sich auf ihn stürzen, da legt er wieder an . . . gebannt bleiben sie vor dem Pfarrer stehen, sie erkennen die Soutane . . . sie wagen sich nicht an ihn heran . . . ein Pfarrer mit einem Gewehr.

Hellenberge nützt die Verwirrung. Rauh und herrisch befiehlt er ihnen, sich aufzustellen, vor ihm herzumarschieren, dem Dorf zu, wer sich rührt, wird erschossen.

Ein verwegener Kerl, dieser Pastor. . . Aber da kommen ja schon ein paar Leute aus dem Dorf, mit Knüppeln und Dreschflegeln. . . .

„Halt" kommandiert der Pfarrer. Die Frevler sollen wieder in Ordnung bringen, was sie zerstört haben.

Die Kerle lassen sich das nicht zweimal sagen. Mit verdoppeltem Eifer machen sie sich an die Arbeit. Wer faul ist, bekommt es bald von den eigenen Kumpanen zu spüren. . . Die Männer vom Dorf sind auch hierzu, sie könnten eher einem Dieb verzeihen, als jemand, der sich am Deich vergreift . . . die Frevler wissen, was ihnen droht, wenn der Pfarrer die zur Anzeige bringt. Diesseits und jenseits der Grenze ist man unerbittlich gegen Deichfrevler. Schwere Zuchthausstrafen stehen in Holland darauf, nicht minder schwere in Deutschland.

Nach einer Stunde ist der Damm wieder in Ordnung. Aber die Freiheit wirkt darum noch lange nicht. Nein, solche Kerle, läßt man nicht frei. Sie könnten ja morgen wiederkommen und durchführen, was heute verhindert wurde.

Im Spritzenhaus ist Platz und Muße zum Nachdenken, dorthin sperrt man die Deichfrevler. Morgen wird der Gendarm kommen, die zehn nach Cleve ins Gefängnis bringen, dann wird man sie belehren, was es heißt, sich an der Erde zu vergreifen, die flämmige Fäuste in mühsamer Arbeit aufgeschichtet haben zum Schutz der Menschen und Felder, des Viehes und der Höfe, die alljährlich gefährdet sind vom raubaierigen Strom, der zwischen Cleve und Emmerich ins andere Land hinüberaleitet. . .

Seit dem Tage aber, an dem der alte Pfarrer den Dammfrevel durch sein energisches und mutiges Eingreifen verhindern half, seit jener heldenhaften Stunde auf dem Baunddeich nennen ihn seine Nachbarn und Dorfbewohner nur noch den „Flintenpastor".

Das Geheimnis eines Flusses

Noch vor fünfzig Jahren wußte niemand, wo man die Quelle des großen indischen Flusses Brahmaputra zu suchen habe. Dann erst entdeckte man, daß er die gleiche Quelle hat, wie der Tsangpo, der in Tibet entspringt und an der Hauptstadt von Tibet, Lhasa, in einer Höhe von etwa 4000 über dem Meere vorbeifließt. Etwa 200 Kilometer von Lhasa wendet sich der Tsangpo, ein ruhig dahinströmender Fluß, nach Süden und verschwindet in einer Bergwildnis. In Assam tauchte er wieder auf. Man konnte bis vor kurzem nur annehmen, daß sich im Herzen dieses Gebirges ein Wasserfall von unabsehbarer Größe befinden müsse. Im Jahre 1921 machten sich die Forscher Ward und Cawdor daran, den verborgenen Lauf des Flusses zu erforschen. Tatsächlich stießen sie auf verschiedene große Wasserfälle. In dem Kloster Pemakochung findet sich in den heiligen Büchern ein Bericht, daß sich in diesem Gebirge an dem einen Fluß etwa 75 Wasserfälle befinden, und die Forscher meinen, daß diese Schilderung ungefähr den Tatsachen entsprechen könne. Man hat es dort also nicht mit einem „Niesen-Niagara-Fall" zu tun wie man zuerst annahm — die gewaltige Höhe wird in einzelnen Abteilungen überwunden. Das Rätsel des Brahmaputra ist durch diese Forschungsarbeit gelöst worden.

„Ich schicke es Ihnen sofort von Berlin aus zurück, ma chère Marguerite", versicherte Sonja von Löhr unter zärtlichen Küssen ihrer Freundin beim Abschied.

„Oh, es hat gar keine Eile, meine Liebste", hatte die Vicomtesse gesagt. Sie war ganz sicher, das Geld würde niemals kommen.

Sonja von Löhr hatte Fedor ihre Rückkehr nicht angezeigt. Sie wollte ihn überraschen. Es war so schön die Freude in seinem Gesicht zu sehen. Er war doch ihr liebster, einziger Junge. Für ihn allein hatte sie immer noch Lebensmut. Wäre er nicht, vielleicht hätte sie das Rennen doch schon aufgegeben. Man wurde älter, die Unsicherheit der eigenen Existenz bedrückte einen immer stärker. Der Reiz, dem Leben Paroli zu bieten, es immer wieder zu zwingen, wurde allmählich schwächer, denn die eigenen Kräfte wurden geringer. Nur Fedor — nur der Gedanke an ihn war alles.

Als sie in Berlin ankam, im Auto zu seiner Wohnung fuhr, seine Fenster erhellt sah, atmete sie glücklich auf. Er hätte ja auch fort sein können, und sie hätte stundenlang auf ihn warten müssen. Aber nun war die unmittelbare Wiedersehensfreude so dicht vor ihr. Sie ging schnell die Treppe hinauf. Sie lächelte über sich selbst. Sehnsüchtiger konnte eine Frau nicht die Treppe zu ihrem Geliebten hinaufsaufen. Noch eine Treppe. Wie schrecklich hoch mußte er doch. Und plötzlich konnte sie nicht mehr weiter. Diese Stiche am Herzen sie plagten sie schon einige Zeit. Sie drückte die Hand auf die Brust, holte mühsam Luft. Schwer atmend drückte sie endlich auf die Klinge an Fedors Wohnung.

„Oh die anädige Frau", sagte Frau Krause, als sie Sonja sah, „da wird sich aber der Herr Löhr freuen. Er hat gerade Besuch. Soll ich —"

Sonja von Löhr winkte ab:

„Lassen Sie nur", sagte sie mühsam, die Stiche beim Atmen wollten immer noch nicht vergehen. „Ich bin etwas müde. Ich warte. Ich ruh' mich etwas aus."

„Ach je, auch je, die anädige Frau sehen aber angegriffen aus", meint: Frau Krause mitleidig.

„Lassen Sie nur, es ist nichts, nur die Treppe", flüsterte Sonja. „Nichts meinem Sohn sagen!"

„Dann wird die anädige Frau am besten in meiner guten Stube warten."

„Ein Glas Wasser, bitte." Sonja war in der sogenannten guten Stube von Frau Krause in einen Sessel gesunken. Sie riß das Fenster auf. Dann nahm sie aus ihrer Handtasche eine Tablette. Frau Krause brachte mit verängstigtem Gesicht Wasser und einen Löffel. Sonja löste die Tablette auf, schluckte sie herunter.

„Wenn die anädige Frau noch was brauchen?"

„Nein, danke; die Tablette hilft schon. Lassen Sie nur."

Frau Krause zog sich leise zurück. Sonja war allein. Sie schloß die Augen. Nun wurde ihr schon besser. Schon die Vorstellung, daß diese Tablette ihr Ruhe verschaffen würde, linderte die Schmerzen.

Aus dem Nebenzimmer kamen Stimmen. Das war doch Durand. Natürlich, sie erkannte sein merkwürdig hohes Organ.

„Sie aber wirklich sehr töricht operiert, mon cher Löhr", hörte sie Durand sagen, „wir aben doch noch immer einen Trumpf in der Ärmel."

„Begreif ich nicht", war Fedors Gegenfrage.

„Hatten wir doch nur, solange wir glaubten, daß meine Cousine —"

„Pardon, nicht Ihre Kusine, die Dochtaplerin."

Fedor schien sehr gereizt:

„Also schön. Hochstaplerin. Solange wir also glaubten, daß sie die wirkliche Frau von Thomas Ebbeke und er selbst wirklich tot wäre. Nun aber mein Vetter zurückkehrt, was haben wir da für einen Trumpf?"

Sonja von Löhr fuhr auf. Ein paar kleine Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn. Sie schlich näher, drückte das Ohr an die Tür, hörte, in Durands Stimme war ausgesprochenes Mitleid.

„Begreifen Sie denn nicht, Ihr Cousin kommt zurück — er findet eine Dochtaplerin statt seiner Frau."

„Nein, er findet sie eben nicht", schrie jetzt Fedor.

Durands Antwort war von einer geradezu niederträchtigen Sanftheit:

„Warum erhitzen Sie sich, mon cher Löhr? Ob diese Dame da ist oder nicht, at für unsern Plan nichts zu sagen. Oder aben Ihr Cousin und Ihr Onkel nicht alles Interesse, daß kein Skandal entsteht? Begreifen Sie doch, Bis jetzt weiß niemand von einer falschen Madam Ebbeke. Nur Sie und ich. Was meinen Sie, würde der Alte Exr dafür geben, daß wir ieiten den Mund?"

Sonja von Löhr fuhr zusammen.

„Hinaus!" schrie Fedor. „Machen Sie, daß Sie hinauskommen, Sie Lump!"

„Oh, wie Sie wollen, cher Löhr." Durand schien durch den Wutausbruch keineswegs aufer Fassung gebracht. „Aber ich sage Ihnen, Sie andeln dumm. Sehr dumm. Sie andeln wie ein —" Er schien nach Worten zu suchen, „comme un allemand, — wie — wie ein Deutscher! —"

„Hinaus!" sagte Fedor noch einmal. Jetzt leiser. Aber gerade dies Leise schien für Durand bedrohlicher als der Wutausbruch vorhin.

Sonja von Löhr hörte das Oeffnen der Tür. Dann Schritte auf dem Korridor. Und wieder das Zuschnappen eines Schlosses. Durand schien die Wohnung verlassen zu haben.

Sonja stand bewegungslos. Sie vermochte kein Glied zu rühren. Diese Nachricht jetzt hatte sie umgeworfen. Sie verstand die Zusammenhänge nicht. Vor allem, was es mit dieser falschen Elisa Ebbeke auf sich hatte. Aber das war ja alles gleich. Die Tatsache blieb daß Thomas Ebbeke zurückkehrte. Damit war für Fedor und für sie alles verloren. Doch an sich selbst dachte sie jetzt überhaupt nicht. Ihr eigenes Ich war ausgeschaltet. Für sie war nur noch Fedor. Und nun hörte sie wieder ein Geräusch aus dem Zimmer nebenan, einen Laut, es war wie ein Aufstöhnen, ein Aufschluchzen.

„Mein Gott, mein Gott", flüsterte sie vor sich hin. Fedor fuhr auf, als sich die Tür plötzlich öffnete. Ein verstörtes, verzerrtes Gesicht sah Sonja entgegen.

„Du, Mutter", fragte er und war sich gar nicht bewußt, daß er zum ersten Male „Mutter" sagte. Und noch einmal: „du, Mutter". Und dann nichts mehr. Sonja zog den Kopf des Sohnes an sich. Nichts mehr war als die mütterliche Umarmung. Ausruhen. Geborgensein, Kindsein. Er fragte nicht: Wieso bist du hier. Er wunderte sich nicht. Es war, als müßte es so sein daß in diesem Augenblick nicht allein war.

Sonja biß die Zähne zusammen. Diese Stiche am Herzen. Aber sie durfte jetzt nicht schwach werden. Sie mußte nur für den Jungen da sein.

„Nun komm, hier, Liebling, erzähle!" Sie setzte sich hin, ließ den Sohn nicht aus ihren Armen. „Sprich doch, Liebling. Soll ich es dir erleichtern? Ich habe einen Teil deines Gesprächs mit Durand mit angehört."

„Oh!" Es war ein Laut der Scham.

„Du mußt dich doch nicht schämen, Liebling, du mußt mir nur sagen. Sonst kann ich dir ja nicht helfen. Was ist es mit Thomas? Lebt er wirklich? Kommt er zurück? Was ist mit dieser Frau? Was weiß Durand davon? Was wolltet ihr? Du mußt dich nicht schämen, Fedor, ich bin es doch, Mama."

Fedor hatte immer noch seinen Kopf im Arm der Mutter geborgen. Gut sprach es sich so. Und nur so konnte man sprechen. In dieser Stunde sah Sonja von Löhr zum ersten Male ganz auf den Grund der Seele ihres Sohnes und sah zum ersten Male ganz in die Fehler ihres eigenen Lebens hinein, wie sie es dem Jungen vorgelebt. Sie begriff zum ersten Male, man konnte Jahre hindurch, man konnte vielleicht ein ganzes Dasein hindurch das Leben überlisten wollen, immer wieder der Forderung des Tages ausweichen und durch irgendeine neue Finte sich der Begleichung der Lebensforderung entziehen. Aber einmal stand die Forderung vor einem. Man mußte sie einlösen, oder man zerbrach an ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510089/fragment/page=0014